



© HONGQI ZHANG - 123rf.com

TUDfolio / E-Teaching für E-Teacher / Peer2Peer Teaching / Studieren im Studio

#12 eLearning in der Erziehungswissenschaft



#12 - 06/14

eLearning in der
Erziehungswissenschaft

Editorial 12

Liebe Leserinnen und Leser,

die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem eLearning-Begriff muss sich in der Erziehungswissenschaft naturgemäß tiefgreifender gestalten als in anderen universitären Disziplinen. eLearning wird demnach nicht primär von seiner funktionalen bzw. Anwendungsseite aus betrachtet. Vielmehr geht es im erziehungswissenschaftlichen Diskurs stärker darum, angemessene Konzepte zu beschreiben, die es den Erziehungswissenschaften ermöglichen einerseits einen kompetenten Umgang mit den neuen Medien und Lehr-Lern-Szenarien zu ermöglichen sowie kommende Generationen anhand didaktisch fundierter (e)Lehr-Lern-Szenarien zu kompetenten Mitgliedern einer zunehmend digitalisierten Medien-Gesellschaft zu ‚erziehen‘. In insgesamt 12 Artikeln versucht diese Ausgabe einen ersten Überblick zu den vielfältigen Ansätzen, die dazu aktuell im deutschsprachigen Raum bestehen, zu verschaffen.

Auch wenn sich die erste Euphorie an Massive-Open-Online-Courses (MOOCs) aufgrund relativ hoher Abbrecherquoten und dem bisher noch recht zweifelhaften Mehrwert solcher Lehr-Lern-Szenarien wieder etwas gelegt hat, stellt sich aufgrund der rasanten (bildungs)technischen Entwicklung zunehmend die Frage nach der zukünftigen Legitimation der klassischen Hochschullehre. In diesem Zusammenhang erscheinen nicht nur erste MOOC-Reflexionen in dieser Ausgabe angebracht. Auch Publikationen wie der Horizon Report werden zusehends interessant, da sie einen prognostischen Blick in die Zukunft wagen und sich dezidiert mit den zukünftigen Herausforderungen der Hochschullehre auseinandersetzen.

Schauen Sie gespannt mit uns in die Zukunft. Wir wünschen Ihnen eine anregende HeLM-Lektüre, *Ihr Kolja Storm.*

Zentrales eLearning-Büro der Universität
Hamburg, Schlüterstr. 64, 20146 Hamburg
040 - 428 38 72 58

ZeB@uni-hamburg.de
<http://www.uni-hamburg.de/elearning/netzwerk/einrichtungen/zeb.html>



03-04

eLEARNING
AN HAMBURGER HOCHSCHULEN

03 Gender Equality as a Theme for E-Learning

05-39

TITELTHEMA
eLEARNING IN DER ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

05 eLearning in der Erziehungswissenschaft – eine besondere Beziehung	08 Einführung in die Erziehungswissenschaft – online	11 Didaktisches Handeln mit digitalen Medien unterstützen	15 TUDfolio – E-Portfolios in OPAL
18 ePortfolios und Blended Learning in den Praxisphasen des Lehramtsstudiums	21 eLearning in der Lehre – Entwicklung eines online-basierenden self-assessment-tools für die Methodenausbildung	23 Blended Learning mit Fallbeispielen aus Beratungsgesprächen in der Pädagogik	26 Peer2Peer Teaching – ein nachhaltiges Angebot zum eigenverantwortlichen Kompetenzerwerb an der interaktiven Tafel
28 E-Teaching für zukünftige E-Teacher. Förderung medien-didaktischer Handlungskompetenzen von Hochschullehrenden	31 Tablet-PCs in der Lehramtsausbildung. Ein Projekt der RWTH Aachen, zur Prävention von Cyber-Mobbing an Schulen	34 Ausweitung der Kurszone – #mlab14, ein medienpädagogischer MOOC	37 Fachliches Netzwerken im Bildungsbereich

40-65

eLEARNING
GLOBAL

40 Horizon Report 2014 – Technologien, Trends und Herausforderungen	42 Hintergründe & Leitfragen des Hochschulforums Digitalisierung	45 thermoE meets ONYX – Entwicklung eines kompetenzorientierten E-Assessments für das Fach Technische Thermodynamik	48 Studieren im Studio – studentische Videoproduktionen im Sprachunterricht an der Hochschule Wismar
51 „How to moodle yourself“. Die studentische E-Learning-Beratung an der Europa-Universität Viadrina	54 Bewährtes E-learning-Werkzeug in neuem „HTML5-Glanz“	56 Ein Blick hinter die MOOC-Kulissen	59 OpenOLAT Version 9.4.
61 OLAT & OPAL User Days 2014		63 „Zwischen Hype und Revolution“ – MOOCs als Katalysatoren der Hochschulbildung?	

66-72

eLEARNING -
NEWS, DATES, SERVICES, IMPRESSUM & CALL



© Anuwat Ratsamerat - 123rf.com

Gender Equality

as a Theme for E-learning

Bhikkhu Anālayo

In spite of the sizeable progress already made around the world, Gender Equality remains an ideal to strive for. World Religions in particular often find it difficult to accord equal opportunities and authority to women in their ranks, and Buddhism is no exception to this. The Women in Buddhism Study Initiative, in collaboration with the Numata Centre for Buddhist Studies at the University of Hamburg, is hosting an E-learning course dedicated to this topic during the summer semester of 2014.

The course itself responds to an increase in the work of scholars around the world on the topic of women's ordination in Buddhism. This is a natural continuation for the University of Hamburg, since it hosted an International Congress on Buddhist Women in 2007, <http://www.congress-on-buddhist-women.org>, where more than sixty scholars from around the world presented on the topic. The Congress sought to build consensus around the question of restoring full ordination for women in traditions where this has been difficult or impossible to obtain. The presentations also unveiled the contribution of women as members of the Buddhist clergy and lay community for the last two and a half millennia since the time of the Buddha.

The congress brought together a solid foundation of academic research that challenged some widely held ideas which had been proposed as grounds for the refusal of women's leadership and full participation in Buddhist religious life. In spite of an increase in academic activity and popular interest in this work, until recently such research had relatively little visibility in the public sphere. The

The Congress sought to build consensus around the question of restoring full ordination for women in traditions where this has been difficult or impossible to obtain.

present course therefore aims at making such academic research more widely available through the university of Hamburg's E-learning platform OLAT.

The course, entitled "Perspectives on Bhikkhuni Ordination", offers a series of thirteen lectures given by selected internationally renowned academics from Europe, America and Asia. Over 300 students from more than 50 countries worldwide have enrolled. Lectures take place through the Adobe Connect platform and are recorded and uploaded so that they are available in OLAT, enabling those who due to time differences are unable to be present during the live session to view the material at their convenience.

During the actual lecture, students ask questions and discuss through the live chat function. In addition, a chat forum in OLAT comes with each lecture, allowing lively exchanges between participants and lecturers. The forum brings together members of the Buddhist clergy with academic scholars, students enrolled in University study programmes as well as Buddhist lay practitioners. It is a force for cross-fertilization of ideas and fosters mutual learning across the various Buddhist traditions, which may otherwise not have such a chance to learn from one another.

The entire course is offered free of charge, inspired by the wish to make academically sound information available to the world at large. This is possible thanks to the dedication and efficient support by the members of the E-learning support team, in particular Christian Kreitschmann and Janina Reimers, who made this opportunity possible. ■■

The entire course is offered free of charge, inspired by the wish to make academically sound information available to the world at large.

KONTAKT

Professor Dr. Bhikkhu Anālayo
Numata Center for Buddhist Studies
University of Hamburg
bhikkhuanalayo.zfb@uni-hamburg.de



eLearning in der Erziehungswissenschaft – eine besondere Beziehung

Christina Schwalbe, Ralf Appelt

“Die Erziehungswissenschaft hat zum Themenfeld, das unter dem Schlagwort „eLearning“ subsumiert wird, eine besondere Beziehung.” So lautet der erste Satz des Call for Papers zu dieser Ausgabe des Hamburger eLearning-Magazins. Das Besondere dieser Beziehung liegt zum einen in der Relevanz des Themas nicht nur für die Lehre sondern vor allem auch für die erziehungswissenschaftliche Forschung.

Diese befasst sich mit grundlegenden Fragen von Erziehung, Bildung und Lernen sowohl reflexiv-theoretisch als auch empirisch – und eLearning kann verallgemeinernd verstanden werden als ein Themenfeld, das sich mit dem Einsatz digitaler Medien in Prozessen des Lehrens und Lernens auseinandersetzt. Es stellt daher für die Erziehungswissenschaft nicht nur eine didaktische Spielart der universitären Lehre dar, sondern ist gleichsam ein inhaltlich zu beforschendes Thema. Diese inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema eLearning ist in erster Linie angesiedelt in der Mediendidaktik und der Medienpädagogik, während in den anderen Fachgebieten der Erziehungswissenschaft digitale Medien in erster Linie lediglich zur unterstützenden Organisation von Lehrveranstaltungen eingesetzt werden.

Doch zum anderen ist es insbesondere in der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung, die in den meisten Fällen auf eine Arbeit in der pädagogischen

Pädagoginnen und Pädagogen müssen ein Problembewusstsein für die aktuellen und kommenden gesellschaftlichen Herausforderungen besitzen bzw. während des Studiums dabei gefördert werden, dieses zu entwickeln.

Praxis vorbereiten soll, von großer Bedeutung, digitale Medien als selbstverständlichen Bestandteil in die Lehre zu integrieren und diese Nutzung auch mit den Studierenden zu thematisieren. Diese These soll im Folgenden kurz erläutert werden. Abschließend werden am Beispiel der Konzeption des Medienzentrums und des eLearning Büros der Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg mögliche Formen des Umgangs mit den daraus folgenden Anforderungen illustriert.

Eine zentrale pädagogische Aufgabe ist die Begleitung von Lern- und Bildungsprozessen Heranwachsender, um nachfolgende Generationen zur aktiven Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen. Auch im Bereich der Erwachsenenbildung geht es sehr häufig um die Begleitung von Prozessen des lebenslangen Lernens mit dem Ziel, die Fähigkeit zur Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen zu steigern. Pädagoginnen und Pädagogen müssen daher ein Problembewusstsein für die aktuellen und kommenden gesellschaftlichen Herausforderungen besitzen bzw. während des Studiums dabei gefördert werden, dieses zu entwickeln, um als Begleiter die Entwicklung von Kompetenzen zur Orientierung und Partizipation in der Gesellschaft zu unterstützen.

Als Leitkonzept universitärer erziehungswissenschaftlicher Lehre ist in diesem Sinne ein Bildungsverständnis notwendig, das sich nicht an einer materialen Bildungstheorie orientiert, d. h. Bildungsziele über zu vermittelnde Inhalte definiert, sondern vielmehr eine kategoriale Bildung als Bildungsideal anstrebt, die darüber hinaus auch formale Elemente enthält, wie dies z. B. Klafki vorschlägt. Er versteht Bildung als „Zusammenhang dreier Grundfähigkeiten“: der Fähigkeit zu Selbstbestimmung, zur Mitbestimmung und zur Solidarität (Klafki, 1994, S. 52). Diese Fähigkeiten sollen Pädagogen auf ihre Edukanten übertragen, insofern ist es natürlich erforderlich diese zunächst selbst zu erlangen. Explizit mitgedacht in Klafkis Bildungstheorie sind die gesellschaftlichen Dimensionen von Bildungsprozessen. Durch die rasante medientechnologische Entwicklung und die zunehmende Allgegenwärtigkeit digitaler Medien in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen und Prozessen sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Bildungsprozessen permanent im Wandel. Die für eine aktive Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen notwendigen Kompetenzen sind andere als noch vor einigen Jahren. Als zentral wird in dieser Hinsicht die Entwicklung einer reflexiven Medienbildung angesehen, die über eine rein anwendungsorientierte Mediennutzungskompetenz hinausgeht. Eine ebenfalls nicht materiale sondern eine formale Bildungstheorie liefert hier das Konzept der Strukturalen Medienbildung nach Jörissen und Marotzki (Jörissen/Marotzki

Durch die rasante medientechnologische Entwicklung und die zunehmende Allgegenwärtigkeit digitaler Medien in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen und Prozessen sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Bildungsprozessen permanent im Wandel.

2009). Die Strukturelle Medienbildung fokussiert auf die Analyse medialer Strukturen und nicht medialer Inhalte als Ausgangspunkt von Bildungsprozessen. Und genau an dieser Stelle greift die besondere Bedeutung digitaler Medien als Teil der erziehungswissenschaftlichen Lehre: Eine selbstverständliche und reflektierte Nutzung unterschiedlicher Formen digitaler Medien in der Lehre ist grundlegend notwendig, um die Auseinandersetzung seitens der Studierenden mit den strukturellen Herausforderungen im Umgang mit unterschiedlichen Medien zu fördern. Nur durch die aktive Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Formen der Kommunikation und Kollaboration kann es gelingen, ein Bewusstsein für die Merkmale digitaler Kommunikations- und Partizipationsformen und des Umgangs mit Wissen in digitalen Strukturen zu entwickeln.

Insbesondere in der Erziehungswissenschaft ist es daher notwendig, eLearning nicht als eine spezielle didaktische Form der Wissensvermittlung zu begreifen, sondern vielmehr generell die Bedeutung des “e”s beim “Learning” zu stärken.

Das Medienzentrum und das eLearning-Büro der Fakultät für Erziehungswissenschaft arbeiten seit einigen Jahren bereits daran, die Auseinandersetzung mit digitalen Medien und Strukturen als Teil der pädagogischen Ausbildung zu etablieren und haben sich dabei längst von einem Medienkompetenzbegriff emanzipiert, der bei der Bedienung von Hard- und Software stehen bleibt. Das Verständnis von der Funktionsweise, vor allem aber auch von der gesellschaftlichen Bedeutung und den damit in Zusammenhang stehenden Wirkmechanismen aktueller Medien stehen hier eng beieinander. Aus diesem Grund werden keine Nutzerschulungen für bestimmte Programme angeboten, sondern Workshops, die im Wesentlichen in die grundlegenden Funktionsweisen bestimmter Software einführen, also z. B. Textverarbeitung im allgemeinen und nicht die Schulung auf das Produkt einzelner Hersteller und bestimmter Versionen. Gleichzeitig werden aber auch basale Programmierkenntnisse vermittelt, die den Teilnehmenden einen Eindruck davon vermitteln, wie alltägliche Medienangebote produziert werden. Auch die Manipulation digitaler Medien, z. B. in Form von Fotomontagen wird in den Workshops behandelt. Darüber hinaus gibt es Beratungsleistungen für Lehrende und Studierende und in letzter Konsequenz auch Lehrveranstaltungen, die die Symbiose aus Medienpraxis und Medientheorie abrunden. Dieser Dreischritt aus Anleitung zum selbstständigen Arbeiten, Beratung und Lehre soll den Mitgliedern der Fakultät ermöglichen sich produktiv, aber auch kritisch-reflexiv, mit aktuellen, aber auch künftigen medialen Entwicklungen zu beschäftigen und ein Problembewusstsein für die Herausforderungen einer zunehmend digitalisierten Gesellschaft zu entwickeln. ■

zum Inhaltsverzeichnis

LITERATUR

KLAFKI, Wolfgang (1994). Konturen eines neuen Allgemeinbildungskonzepts. In W. Klafki (Hrsg.), Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. (S. 43-81). Weinheim [u.a.]: Beltz.

JÖRISSEN, Benjamin; Marotzki, Winfried (2009). Medienbildung – Eine Einführung. Stuttgart: UTB.

KONTAKT

Christina Schwalbe
Universität Hamburg
eLearning-Büro der Fakultät für
Erziehungswissenschaft
christina.schwalbe@uni-hamburg.de

Ralf Appelt
Universität Hamburg
Fakultät für Erziehungswissenschaft
Medienzentrum
ralf.appelt@uni-hamburg.de

© HONGQI ZHANG - 123rf.com



Einführung in die Erziehungswissenschaft online

Nicolas Apostolopoulos, Ulrike Mußmann, Jeelka Reinhardt, Athanasios Vassiliou

Einführungsvorlesungen sind meist mit herausfordernden Lehr- und Lernbedingungen verbunden, wie z. B. einer hohen Zahl an Studierenden, überfüllten Hörsälen und ungünstigen Randzeiten. Darüber hinaus bieten traditionelle Vorlesungen geringe Interaktionsmöglichkeiten und die Studierenden müssen dem vorgegebenen Tempo des Dozenten folgen.

Die Nutzung von videobasierten Vorlesungsaufzeichnungen, eingebettet in ein didaktisches Konzept, kann hier eine gute Alternative darstellen: Studierende können die Aufzeichnungen nicht nur an einem Ort und zu einer Zeit ihrer Wahl beliebig oft sehen, sondern auch die Lerninhalte in einem individuellen Tempo bearbeiten. Eine solche Flexibilisierung von Lernraum, Lernzeit und Lerntempo kommt vor allem den Bedürfnissen von heterogenen Zielgruppen entgegen, wie sie für Einführungsveranstaltungen charakteristisch sind, in denen Lernende mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen und Vorwissen aufeinandertreffen. Zusätzlich können die Aufzeichnungen auch für die Klausurvorbereitung herangezogen werden.

Die Grundlagenvorlesung „Einführung in die Erziehungswissenschaft“ am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie an der Freien Universität Berlin richtet sich an Studienanfänger des Bachelor-Studiengangs Bildungs- und Erziehungswissenschaft sowie an Lehramtsstudierende (BA) unterschiedlicher

Vor dem Hintergrund der Möglichkeiten von Vorlesungsaufzeichnungen und mit dem Ziel, die Lehr- und Lernbedingungen zu verbessern, wurde die Einführungsvorlesung „Einführung in die Erziehungswissenschaft“ am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie an der Freien Universität Berlin in ein Blended-Learning-Szenario mit Vorlesungsaufzeichnungen überführt.

Fachrichtungen. Im vergangenen Semester besuchten rund 650 Studierende die Vorlesung. Vor dem Hintergrund der Möglichkeiten von Vorlesungsaufzeichnungen und mit dem Ziel, die Lehr- und Lernbedingungen zu verbessern, wurde die Einführungsvorlesung in ein Blended-Learning-Szenario mit Vorlesungsaufzeichnungen überführt und im Wintersemester 2013/2014 erstmals in diesem Format durchgeführt. Im Folgenden werden das didaktische Konzept sowie das Betreuungskonzept vorgestellt. Eine ausführliche Beschreibung des gesamten Projekts befindet sich im Tagungsband der GML 2014.¹

Das Blended-Learning-Konzept und die Umsetzung entstand in Kooperation mit dem Arbeitsbereich für erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung und dem Center für Digitale Systeme (CeDiS), dem Kompetenzzentrum für E-Learning, E-Research und Multimedia an der Freien Universität Berlin. Studierende wurden von Anfang an intensiv in das didaktische Design der Online-Lerneinheiten und die Erstellung des Lernmaterials eingebunden.

Die Grundlagenvorlesung wurde in Anlehnung an das „Konzept der virtuellen Lehre“ virtualisiert². Drei flankierende Präsenzveranstaltungen, jeweils zu Beginn, in der Mitte und am Ende, dienen dazu, inhaltliche als auch organisatorische Fragen der Studierenden zu klären (Abb.1). Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Lernstoff erfolgt in den zwei dazwischenliegenden Online-Phasen, die jeweils in sechs Online-Lerneinheiten unterteilt waren. Diese Online-Lerneinheiten folgen einem einheitlichen didaktischen Design, deren zentrales Element die Vorlesungsaufzeichnungen (Mitschnitte aus dem vorangegangenen Semester) bildet. Die 90-minütigen Vorlesungsmitschnitte sind in thematische 20-minütige Kapitel unterteilt und mit jeweils einer zentralen Fragestellung versehen, die einerseits die Lernziele des Kapitels benennt, andererseits zu einer zielgerichteten Bearbeitung der Lernvideos anregt.

Um den Lernprozess zu unterstützen „sollte die Rezeption mit einer Lernaktivität verknüpft werden“³. Die bereitgestellten Videos werden durch verschiedene didaktische Elemente angereichert, die eine Aktivität auf Seiten der Lernenden erfordern. Begleitende Diskussionsforen bieten sich für Fragen und Kommentare an und dienen dadurch der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Thematik und dem Austausch zwischen den Studierenden. Zur individuellen Begleitung des Lernprozesses können die Studierenden auf personalisierte Lerntagebücher zurückgreifen, um Inhalte zu dokumentieren und zu reflektieren. Für eine

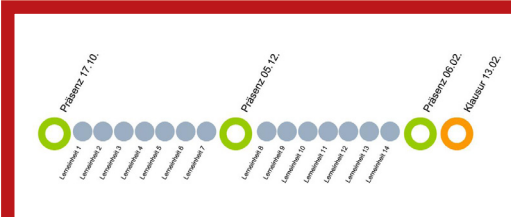


Abb. 01: Das Blended-Learning-Konzept

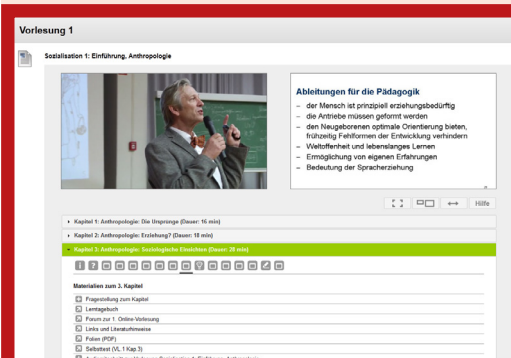


Abb. 02: Die Online-Lernumgebung

vertiefende Auseinandersetzung werden bereits bestehende audiovisuelle Lernmaterialien (Open Educational Resources), Präsentationsfolien, Literaturangaben und Podcasts zur Verfügung gestellt. Am Ende jeder Selbstlerneinheit befindet sich ein Selbsttest, anhand dessen die Studierenden den eigenen Lernstand überprüfen, theoretisches Wissen festigen und sich auf die Klausur vorbereiten können⁴ (Abb.2).

Die Betreuung der Lernenden spielt im Blended-Learning-Konzept eine wichtige Rolle. In Anlehnung an das zweistufige „Ender Model“⁵ beantworten im ersten Schritt zwei studentische Hilfskräfte fachliche und organisatorische Fragen. Anspruchsvollere Fachfragen werden im zweiten Schritt zur Beantwortung an den Lehrenden weitergeleitet. Die Beantwortung der Fragen erfolgt innerhalb von 48 Stunden. Eine schnelle Auskunft fördert „die kontinuierliche, motivierende Auseinandersetzung mit den Lerninhalten und damit den Lernerfolg“⁶. Zusätzlich gibt es die wöchentliche Präsenzsprechstunde des Lehrenden, die durch eine einmalige Online-Sprechstunde über Adobe Connect als Klausurvorbereitung ergänzt wird. Zur Qualitätssicherung wurden von Beginn an flankierende Evaluationsmaßnahmen durchgeführt. Ziele der Evaluation waren einerseits, Erkenntnisse über die Akzeptanz der Online-Veranstaltung zu erhalten und andererseits einen kontinuierlichen Austausch mit den Studierenden zu etablieren, um Verbesserungsvorschläge zeitnah umsetzen zu können.

Für die Online-Vorlesung „Einführung in die Erziehungswissenschaft“ wurden neben einer umfassenden Prä- und Postbefragung im laufenden Semester zwei sogenannte One-Minute-Feedbacks angesetzt, zwei bis drei Fragen zu aktuellen Themen, die innerhalb des Blackboard-Kurses gestellt werden. Vorläufige Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass circa 60% der Studierenden, die an der Postbefragung teilgenommen haben⁷, die Online-Veranstaltung mit „sehr gut“ und „gut“ bewertet haben. Kritische Rückmeldungen gab es zum als zu gering empfundenen Austausch mit Kommilitonen. Die Auswertung der erhobenen Daten ist noch nicht abgeschlossen.

Die Online-Vorlesung wird anhand der Evaluationsergebnisse weiterentwickelt. Ziel der Freien Universität Berlin ist es, mithilfe von digitalen Medien und Technologien die Lehr- und Lernqualität von anderen sogenannten Massenveranstaltungen zu verbessern. ■

VERWEISE

1 Apostolopoulos, N., et. al. (2014): Studieren im digitalen Hörsaal: Ein neues Lehrformat an der Freien Universität Berlin. In: Apostolopoulos, N. et.al. (Hrsg.) Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens. Der Qualitätspakt E-Learning im Hochschulpakt 2020.

2 Bachmann, G., et.al. (2002): Das Internetportal „Learn Tec Net“ der Universität Basel: Ein Online-Supportsystem für Hochschuldozierende im Rahmen der Integration von E-Learning in die Präsenzuniversität. In: Bachmann, G., Haefeli, O., Kindt, M. (Hrsg.) Die virtuelle Hochschule in der Konsolidierungsphase, Reihe Medien in der Wissenschaft, Münster: Waxmann Verlag.

3 Schallert, C.; Grillitsch, S.; (2011). AV-Medien in der Lehre. Ein Dossier zum mediendidaktischen Einsatz, zur Produktion und Veröffentlichung von AV-Medien in der Lehre. S.16. https://ctl.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/elearning/110614_av-medien_in_der_lehre.pdf Zugriff am 10.05.2014.

4 Kristöfl, R. (2006). Ein Leitfaden für Lehrer/innen, Lehrende und Content-Ersteller/innen. S.18. http://www.bildung.at/files/downloads/Qualitaetskriterien_E-Learning.pdf Zugriff am 10.05.2014.

5 De Witt, C.; Czerwionka, T.; Mengel, S.; (2007): Mentorielle Betreuung im Web – Konzepte und Perspektiven für das Fernstudium. <http://ifbmimpuls.fernuni-hagen.de/2007-01-Mentorielle-Betreuung-im-Web.pdf> S.6. Zugriff am 10.05.2014.

6 Thomaschewski, Jörg (2005): Die mentorielle Betreuung im Online-Studium. In: LIMPACT, Sonderausgabe VFH, S. 45-48. Online unter: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/limpact_vfh.pdf Zugriff am 10.05.2014.

7 N=298

KONTAKT

Athanasios Vassiliou

Freie Universität Berlin

Center für Digitale Systeme

Projekt LEON

athanasios.vassiliou@cedis.fu-berlin.de

© Anatolii Babii - 123rf.com



Didaktisches Handeln mit digitalen Medien unterstützen

Cornelia Brückner, Marlen Schumann

Im Sommersemester 2013 wurde von uns ein Seminar für 25 Studierende mit dem Titel „Didaktisches Handeln mit digitalen Medien unterstützen“ an der Universität Potsdam angeboten. In dem von uns entwickelten Seminarkonzept sollten digitale Medien nicht nur Lehr- und Lernmittel sein, sondern ihr Einsatz zudem von Studierenden bezogen auf dessen Folgen und Potenzial für die Lehre reflektiert werden können. Ziel des Seminars war es, anhand von Beispielkonzepten aus der Hochschullehre und der Weiterbildungspraxis, didaktische Handlungsfelder herauszuarbeiten und kritisch zu betrachten, wie diese mit digitalen Medien begleitet bzw. umgesetzt werden können.

Die Auseinandersetzung mit dem Einsatz digitaler Medien erfolgte im Fall unseres Seminars im Rahmen eines Blended-Learning-Szenarios, bei dem sich dreiwöchige zweieinhalbstündige Präsenztreffen mit durchgängigen Online-Phasen abwechselten. Die Koordination, Kooperation und Texterstellung erfolgte jeweils in den Online-Phasen, mit Hilfe von Online-Mindmaps, Wikis und Foren der Lernplattform Moodle. Um herauszufinden, wie die Arbeit mit digitalen Medien im Kontext des Seminars wahrgenommen wurde, bestand eine abschließende schriftliche Aufgabe darin:

- die Auswahl und die Gestaltung didaktischer Handlungen im Rahmen der Online-Phase des Seminars zu beschreiben,

Die Grundstruktur unseres Seminars wurde von den Studierenden gut angenommen und der Wechsel zwischen arbeitsintensiven Online-Phasen und blockartigen Präsenzterminen als positiv wahrgenommen.

- zusammenzufassen wie die Arbeit in der Online-Phase erlebt wurde
- und ein abschließendes persönliches Fazit zur Arbeit in der Online-Phase zu formulieren.

Erfahrungen aus der Online-Phase und Lessons Learned

Die Grundstruktur unseres Seminars wurde von den Studierenden gut angenommen und der Wechsel zwischen arbeitsintensiven Online-Phasen und blockartigen Präsenzterminen als positiv wahrgenommen. Jedoch wurde die gemeinsame Arbeit in der Online-Phase als ungewohnt und schwerfällig (bspw. asynchrone Absprachen treffen) empfunden. Eine Online-Teilaufgabe bestand darin, basierend auf einem Text, eine Online-Mindmap zum Thema didaktische Handlungsfelder zu erstellen. Die von uns festgelegten Moderatorinnen und Moderatoren sorgten für das Sammeln, Systematisieren und Zusammenfassen der eingegangenen Beiträge. Grundsätzlich funktionierte die Zusammenarbeit gut und jede Gruppe konnte ein vorzeigbares Ergebnis vorstellen. Obwohl die Studierenden sich in den Präsenzsitzungen kennengelernt und in wechselnden Gruppen (in Größen von drei bis fünf Studierenden) zusammen gearbeitet hatten, beeinflusste es die Wahrnehmung und Einschätzung der Online-Gruppenarbeit nachteilig, wenn sie ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen zuvor nicht ‚ausreichend gut‘ kannten: „Ich finde es sehr schwierig, in einer Gruppe online zu arbeiten, die man persönlich vielleicht noch nie gesehen hat. Eine vorherige persönliche Absprache wäre vielleicht sinnvoll gewesen.“

Eine Präsenzsitzung zu Beginn reichte somit nicht aus, um in der anschließenden Online-Phase mit kollaborativen Aufgaben anschließen zu können. Diese Erkenntnis geht letztlich mit dem Modell von Gilly Salmon einher, das viel Zeit für Sozialisierungs- und Gruppenbildungsaktivitäten vorsieht, bevor es in die „eigentliche“ Online-Arbeit geht. Das werden wir beim nächsten Mal berücksichtigen.

Grundsätzlich haben wir die Zusammenarbeit der Studierenden als überwiegend konstruktiv und zielführend wahrgenommen. Was jedoch die Einsatzfreude digitaler Medien und die Einschätzung verschiedener didaktischer Arrangements betraf, existierten von Anfang bis Ende sehr konträre Meinungen. Hinzu kam die heterogene Zusammensetzung in Bezug auf Semesterzahl und den individuellen Erfahrungen im Umgang mit Medien bzw. dem Medieneinsatz in der Hochschule. Die Studierenden, die sich eher kritisch zum Blended-Learning-Szenario äußerten, tendierten auch eher zur Einzelbearbeitung von Online-Aufgaben, gegenüber der Online-Gruppenarbeit, da sie hier schnelles und individuelles Feedback erhielten:

zum Inhaltsverzeichnis

Grundsätzlich haben wir die Zusammenarbeit der Studierenden als überwiegend konstruktiv und zielführend wahrgenommen.



Abb.: Online-Mind-Map zur studentischen Ergebnissicherung

„Ich finde Online-Gruppenarbeiten ohne sich zu kennen recht schwierig und mag diese auch nicht besonders, obwohl ich in der Realität gerne in Gruppen arbeite. Diskussionen per Mail empfinde ich als anstrengend, bis man zu einem konstruktiven Ergebnis kommt.“

„Die Abgabe der Einzelaufgaben empfand ich als angenehm, die Gruppenaufgabe mit der Mindmap eher anstrengend und unproduktiv. Das lag wahrscheinlich daran, dass wir uns untereinander nicht kannten und ich persönlich solche Aufgaben eher alleine bearbeite“.

Die Koordination und Begleitung des selbstorganisierten Lernens in der Online-Phase erwiesen sich sowohl für Studierende als auch für die Lehrenden als größte Hürde im Lernprozess. Die wenigen Präsenztermine suggerieren den Studierenden einen geringeren Arbeitsaufwand, der sich dann aber in der Online-Phase potenziert, sobald man in der Bearbeitung der Teilaufgaben einmal in Verzug gerät. Die dadurch notwendig werdenden Ordnungs-, Anpassungs- und Koordinierungsprozesse behindern letztlich auf beiden Seiten die inhaltliche Arbeit: „Gefehlt hat mir nichts, außer Zeit die Themen zu bearbeiten und die Aufgaben zu lösen. Ein Online-Kurs ist schon etwas anderes als ein Kurs wöchentlich in der Uni. Da vergisst man schneller mal was.“

Etwas überraschend war für uns, dass die selbstständigen Lernphasen trotz der eigentlich als transparent geltenden Online-Arbeit für uns weitestgehend versteckt blieben. Wir konnten nie genau sagen, was die Studierenden zu einem Thema gemacht bzw. wie intensiv sie sich beschäftigt hatten. Hier würden wir im Nachhinein mehr Feedback-Schleifen einbauen und Rückmeldungen und/oder Reflexionen einfordern. Das Thema und die Bewältigung von selbstorganisiertem Lernen ist nach wie vor – und wenig überraschend – eine große

Die Koordination und Begleitung des selbstorganisierten Lernens in der Online-Phase erwiesen sich sowohl für Studierende als auch für die Lehrenden als größte Hürde im Lernprozess.

Hürde in der Online-Phase. Die Studierenden unterschätzen den Arbeitsaufwand, schieben die Erledigung von Aufgaben hinaus oder können sich zeitlich schlecht organisieren. Hier müssen wir in Zukunft deutlich mehr Hilfestellungen geben. Wichtig ist es sicher auch, der Selbstreflexion zur Arbeitsorganisation in den Präsenzphasen mehr Raum zu geben, um ein Bewusstsein für die Schwierigkeiten einer stringenten Zeiteinteilung zu schaffen und Lösungsstrategien zu entwickeln.

Nicht zuletzt spielen auch Haltungen und Kenntnisse zur Arbeit mit digitalen Medien in einem Lehr-Lernkontext eine wesentliche Rolle. In unserem Kurs gab es eine große Bandbreite, was sowohl Vorerfahrungen und den Gebrauch von digitalen Medien anbelangt als auch die Offenheit gegenüber beispielsweise Web 2.0 Tools, sowohl für den privaten, aber auch für den Lehr-Lernkontext. So wurde mit unserem Konzept an manchen Stellen sehr kritisch umgegangen. Die Kritik, die dabei zu Tage trat, war nicht inhaltlich motiviert, sondern betraf den Einsatz der Medien per se – solche Diskussionen hemmten dann den Fortgang des Seminars und ließen uns oft etwas ratlos zurück. Ein wichtiger Schluss aus dieser Erfahrung ist, dass es eine Phase der gemeinsamen Annäherung an die Online-Arbeit schon in der ersten Präsenz geben sollte. So hätten wir auftretende Probleme und differierende Kenntnisstände früher identifizieren können.

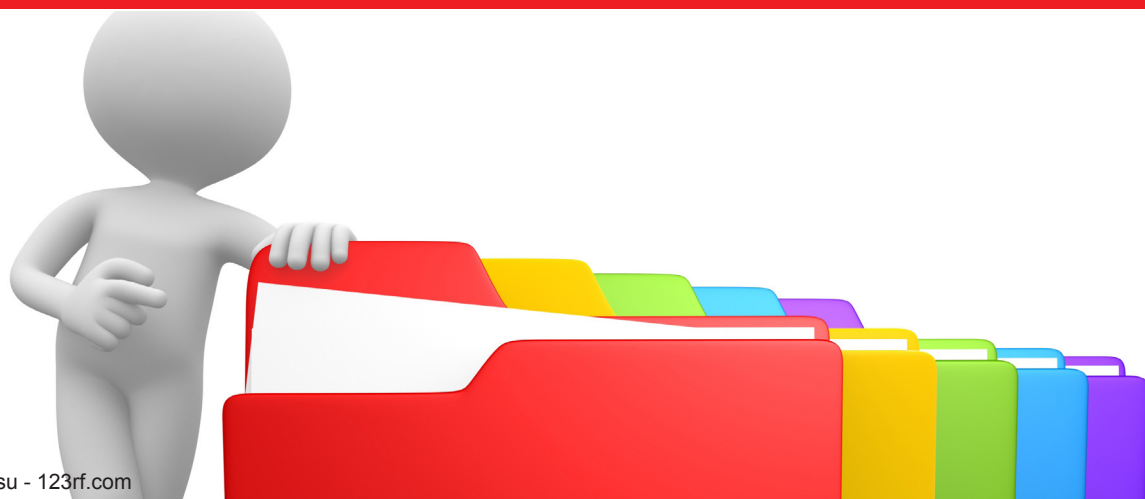
Rückblick und Reflexion

Abschließend kann festgehalten werden, dass eine positive Stimmung vorherrschte und das Erlebte zum Großteil nicht nur aus der Studierenden- sondern auch der Lehrendenperspektive betrachtet wurde: „Die didaktischen Mittel, die zur Gestaltung des Seminars beitrugen, waren äußerst vielfältig und brachten einige neue Anforderungen mit sich. Dabei war besonders die Online-Phase eine neue Möglichkeit sich zu verständigen, Informationen auszutauschen und gemeinsam Ergebnisse zu erarbeiten und zu präsentieren. Die Aufgaben, die in der Online-Phase zu bewältigen waren, erforderten durch die flexible Zeiteinteilung, die damit ermöglicht wurde, ein höheres Maß an selbstverantwortlichem Arbeiten.“ Die Studierenden haben sich Gedanken zu Umsetzungs- und Verbesserungsvorschlägen gemacht und Ideen entwickelt, wie einzelne Aspekte des Seminars anders gestaltet werden könnten bzw. warum die ein oder andere Online-Gruppenarbeit nicht optimal verlief: „Ändern kann man sicherlich immer irgendwas, alleine schon durch die unterschiedlichen Auffassungen der Studierenden.“ „Bei Gruppenarbeiten geschieht es, glaube ich, immer, dass aus verschiedensten Gründen nicht alle in gleichen Maßen und zum gleichen Zeitpunkt an den Aufgaben arbeiten können.“ ☰

KONTAKT

Cornelia Brückner
Universität Potsdam
Projekt „Medienbildung in der
Lehrer/innenbildung“
cornelia.brueckner@uni-potsdam.de
<http://www.uni-potsdam.de/medleh>

Marlen Schumann
Universität Potsdam
AG eLEARNiNG
schumann@uni-potsdam.de
<http://uni-potsdam.de/agelearning/>



© Orlando Rosu - 123rf.com

TUDfolio E-Portfolios in OPAL

Andrea Lißner

TUDfolio – kurz für E-Portfolioarbeit an der Technischen Universität (TU) Dresden – steht für ein Projekt, welches die Lehre und das Lernen in erziehungswissenschaftlich orientierten Studienfächern durch eine didaktische und technische Betreuung unterstützt. Im Wintersemester 2013/14 fand der erste Durchlauf mit ca. 100 Studierenden in vier verschiedenen Lehrveranstaltungen statt. Dabei wurde die E-Portfolio-Funktionalität der Lernplattform OPAL eingesetzt und evaluiert. Des Weiteren wurden die Studierenden in zwei Onlinebefragungen sowie in einem Abschlussworkshop zu ihren Vorerfahrungen und Einstellungen zur E-Portfolioarbeit interviewt.

Technische Rahmenbedingungen und Vorerfahrungen der Akteure

OPAL (Online-Plattform für Akademisches Lehren und Lernen) ist die sächsische Lernplattform, welche auf der Architektur von „OLAT“ (Online Learning and Teaching) aufbaut. Betreut durch die Bildungsportal Sachsen GmbH (<https://bildungsportal.sachsen.de/>), werden stetig Neuerungen und erweiterte Funktionalitäten für die sächsische Hochschullandschaft bereitgestellt. So auch 2011, als mit dem E-Portfolio-Modul die Vielfalt der Funktionen erweitert wurde.

Eine Befragung im Jahr 2012 ergab, dass bis dahin kein Lehrender an der TU Dresden das Modul in der Lehre eingesetzt hatte. (vgl. Lißner 2013, 26). Das sollte sich mit TUDfolio ändern.

Bevor die Arbeit mit dem E-Portfolio im Herbst 2013 startete, wurde eine ausführliche technische und didaktische Einführung für die Studierenden angeboten. Darüber hinaus standen Video-Tutorials und Informationstexte auf der Lernplattform zur Verfügung.

Bevor die Arbeit mit dem E-Portfolio im Herbst 2013 startete, wurde eine ausführliche technische und didaktische Einführung für die Studierenden angeboten. Darüber hinaus standen Video-Tutorials und Informationstexte auf der Lernplattform zur Verfügung. Im Anschluss an die Einführungsveranstaltung wurde eine Onlinebefragung durchgeführt, deren Auswertung zeigte, dass die Studierenden bisher keine Vorerfahrungen mit der Methode „E-Portfolio“ hatten. Auch die generelle Nutzung von Technologien für das Lernen war eher gering. In der Regel wurden die Medien vor allem zur Rezeption von Informationen eingesetzt. So gaben die meisten an, Wikis (100%, N=46), Videoplattformen (87%) oder Blogs (57%) rezipierend zu nutzen, wohingegen nur sehr wenige Wikis bearbeiten (7%), Blogs schreiben/kommentieren (11%) oder selbst Tweets absetzen (16%). Auch die Erhebung der Nutzungsgewohnheiten von OPAL zeigte, dass die Aktivitäten im System selten über das Herunterladen von Materialien hinausgingen. Vor diesem Hintergrund wurde die technische Unterstützung besonders umfassend gestaltet und auch rege angenommen.

Reflexionsanlässe und Aufgabengestaltung

Die Sammlungs-, Reflexions- und Feedbackprozesse der Studierenden wurden durch Reflexionsfragen und Wahlpflichtaufgaben motiviert. Technisch wurde dies über den Kursbaustein „E-Portfolioaufgabe“ im System umgesetzt. Für die Veranstaltung „Medienforschung“ beispielsweise wurde für jede der sechs Lerneinheiten eine Mappe zusammengestellt, die Quellenhinweise, Reflexionsaufträge und die Aufforderung zum Feedback enthielt (Abb. 1).

Die Aufgabenstellungen orientieren sich an den Inhalten der Präsenzveranstaltungen und ergänzender Literatur. Die Beispielaufgabe (siehe Abb. 1) fordert die Lernenden bspw. auf, sich mit Quellen auseinanderzusetzen und eine Übersicht zu den Studien anzufertigen. So wird Gelerntes gefestigt und die weitere Vertiefung der Lerninhalte angeregt.

Die Reflexionsanlässe wurden so gestaltet, dass Bezug auf die Lehrveranstaltung genommen und ergänzende Fragestellungen formuliert werden konnten. Diese zielten häufig auf didaktische Handlungsoptionen im bevorstehenden Lehrerberuf ab. So wurden die Studierenden mit der obenstehenden Aufgabe motiviert, über ihr persönliches Mediennutzungsverhalten und die Herausforderungen des Lehrberufs mit der Generation der „Digital Natives“ zu reflektieren.

Chancen für das Lernmanagement oder technische Überforderung?

Nach Ende des Semesters wurden die Studierenden erneut befragt, insbesondere hinsichtlich der Einschätzung des E-Portfolios als Methode und des Werkzeuges OPAL. Neben einer Onlinebefragung fand auch ein Auswertungsworkshop statt, in dem die Lernenden ihre Erlebnisse auf Karten und Postern

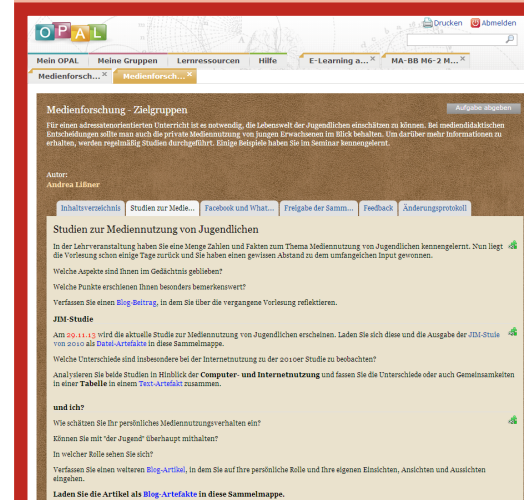


Abb. 01: E-Portfolioaufgabe zur Veranstaltung „Medienforschung und berufliche Bildung“

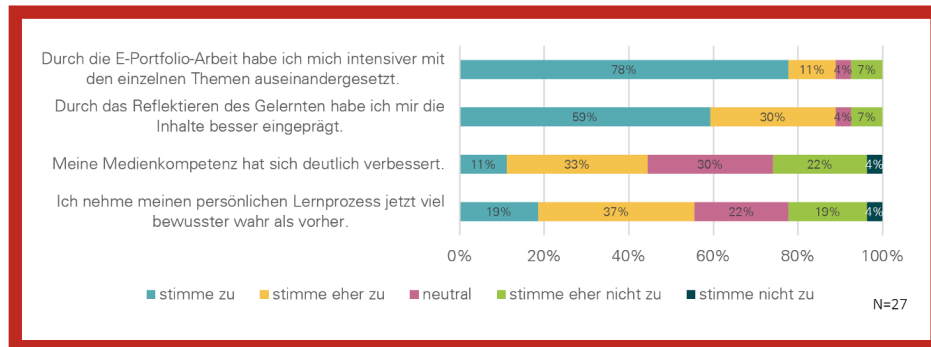


Abb. 02: Selbsteinschätzung zur Veränderung des Lernverhaltens durch die E-Portfolioarbeit

festhielten. Dieser Freitext wurde inhaltsanalytisch ausgewertet.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die Studierenden sich durch die E-Portfolioarbeit noch intensiver mit den Inhalten auseinandersetzen (78% „stimme zu“, N=27), wodurch sich auch die Behaltensleistung verbessern konnte. Die bewusste Wahrnehmung des Lernprozesses konnte durch die Reflexionsanlässe und Aufgaben gesteigert werden, wogegen aber nur wenige eine Medienkompetenzentwicklung bei sich feststellen konnten.

Dies bestätigte sich auch in den Aussagen vieler Studierender, die angaben, dass „die E-Portfolio-Arbeit hilft, die eigenen Ausarbeitungen und das Lernen stärker zu reflektieren.“ Durch die Lernanlässe war es möglich, sich „[...] mit verschiedenen Themen sehr intensiv auseinandersetzen (Interesse vertiefen) [...]“ und „[...] kritischer damit umzugehen [...]“. Den Mehrwert gegenüber anderen Lehrveranstaltungen sehen sie vor allem darin, dass sie „nicht nur stur Wissen in [sich] hineinpumpe[n] (Bulimielernen), sondern [sich] eigenständig eine bestimmte Thematik erarbeite[n].“

Negativ wurde von den Studierenden vor allem die Techniknutzung bewertet. Neben generellen Vorbehalten gegenüber der Arbeit am Computer („Ich möchte schlicht und ergreifend nicht permanent am Rechner glücken – Anm. der Red.: „hocken“ – und mich online austauschen“), gab es auch zum Teil heftige Kritik am E-Portfoliowerkzeug in OPAL („[...] da OPAL ja nicht unbedingt intuitiv zu bedienen ist [...]“, „das Werkzeug OPAL erschwerte dem Umgang zum Teil erheblich“, „[...] OPAL muss diesbezüglich noch besser ausgebaut und die Anwendung erleichtert werden, man hat zu viel Zeit mit technischen Problemen verschwendet“). Diese Aussagen zeigen, dass neben einer umfassenden Betreuung auch eine begründete Auswahl des Werkzeugs die Akzeptanz für die Nutzung digitaler Medien bei den Lernenden erhöhen kann. Als besonders bedeutende Kriterien stellten sich Usability, Nachnutzbarkeit (über die Studienzeit hinaus) und die Möglichkeit einer automatischen Versionskontrolle heraus. Zusammenfassend formuliert ein Student sein Fazit zur E-Portfolioarbeit: „Die Arbeit mit dem ePortfolio an sich halte ich immer noch für hilfreich, allerdings sollte OPAL hierfür benutzerfreundlicher gemacht werden.“ ■

LITERATUR

LISSNER, Andrea: E-Portfolios an der Technischen Universität Dresden. Durchführung einer explorativen Studie zur Erhebung des Status quo und Gestaltung eines Einsatzszenarios im Bereich der bildungstechnologischen Ausbildung von Lehramtsstudierenden. Masterarbeit. Dresden. 2013.

KONTAKT

Andrea Lißner
Technische Universität Dresden,
Medienzentrum
Projekt TUDfolio
andrea.lissner@tu-dresden.de
<http://www.tinyurl.com/tudfolio>



© Kateryna Pruchkovska - 123rf.com

ePortfolios und Blended Learning in den Praxisphasen des Lehramtsstudiums

Daniel Halkiew

Reflexion und Selbsterkenntnis liegen manchmal eng beieinander. In Münster belegen Studierende des Lehramts für ihre jeweiligen Praxisphasen ein universitäres Begleitseminar. In der Regel erfolgt die Vorbereitung durch ein Präsenzseminar, während die Nachbereitung in Form einer Theoriebasierten Praxisreflexion als schriftliches (Entwicklungs-)Portfolio verankert ist. Seit drei Semestern können Studierende in einem Begleitseminar mit dem Schwerpunkt „Digitale Portfolioarbeit“ ihre Praxisreflexion als ePortfolios verfassen. Das Seminar selbst ist dabei als Blended-Learning-Szenario angelegt. Das Schreiben des digitalen Portfolios als praxisbegleitender Blog soll als Reflexionsinstrument der Praxisphase dienen.

Auch wenn der heutigen Generation durch die alltägliche Nutzung von Smartphones, Tablets, Social Media usw. eine höhere Medienaffinität zugesprochen wird, bedeutet dies nicht, dass sie auch über eine gleichermaßen hohe Medienkompetenz verfügt. In Nordrhein-Westfalen (NRW) entwickelten das Ministerium für Schule und Weiterbildung, das Ministerium für Familien, Kindern, Jugend und Sport, das Landesinstitut für Medien, die Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, und die Medienberatung NRW den „Medienpass NRW“. Der Medienpass ist ein Angebot zur Entwicklung und Vermittlung der Medienkompetenz von Schülern und Schülerinnen ab der Grundschule.

Auch wenn der heutigen Generation durch die alltägliche Nutzung von Smartphones, Tablets, Social Media usw. eine höhere Medienaffinität zugesprochen wird, bedeutet dies nicht, dass sie auch über eine gleichermaßen hohe Medienkompetenz verfügt.

Als Orientierungsrahmen für Lehrende bietet er ein Kompetenzraster mit fünf Dimensionen:

1. Bedienen & Anwenden
2. Informieren & Recherchieren
3. Kommunizieren & Kooperieren
4. Produzieren & Präsentieren
5. Analysieren & Reflektieren

Differenziert nach Jahrgang werden die Kompetenzen und Teilkompetenzen entsprechend komplexer. Am Ende der Klasse 10 sollen Schüler und Schülerinnen beispielsweise: „ein Betriebssystem (Installation von Software, Dateiverwaltung) [bedienen und konfigurieren]“; „selbstständig ein Medienprodukt [erstellen und] dabei unterschiedliche Gestaltungselemente bewusst [einsetzen]“ und „Mitschülerinnen und Mitschülern kriteriengeleitet Rückmeldungen zum Medienprodukt und zur Präsentation [geben]“ (Medienberatung NRW, o.S.). Bei zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern sollten diese Kompetenzen demnach vorausgesetzt werden können.

Während der Präsenzzeit des Seminars „Digitale Portfolioarbeit“ werden zunächst theoretische Aspekte zur Portfolioarbeit diskutiert und ein gemeinsamer Leitfaden für das Verfassen und Bewerten der (digitalen) Portfolios erarbeitet. Der Sinn eines Portfolios als Reflexionsinstrument für Praxisphasen erschließt sich schnell. Das reflexive Schreiben kann zu einem intensiven und individuellen Erkenntnisgewinn führen. Bräuer (2000, S. 166f.) nennt dabei folgende Dimensionen, die das reflexive Moment ausmachen:

- Dokumentieren
- Analysieren
- Kommentieren
- Kommunizieren
- Bewerten
- Entwerfen

An dieser Stelle wird bereits deutlich, dass jene Dimensionen, die das reflexive Moment im Schreibprozess ausmachen, eine hohe Übereinstimmungen mit den Dimensionen des Kompetenzrasters beim Medienpass NRW aufweisen.

Die Reflexion des Szenarios gemeinsam mit den Studierenden ist interessant. Fragt man die Studierenden zu Beginn des Seminars nach ihrer Medienkompetenz, wird diese allgemein als hoch eingeschätzt.

Es scheint daher einerseits sinnvoll das reflexive Schreiben mit digitalen Medien, in diesem Fall ePortfolios, zu unterstützen und andererseits die Medienkompetenz an einer konkreten und realen Aufgabe zu schulen.

In der eLearning-Phase des Seminars richten die Studierenden basierend auf den theoretischen Vorbesprechungen selbstständig einen Blog ein – die Studierenden nutzen dafür kostenlose Angebote, in der Regel wordpress.com. – der jeweils von mindestens vier anderen Studierenden abonniert wird. Während des Praktikums, im Anschluss an das Seminar, lesen und kommentieren die Studierenden gegenseitig ihre Blogs.

Die Reflexion des Szenarios gemeinsam mit den Studierenden ist interessant. Fragt man die Studierenden zu Beginn des Seminars nach ihrer Medienkompetenz, wird diese allgemein als hoch eingeschätzt. Bereits bei der Einrichtung und Bedienung eines im Gegensatz zu einem Betriebssystem (siehe Kompetenz 1 des Kompetenzrasters) relativ unkomplizierten Blogsystems stoßen viele Studierende auf erste Probleme. Das zunächst als simpel erachtete Schreiben eines digitalen Portfolios wird neu bewertet. Den Studierenden wird schnell deutlich, dass die professionelle Nutzung digitaler Medien in der Bildung sich von der privaten Nutzung erheblich unterscheidet. Zunächst wird das Blogsystem als Reflexions- und Kommunikationsinstrument im Gegensatz zu privat genutzten Social Media-Angeboten als komplex und kompliziert eingeschätzt. Im Laufe des Semesters erkennen viele Studierende, dass die von Bräuer genannten Dimensionen beim digitalen Portfolio besonders stark zum Tragen kommen und der Einsatz eines Blogsystems zur Reflexion einen deutlichen Mehrwert bietet. Die Studierenden regen sich durch Kommentare gegenseitig zu weiteren Reflexionsprozessen an und erhalten Einblicke in die Praxisfelder ihrer Kommilitonen. Durch die Reflexion des Praktikums während des Praktikums besteht die Möglichkeit Beobachtungsschwerpunkte gezielt zu ändern oder gemeinsam entwickelte Lösungsstrategien für diskutierte Probleme direkt umzusetzen. Insbesondere der Aspekt der Kommunikation ist hierbei entscheidend und wird durch den Einsatz eines Blog-Systems erst ermöglicht. Daher wird von den Studierenden besonders positiv bewertet, das Gefühl zu haben nicht „allein“ im Praktikum zu sein und die Praxisreflexion nicht „umsonst“ geschrieben zu haben. ■

LITERATUR

BRÄUER, G. (2000): Schreiben als reflexive Praxis: Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. Fillibach-Verlag.

Medienberatung NRW, <http://www.medienpass.nrw.de/?q=de/inhalt/kompetenzrahmen>. Abgerufen am 03.03.2014

KONTAKT

Daniel Halkiew
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster
Institut für Erziehungswissenschaft
d.halkiew@uni-muenster.de



ASSESSMENT

eLearning in der Lehre **Entwicklung eines online-basierten self-assessment-tools für die Methodenausbildung**

Doren Prinz

Das Projekt „E-ASSESS: Entwicklung eines online-basierten self-assessment-tools in der Methodenausbildung“ wurde im Rahmen der Ausschreibung „Seminare ans Netz der Universität Hamburg“ gefördert. „E-ASSESS“ hat sich zum Ziel gesetzt für die Vorlesung „Einführung in erziehungswissenschaftliche Forschungsmethoden“ im Rahmen des Studiengangs Erziehungswissenschaft (Bachelor) ein eLearning-Konzept zu entwickeln und umzusetzen.

Das entwickelte Konzept sieht dabei vor, dass Dozentinnen und Dozenten der Vorlesung ein Pool von Übungsaufgaben zur Verfügung gestellt wird, aus dem sie vorlesungsbegleitende Übungseinheiten selbständig und nach Bedarf zusammenstellen können. Diese Übungen können von den Studierenden online über die eLearning-Plattform Online Learning and Training (OLAT) bearbeitet werden. Nach Abschluss der Übung bekommt die/der Bearbeitende ein Feedback über ihre/seine Leistungen, gegliedert nach zentralen thematischen Teilen der Vorlesung, sowie Literaturempfehlungen zur Nacharbeit.

Nach derzeitigem Konzept der Vorlesung sind vier Übungen pro Semester vorgesehen. Die Dozentin/der Dozent der Übung soll durch das eLearning-Tool in die Lage versetzt werden, Fragen aus einem Fragenpool zu Übungen zusammenzustellen und für die Bearbeitung durch die Studierenden in OLAT online zu stellen. Zur Online-Bearbeitung der Übungen wird für die Studierenden ein OLAT-Kurs eingerichtet, zu dem sich die Studierenden per STINE anmelden können. Nach Bearbeitung einer Übung soll die/der Studierende ein dezidiertes Feedback über ihre/seine Leistungen in der Übung und damit über ihren/seinen Wissensstand erhalten sowie Literatur zur Weiterarbeit. Das Feedback sieht für

Das entwickelte Konzept sieht dabei vor, dass Dozentinnen und Dozenten der Vorlesung ein Pool von Übungsaufgaben zur Verfügung gestellt wird, aus dem sie vorlesungsbegleitende Übungseinheiten selbständig und nach Bedarf zusammenstellen können.

jedes einzelne Item die Rückmeldung vor, ob es gelöst wurde oder nicht. Weiter werden die Items zu thematischen Bereichen zusammengefasst. Unterschieden werden dabei sechs Themenbereiche (Wissenschaftstheoretische Grundlagen, Untersuchungsplanung, Erhebungsmethoden, Gütekriterien empirischer Forschung, Auswertungsmethoden, Verbindung qualitativer und quantitativer Forschung). Zusätzlich zum Bericht über die Übungsleistungen sollen perspektivisch für die Themenbereiche mit niedriger Aufgabenbewältigung Literaturangaben zur Weiterarbeit zur Verfügung gestellt werden (aktuell noch nicht umgesetzt). Durch diese Konzeption soll gewährleistet werden, dass Dozentinnen/Dozenten die Möglichkeit bekommen, „nach Bedarf“ Übungen zusammenzustellen. Der Fragenpool deckt dabei alle zentralen Themenbereiche der Vorlesung ab, sodass dieser von verschiedenen Dozentinnen/Dozenten für ihre jeweiligen Schwerpunktsetzungen genutzt werden kann. Diese Konzeption eines eLearning-Tools ist damit hoch flexibel für wechselnde Dozentinnen/Dozenten bzw. Anpassungen im inhaltlichen Aufbau der Vorlesung. Die technische Umsetzung der genannten Ziele wurde in Kooperation mit dem Zentralen eLearning-Büro der Universität Hamburg durchgeführt. Ausgehend vom derzeitigen Stand der Umsetzung des Projektes sind für etwaige Anschlussprojekte drei zentrale Perspektiven für die Weiterarbeit zu nennen:

Ausbau des Fragenpools

Derzeit differiert die Anzahl der Frage-Items in den einzelnen Themenbereichen noch sehr stark. Ziel von Anschlussprojekten soll es daher sein, den Fragenpool weiter auszubauen, mit dem Ziel, die Lehrthemen zu erziehungswissenschaftlichen Forschungsmethoden ausgewogen abzudecken.

Direkte Nutzung des Datenpools in OLAT

Bei dem derzeitigen Entwicklungsstand der Software OLAT ist es nicht möglich, direkt in der Software unter Verwendung eines Fragenpools Übungen (Tests) zusammenzustellen. OLAT bietet momentan nur die Möglichkeit Inhalte darzustellen, die in einem vorgelagerten Schritt mit der Software ONYX erstellt wurden.

Vernetztes Feedback

Die dritte Perspektive betrifft eine fortschreitende Entwicklung des Feedbacks an die Studierenden. Das bisher umsetzbare Feedback gibt den Studierenden schon eine eindeutig differenzierte Rückmeldung über ihren Kenntnisstand, in den Themenbereichen der erziehungswissenschaftlichen Forschungsmethoden; es gibt jedoch auch Ansätze, dies noch weiterzuentwickeln. Hervorzuheben sind dabei Konzepte eines vernetzten Feedbacks. Hier sind Ansätze denkbar, in denen die Übungen mit Online-Datenbanken und Online-Foren vernetzt werden können. Anzudenken sind auch individualisierte Übungen, die sich je nach bisherigen Leistungen der Studierenden auf die individuellen Kenntnisstände einstellen würden. Dies sind wichtige Entwicklungslinien, die von Anschlussprojekten aufzugreifen wären. ■■

KONTAKT

Jun.Prof. Dr. Doren Prinz
Universität Hamburg
Fakultät für Erziehungswissenschaft
Arbeitsbereich Evaluation von
Bildungssystemen
doren.prinz@uni-hamburg.de



© Dmitriy Shironosov - 123rf.com

Blended Learning mit Fallbeispielen aus Beratungsgesprächen in der Pädagogik

Andrea Dobkowitz, Peter Ferdinand

An der Universität Koblenz-Landau wurde für die Sozialpädagogik im Rahmen des Diplomstudienganges ein Blended-Learning-Kurs mit sensiblen Videomitschnitten aus Beratungs- und Therapiegesprächen mit Mitteln des Learning Management Systems (LMS) Open Online Learning and Teaching (OpenOLAT) eingeführt. Das Ziel hierbei war es, die Studierenden zu individuellen Einschätzungen zu ermuntern und sie in ihrer beruflichen Kompetenz nicht nur durch Wissenserwerb, sondern auch durch eine persönliche Entwicklung im Umgang mit Klienten zu fördern. Der Kurs wurde fortwährend methodisch und technisch modifiziert und 2013 erstmalig im Bachelorstudiengang für Erziehungswissenschaften eingesetzt.

Einführung

Sensible Beratungsgespräche führen zu können und die entsprechend notwendigen Gesprächstechniken dafür zu vermitteln, stellt eine Herausforderung der sozialpädagogischen Universitätsausbildung dar. Weil sich hierbei auch jeder Studierende mit seinen Stärken und Schwächen zeigt, ermöglicht das Blended Learning mit Fallbeispielen eine individuelle Herangehensweise im geschützten Rahmen. In face-to-face Nachbesprechungen können dann Fragen und Hypothesen der Studierenden bearbeitet werden, die sowohl fachliche als auch emotionale Klarheit ermöglichen.

Sensible Beratungsgespräche führen zu können und die entsprechend notwendigen Gesprächstechniken dafür zu vermitteln, stellt eine Herausforderung der sozialpädagogischen Universitätsausbildung dar.

Konzept

Das Lehrkonzept sieht eine Online-Demonstration, Bearbeitung gezielter Fragen und Textverweisen zu verschiedenen Klientenbeispielen durch die Studierenden und schließlich eine Besprechung des bearbeiteten Falls im Seminarkontext vor. Weitere Bestandteile sind zwei Exkursionen in eine psychiatrische und eine psychosomatische Klinik. Für die Online-Demonstration wurden ausgewählte Klienten um ihr Einverständnis gebeten, ihre Beratungs- bzw. Therapiesitzungen für Lehr- und Ausbildungszwecke filmen zu lassen. Aussagekräftige Sequenzen wurden von der Dozentin zu kurzen Demonstrationsvideos zusammengeschnitten. Bei der Bearbeitung der Fälle geht es für die Studierenden darum, sich selbst und ihre Wahrnehmung zu Verhaltensweisen von Menschen in ambulanten psychosozialen Kontexten kennenzulernen. Hierzu werden die Studierenden zu Beginn eines Online-Falles aufgefordert Hypothesen zu formulieren und am Ende eine Reflexion abzugeben. Danach findet eine Nachbesprechung im Plenum statt, bevor dann der nächste Fall online bearbeitet wird. Im Anschluss an die Bearbeitung aller Online-Fälle erfolgt die Exkursion in das psychiatrische Landeskrankenhaus, bei der ein Psychiater mit einem freiwilligen Patienten vor den Studierenden ein Gespräch führt. Es folgt im Seminar eine Nachbesprechung und eine Vorbereitung durch Gesprächstechniken, damit die Studierenden bei der zweiten Exkursion das Gespräch selbst mit dem Patienten führen, der sich dazu bereit erklärt. Somit wird in diesem pädagogischen Kurs durch Beobachtung von Profis und Patienten, Bearbeitung von Literaturhinweisen, Verarbeitung von Gefühlen, Klärung von Fragestellungen, Vermittlung von Gesprächstechniken und Wissen und schließlich der Selbsterprobung im psychosozialen Umfeld den Studierenden eine Möglichkeit geboten, sich schrittweise an eine offene Gesprächsführung mit einem sehr schwierigen Klientel heranzuwagen.

Umsetzung der Online-Bestandteile

Das Blended-Learning-Konzept der Lehrveranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Wissensmedien (IWM) als zentrale eLearning-Supporteinheit der Universität Koblenz-Landau erstellt und umgesetzt. Die webbasierten Bestandteile der Veranstaltung wurden erstmalig 2007 als Online-Kurs mit dem damaligen Learning Management System (LMS) Web CT und zuletzt 2012 mit den Mitteln des aktuellen LMS OpenOLAT neu umgesetzt. Wie dargestellt, wird in der Veranstaltung mit sehr sensiblen Daten aus Beratungsgesprächen der therapeutischen Praxis gearbeitet, die überwiegend als Videomitschnitte aus echten Therapiegesprächen und in Dokumentenform (pdf) vorliegen. Der Schutz dieser Daten vor unbefugtem Zugriff und unangemessener Nutzung genießt daher eine hohe Priorität bei der Gestaltung des Online-Kurses.

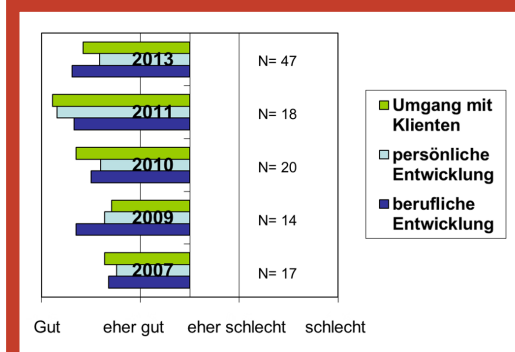


Abb. 01: Bewertung der Kurselemente durch die Teilnehmenden

Um das Speichern der Videos im Rahmen der technischen Möglichkeiten zu erschweren, stehen die Videos im Flash-Format nur über die LTI-Schnittstelle (Learning Tools Interoperability) des LMS Online Learning and Teaching (OLAT) für die im Kurs eingeschriebenen Nutzer zur Verfügung. Ein direktes Speichern der Videos auf dem eigenen Rechner der Nutzer wird unterbunden, aber ein 100%-Schutz der Daten mittels der Technik ist nicht möglich. Daher kommt insbesondere der didaktischen Modellierung der Lern- und Arbeitswege im Online-Kurs Bedeutung zu. Die Inhalte liegen als zeitlich nacheinander zu bearbeitende Module vor. Wenn die Bedingungen zur Freischaltung dieser Module nicht erfüllt sind, erscheinen sie nicht in der Kursansicht des jeweiligen Teilnehmers. Zu Beginn der Veranstaltung müssen die Studierenden den Nutzungsbedingungen des Kurses zustimmen, um die ersten Inhalte freigeschaltet zu bekommen. Anschließend erfolgt die Bearbeitung der Module in der vorgesehenen Reihenfolge. Am Ende jedes Moduls müssen die Studierenden Bearbeitungsfragen beantworten, die ihr Verständnis der Inhalte und ihre Arbeitsweise überprüfen. Je nach Gegenstand der Fragen erfolgt die Bewertung automatisch (z. B. bei Multiple Choice-Aufgaben) oder manuell durch die Dozentin (z. B. bei Freitext-Aufgaben). Erst nach erfolgreicher Aufgabenbearbeitung werden die nächsten Inhalte im Kurs freigeschaltet. Kombiniert mit datumsabhängigen Freigabekriterien kann so eine inhaltlich, aber auch zeitlich adäquate Bearbeitung der Inhalte in der Lehrveranstaltung erreicht werden. Zudem hat die Dozentin so den Überblick zum Arbeits- und Lernfortschritt ihrer Veranstaltungsteilnehmer.

Erfolg

Der Blended-Learning-Kurs wurde in regelmäßigen Abständen mittels Teilnehmerbefragungen evaluiert. Die Ergebnisse (vgl. Abb. 1) zeigen, dass diese spezielle Kombination von Präsenz- und Online-Arbeitsphasen besonders für die berufliche Entwicklung, den Umgang mit Klienten, aber auch für die persönliche Entwicklung von großem Interesse für die Studierenden ist. Wie dargestellt, wurde der Online-Kurs seit 2007 in mehreren Zyklen in wechselnden LMS überarbeitet und verbessert (vgl. Abb. 2). Insgesamt ergab sich eine ausgesprochen positive Evaluation durch die Studierenden.

Ausblick

Die Gesamtzufriedenheit mit dem Seminar ist über die Jahre hinweg gut bis sehr gut, obwohl das Konzept ein hohes Maß an Engagement und selbstorganisiertem Arbeiten von den Studierenden einfordert. Diese positiven Ergebnisse skizzieren, dass im Rahmen von Hochschullehre die starke Kopplung von Erfahrung, Wissen, Reflexion und Feld (durch die Exkursionen) einen Einstieg ins lebenslange Lernen ermöglicht. Daher wird dieses Lehrangebot weitergeführt und ständig modifiziert. ☰

zum Inhaltsverzeichnis

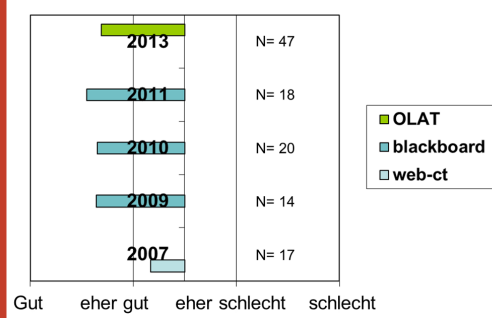


Abb. 02: Bewertung des Online-Kurses durch die Teilnehmenden

KONTAKT

Dr. Andrea Dobkowitz
Universität Koblenz
Institut für Pädagogik
dobkowitz@uni-koblenz.de

Dr. Peter Ferdinand
Universität Koblenz
Institut für Wissensmedien
ferdinand@uni-koblenz.de



Peer2Peer Teaching ein nachhaltiges Angebot zum eigenverantwortlichen Kompetenzerwerb an der interaktiven Tafel

Rahel Szalai, Kevin Atkins, Wenke Müller

Seit April 2014 bieten das Zentrum für Lehrerbildung (ZLB) und das Zentrum für multimediales Lehren und Lernen (@LLZ) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eine fakultative Workshopreihe zu Umgang und Erprobung interaktiver Tafeln an. Lehramtsstudierende aller Schulformen haben die Möglichkeit – zunächst angeleitet und im Folgenden selbstbestimmt – Kompetenzen im Umgang mit der Tafel zu erwerben und diese Kenntnisse selbsttätig zu erweitern, zu erproben und zu reflektieren.

Wie Kohls und Sperling (2013: 42 ff.) ausführen, sind Studierende im allgemeinen Medienumgang versiert, haben aber in der (Be-)Nutzung von interaktiven Tafeln selten Vorkenntnisse. Betreten sie erstmals in ihrer Rolle als zukünftige Lehrkraft den Klassenraum, können Kenntnisse im Umgang mit der interaktiven Tafel gleichermaßen Bereicherung und Entlastung für die ersten Unterrichtsversuche in dieser unbekannteren und komplexen Situation sein. An diese Ausgangslage knüpft das hier vorgestellte Konzept an.

Zwei Workshops an der interaktiven Tafel, ein Online-Selbstlernkurs und der Anfang ist gemacht

Das vorgestellte Angebot wurde an das Blended-Learning-Veranstaltungskonzept angelehnt, das von den Studierenden eigenverantwortlich wahrgenommen werden kann. Im gelenkten Grundlagenteil, der im Wesentlichen die Bedienung und eine erste Reflexion über Vor-/Nachteile des interaktiven Tafelinsatzes im Unterricht beinhaltet, werden Impulse zugrunde gelegt, die das Potential haben Neugierde, Freude und einen offenen Umgang mit dem unvertrauten Medium zu erzeugen. Zum Anderen können die Teilnehmenden in einem Werkstattangebot anhand selbst gewählter Inhalte ihre erworbenen Fähigkeiten weiterdenken,

Die Bündelung der Kompetenzen und der Infrastrukturalternativen des ZLB mit denen des @LLZ hat Vorteile: eine hohe Reichweite und die Chance zur Nachhaltigkeit.

ab Sommersemester 2014
NEUES WORKSHOP-ANGEBOT
FÜR LEHRAMTSSTUDIERENDE

**INTERAKTIVE
TAFEL**

Suchen Sie nach **Interaktive Tafel** im Stud.IP

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

ZLB @LLZ

The flyer features a hand pointing at a green circle. It includes logos for the Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, ZLB, and @LLZ.

Abb. 01: Flyer zum Angebot des ZLB und @LLZ der Uni Halle

ausprobieren und gemeinsam mit anderen Studierenden reflektieren sowie in einem Online-Selbstlernkurs wiederholende und vertiefende Inhalte erkunden. Um allen Studierenden – fächer- und schulformübergreifend – unabhängig von ihren Vorkenntnissen und ihrer Technikaffinität den Zugang zu diesem Angebot zu ermöglichen, wird der Grundlagenteil bewusst niedrigschwellig gestaltet. Die inhaltliche Gestaltung und die praktische Durchführung der einzelnen Bausteine liegen in den Händen studentischer TutorInnen, die von MitarbeiterInnen der zentralen Einrichtungen angeleitet und unterstützt werden. Bei der Auswahl der TutorInnen wurden auf möglichst verschiedene Hintergründe im Hinblick auf das Geschlecht der TutorInnen sowie die Studienfächer und Schulformen geachtet. An diese bewusst sehr heterogene Auswahl ist die Erwartung geknüpft, dass die Teilnehmenden die Chance haben zu erkennen, dass sie unabhängig von Geschlecht, Alter, fachlichen Interessen und Vorwissen, in der Lage sein werden, eine interaktive Tafel versiert zu bedienen. Erste medienpädagogische Impulse und Kenntnis der Basisfunktionen interaktiver Tafeln sollen die Studierenden befähigen, später in fachdidaktischen Kontexten reflektierte Entwürfe für einen sinnvoll medial gestützten Unterricht zu entwickeln.

Das ergänzende Online-Lernangebot im universitären Lernmanagementsystem ILIAS unterstützt die Präsenzs Schulungen mit Selbstlernelementen, wie Lernmodulen mit Videos zu Einzelaspekten im Umgang mit verschiedenen Werkzeugen, weiterführenden Informationen und Links sowie Verweisen auf verschiedene Software zum Herunterladen und Ausprobieren. Durch dieses Zusatzangebot wird den Studierenden die Möglichkeit gegeben, nach der Grundlagenschulung ihr Wissen und ihre Fähigkeiten selbstständig zu erweitern und zu festigen. Für Fragen und Probleme steht den Teilnehmenden ein Diskussionsforum zur Verfügung, für den Austausch mit- und untereinander die (e-)TutorInnen, die den Lernpfad unterstützend begleiten.

Drei Gedanken zum Schluss: Chancen, Grenzen, vorläufiges Fazit

Die Bündelung der Kompetenzen und der Infrastruktur des ZLB mit denen des @LLZ hat Vorteile: eine hohe Reichweite und die Chance zur Nachhaltigkeit. Die Expertisen beider Seiten ergänzen sich nicht nur einfach, sie fangen zudem im Zusammenspiel die jeweiligen Unsicherheiten auf. Die Grenzen des Kooperationsprojektes verlaufen dort, wo die Kompetenzen der Beteiligten abnehmen. Die Workshops bieten Ansätze medienpädagogischer Überlegungen, jedoch keine ausgefeilten fachdidaktischen Vorschläge an. Die Verantwortung für den didaktisch sinnvollen Einsatz interaktiver Tafeln in einer konkreten Lehr-/Lernsituation und die ausführliche Entdeckung und Reflexion ihres Mehrwertes sollte bei den Fachdidaktiken verbleiben (vgl. Spaeth-Hilbert et al. 2013: 134 ff.). Der hier vorgestellte Vorschlag wird bisher von den Studierenden sehr gut angenommen. Sie nutzen den geschützten Raum zur Annäherung an die neue Technik und reagieren zumeist offen und interessiert auf die vielfältigen Möglichkeiten des Tafeleinsatzes im Unterricht. Damit, so ein vorläufiges Fazit, leistet das Konzept einen Beitrag zum Medienkompetenzerwerb und bietet Lehramtsstudierenden so die Chance auf einen selbstbewussteren Umgang mit neuen Lernmedien. ■

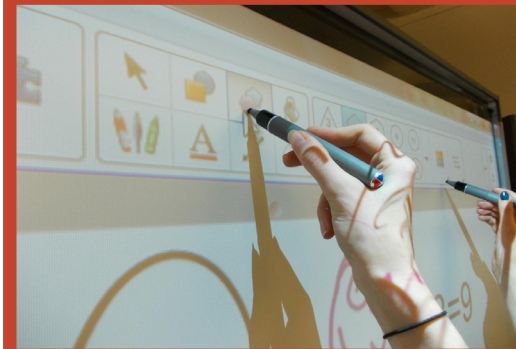


Abb. 02: Studierende der MLU erkunden die interaktive Tafel

LITERATUR

KOHL, C./Sperling, M. (2013): Bedeutung der Ausbildung an interaktiven Whiteboards im Lehramtsstudium. In C. Bohrer/C. Hoppe (Hrsg.), *Interaktive Whiteboards in Hochschule und Schule*, München: kopaed, 39-58

SPAETH-HILBERT, T. et al. (2013): Wie lernen Lehramtsstudierende mit digitalen Whiteboards zu lernen. In C. Bohrer/C. Hoppe (Hrsg.), *Interaktive Whiteboards in Hochschule und Schule*, München: kopaed, 127-141.

KONTAKT

Rahel Szalai
Zentrum für Lehrerbildung
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
rahel.szalai@zlb.uni-halle.de

© Denis Cristo - 123rf.com



E-Teaching für zukünftige E-Teacher Förderung mediendidaktischer Handlungskompetenzen von Hochschullehrenden

Jana Riedel, Claudia Börner

Am Medienzentrum der Technischen Universität (TU) Dresden wurde ein Qualifizierungsangebot zur Förderung der mediendidaktischen Handlungskompetenzen Lehrender entwickelt, das sich als Angebot von Pädagoginnen und Pädagogen für Pädagoginnen und Pädagogen versteht. Hierzu wurde das Prinzip des Pädagogischen Doppeldeckers umgesetzt und den Hochschullehrenden die vermittelten Inhalte, Werkzeuge und Methoden auch durch die eigene Verwendung erlebbar gemacht. Der Beitrag stellt die Motivation zur Entwicklung des Qualifizierungsangebotes sowie die Ziele und die Umsetzung des Prinzips des Pädagogischen Doppeldeckers vor.

Motivation zur Entwicklung eines Qualifizierungsangebotes für E-Teaching
Trotz der inzwischen weiten Verbreitung digitaler Medien im Lehr- und Lernalltag und der an Hochschulen verfügbaren technischen Infrastrukturen erfolgt der Medieneinsatz durch die Lehrenden häufig in wenig komplexen Szenarien. Digitale Medien werden vorrangig zur Unterstützung der Lehr-Lernorganisation genutzt, wie dem Einstellen von Materialien (73,4%), dem Bereitstellen von Informationen (72,9%) sowie zur Organisation von Einschreibungen (46,7% – Zentrum für Weiterbildung der TU Dresden 2013). Der Einsatz in komplexeren Szenarien und zur Lösung didaktischer Herausforderungen, wie Aktivierungs- und Prüfungsmöglichkeiten in Massenveranstaltungen, Unterstützung der

Um den Anteil komplexer und medial gestützter Lehr-Lernszenarien in der Hochschullehre zu erhöhen, sollen die Lehrenden motiviert und befähigt werden, E-Teaching-Szenarien zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

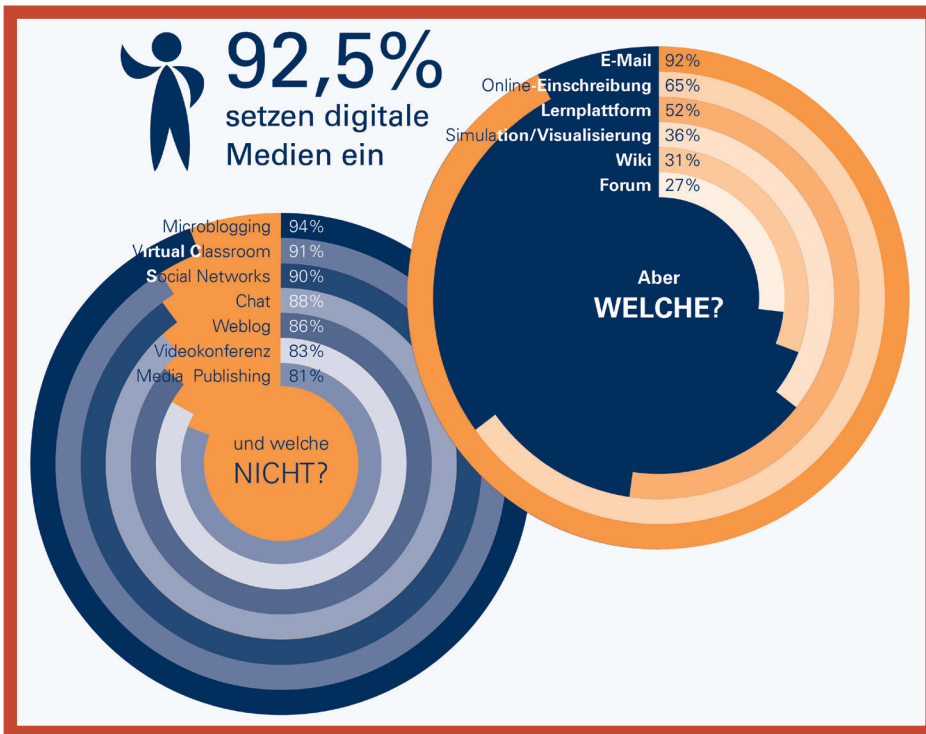


Abb. 01: Nutzung digitaler Medien durch Lehrende der TU Dresden

Lernmotivation von Studierenden, Umgang mit dem Verhältnis von Stoffumfang und zur Verfügung stehender Zeit, erfolgt jedoch kaum, obwohl diese von den befragten Lehrenden als Herausforderungen in der Lehre benannt wurden (vgl. Riedel/Schlenker/Albrecht 2013). Eine Ursache für die mangelnde Ausschöpfung der didaktischen Potentiale des E-Teaching können unzureichende Kompetenzen seitens der Lehrenden sein. Um diese zu fördern, wurde daher ein umfangreiches Qualifizierungsangebot entwickelt.

Ziele für die mediendidaktische Qualifizierung von Hochschullehrenden

Um den Anteil komplexer und medial gestützter Lehr-Lernszenarien in der Hochschullehre zu erhöhen, sollen die Lehrenden motiviert und befähigt werden, E-Teaching-Szenarien zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. Im Zentrum stehen dabei die didaktischen Handlungsfelder, die durch den Einsatz digitaler Medien unterstützt werden können sowie konkrete didaktische Herausforderungen und Problemstellungen, denen mit Hilfe des Medieneinsatzes begegnet werden soll. Das Qualifizierungsangebot ist daher in Modulen strukturiert, die jeweils ein didaktisches Handlungsfeld beschreiben und wie folgt benannt sind:

- Lehr-Lernorganisation
- Inhaltsvermittlung
- Methoden und Aktivierung
- Kommunikation

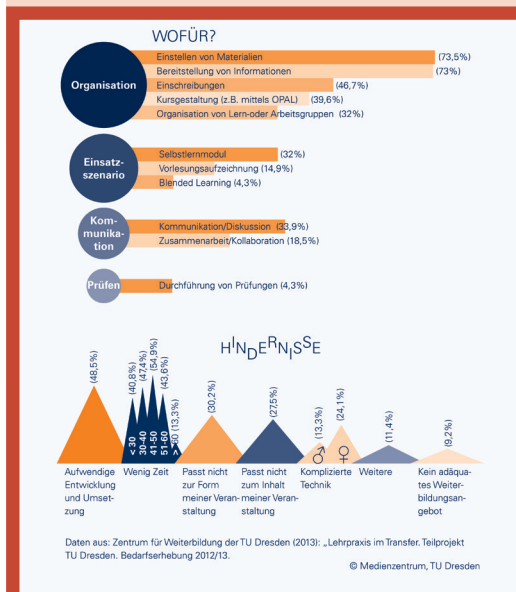


Abb. 02: Nutzung digitaler Medien durch Lehrende der TU Dresden

- Betreuung und Motivation
- Prüfen und Bewerten
- Kooperation und Kollaboration
- Evaluation und Qualitätssicherung

Innerhalb dieser Module wird der Medieneinsatz anhand der Erläuterung spezifischer rechtlicher und organisatorischer Rahmenbedingungen, didaktischer und methodischer Überlegungen sowie der konkreten technologischen Umsetzungsmöglichkeiten dargestellt. Neben dem Erwerb von Wissen und Fähigkeiten sollen die Teilnehmenden darüber hinaus auch zur selbstkritischen Beurteilung ihrer Lehre und zur Erprobung innovativer Konzepte motiviert werden.

Pädagogischer Doppeldecker als didaktisches Prinzip

Zur Unterstützung der Kompetenzentwicklung wurde im Rahmen des vorgestellten Qualifizierungsangebotes dem Prinzip des Pädagogischen Doppeldeckers gefolgt, dessen Anwendung sich insbesondere bei didaktischen Themen eignet. Der Begriff „Pädagogischer Doppeldecker“ wurde 1985 von Geissler geprägt. Er fokussiert die Doppelrolle der Teilnehmenden des Qualifizierungsangebotes, denn sie nehmen zugleich die Rolle des Lehrenden und die des Lernenden ein. Im Vordergrund steht dabei der Perspektivenwechsel des Lehrenden, indem er die entsprechenden Methoden und Werkzeuge konkret aus der Perspektive des Lernenden erlebt (Lernen durch Erfahrung). Beispielsweise entwickeln die Teilnehmenden im Modul „Evaluation und Qualitätssicherung“ eine gemeinsame Wissensbasis mittels eines Wikis, eine Methode, die sie später selbst im Rahmen ihrer Lehre anwenden werden. Das Potential des praktizierten Prinzips liegt im Aufbau des Erfahrungswissens der Teilnehmenden, denn Erfahrungen aus dem Lehralltag zeigen, dass die rezeptive Aneignung von Wissen die Lehrenden nicht optimal auf die Anwendung im Lehralltag vorbereitet. Durch den Perspektivenwechsel können die Teilnehmenden potentielle Probleme der Lernenden antizipieren und sich damit besser in deren Lage versetzen.

Der prinzipielle Anspruch des Pädagogischen Doppeldeckers ist für die Teilnehmenden vergleichsweise hoch, da die rezipierten Inhalte aus der Theorie direkt angewandt werden müssen. Entscheidend für den prinzipiellen Erfolg des Pädagogischen Doppeldeckers ist die regelmäßige Unterbrechung der Lehrprozesse zugunsten ausführlicher Reflexionsprozesse der Lehrenden (vgl. Wahl 2011). ☰

zum Inhaltsverzeichnis

LITERATUR

GEISLER, K.A. (1985). Lernen in Seminargruppen (DIFF Studienbrief). Tübingen: Deutsches Institut für Fernstudien.

RIEDEL, J., Schlenker, L., & Albrecht, C. (2013). Fokus E-Teaching – Zur Mediendidaktischen Handlungskompetenz Lehrender. In K. Hering, J. Kawalek, K. Hornoff, & F. Schaar (Hrsg.), Didaktik Motivation Innovation. Tagungsband zum Workshop on e-Learning 2013, Leipzig: HTWK Leipzig, S. 75–84.

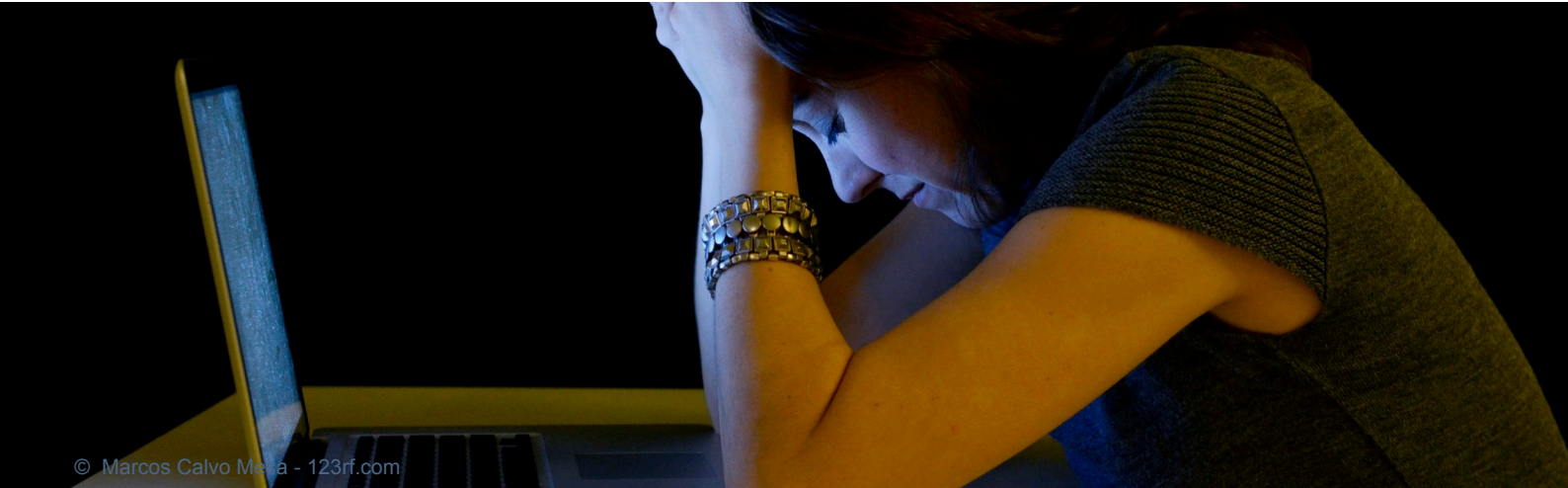
Zentrum für Weiterbildung der TU Dresden. (2013). Lehrpraxis im Transfer. Teilprojekt TU Dresden. Bedarfserhebung 2012/13. Dokument zur internen Nutzung.

WAHL, D. (2001). Nachhaltige Wege vom Wissen zum Handeln. In: Beiträge zur Lehrerbildung, 19 (2), S. 157-174

KONTAKT

Jana Riedel
Technische Universität Dresden,
Medienzentrum
jana.riedel@tu-dresden.de

Claudia Börner
Technische Universität Dresden,
Medienzentrum
claudia.boerner@tu-dresden.de



© Marcos Calvo Mesa - 123rf.com

Tablet-PCs in der Lehramtsausbildung

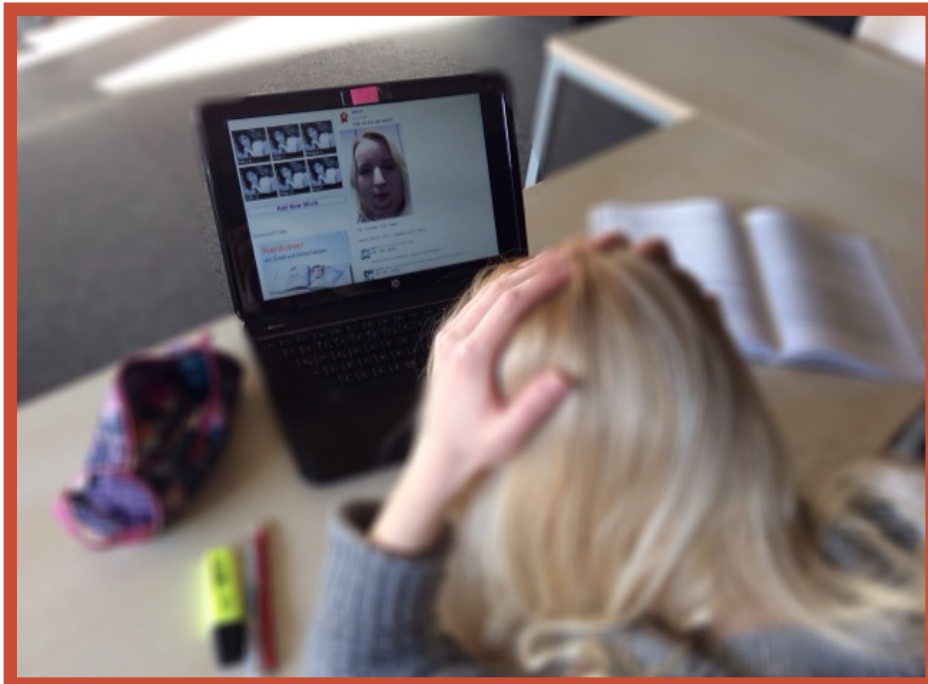
Ein Projekt der RWTH Aachen zur Prävention von Cyber-Mobbing an Schulen

Thorsten Junge, Christiane Rust

Im digitalen Zeitalter ist es für Lehrkräfte an Schulen und Hochschulen einfacher als zuvor, ihren Unterricht durch multimediale Inhalte zu bereichern. Durch die Verwendung von Audio-, Video- und Bildmaterialien oder interaktiven Medien (z. B. für den kommunikativen Austausch) können Inhalte auf vielfältige Weise vermittelt werden. Der Einsatz digitaler Medien setzt jedoch auf Seiten der Lehrenden entsprechende Kompetenzen voraus. Im Hinblick auf schulische Lehrkräfte ist es Aufgabe der Lehramtsausbildung, sie hierauf vorzubereiten. An den meisten Universitäten wurde diesem Anspruch Rechnung getragen, indem medienpädagogische Inhalte (zumindest als Wahlfachangebot) Eingang in das Curriculum gefunden haben.

Es ist notwendig, Lehramtsstudierende mit den neuen technischen Möglichkeiten vertraut zu machen. Damit kein unverhältnismäßiger Arbeitsaufwand entsteht, sind Kenntnisse zu speziellen Tools zu vermitteln, die eine einfache Anwendung in der Schule ermöglichen. Aus diesem Grund werden wir im Sommersemester 2014 an der Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) Aachen das Praxisprojekt „Lehrer in der digitalen Welt. Einsatz von Tablet-PCs zur praxisorientierten Umsetzung des innovativen Konzepts ‚Lernen durch Gestalten‘.“ durchführen.

Es ist notwendig, Lehramtsstudierende mit den neuen technischen Möglichkeiten vertraut zu machen.



*Abb.: Cybermobbing –
virtuelles Phänomen, echter Schmerz*

Im Rahmen des Programms „Exploratory Teaching Space“ (die RWTH hat mit ETS eine universitätsinterne Plattform initiiert, um die Entwicklung innovativer Lehr- und Lernkonzepte zu unterstützen. Seit 2009 werden in jedem Jahr ausgewählte Projekte zur Verbesserung der Lehre mit Sach- und Personalmitteln gefördert) wurden uns Fördermittel zur Verfügung gestellt, um Tablet-PCs und die ergänzende Technikausstattung anzuschaffen. Der Einsatz von Tablet-PCs bietet mehrere Vorteile:

- mobil und schnell einsetzbar: dank langer Akkulaufzeiten und der standardisierten Wireless-Kommunikation kann an verschiedenen Arbeitsplätzen innerhalb des Klassenraums oder sogar an Orten außerhalb der Schule mit Tablets gearbeitet werden. Zudem sind sie schneller einsatzbereit als herkömmliche PCs, was einen spontanen Einsatz ermöglicht.
- umfassende Ausstattung: Tablets können u.a. als Kamera für Fotografie und Videoaufzeichnung, als Mikrofon für die Audioaufzeichnung oder als Lesegerät für E-Books verwendet werden. Bearbeitungsprogramme, sogenannte Apps, sind im Vergleich zu „klassischen“ Softwareangeboten preiswerter, obwohl sie ähnliche Funktionen aufweisen. Mittels entsprechender Apps kann zudem die Teamarbeit unter den SchülerInnen ermöglicht werden.
- intuitive Bedienbarkeit: vor allem für jene Schülergeneration, die mit digitalen Medien aufgewachsen ist, erweist sich die Bedienung von Tablet-PCs als besonders einfach.

Die Schulung im Umgang mit neuen digitalen Medien ist nach unserer Auffassung notwendig, sollte aber angesichts der kurzlebigen Entwicklungszyklen im technischen Bereich nicht selbstzweckhaft konzipiert werden. Aus diesem Grund verbinden wir den Einsatz von Tablet-PCs mit einem weiteren gesellschaftlich relevanten Phänomen des digitalen Zeitalters: Cyber-Mobbing. In Anlehnung an bestehende Konzeptionen entwickeln wir gemeinsam mit Studierenden Präventionsmaßnahmen, um Cyber-Mobbing-Aktivitäten an Schulen entgegenzuwirken. Im Fokus steht das Ziel, dass die SchülerInnen – angeleitet durch ihre Lehrkräfte – Medienprodukte erstellen, die eine Auseinandersetzung mit diesem Themengebiet beinhalten (z. B. Fotocollagen, Bildergeschichten, Audiobeiträge oder Video-Clips).

Unsere Konzeption sieht drei Projektphasen vor:

1. Vermittlung von Hintergrundwissen zum Thema „Cyber-Mobbing“ und technische Schulung im Umgang mit Tablet-PCs, v. a. im Hinblick auf die Nutzung von Audio-, Video- und Bildbearbeitungsprogrammen.
2. Entwicklung von Präventionsmaßnahmen auf der Grundlage bestehender Unterrichtskonzepte. Gestaltung einer Unterrichtsreihe mit dem Ziel, ein Medienprodukt zu erstellen.
3. Erprobung der entwickelten Ansätze in der simulierten Schulpraxis.

Letztendlich werden in diesem Projekt nicht nur erweiterte Konzepte zur Prävention von „Cyber-Mobbing“ an Schulen entwickelt, sondern es wird gleichsam der Anspruch realisiert, die digitalen Medien stärker in die LehrerInnenbildung zu implementieren. Die TeilnehmerInnen erwerben technisch-didaktische Fähigkeiten im Umgang mit Tablet-PCs und lernen, wie dem Phänomen „Cyber-Mobbing“ im Schulalltag begegnet werden kann.

Im Projekt sind mehrere Evaluationsphasen vorgesehen, deren Ergebnisse der Wissenschafts-Community auf verschiedene Weise vorgestellt werden. Wir rechnen damit, im Herbst 2014 erste Erkenntnisse zu veröffentlichen. ■■

In Anlehnung an bestehende Konzeptionen entwickeln wir gemeinsam mit Studierenden Präventionsmaßnahmen, um Cyber-Mobbing-Aktivitäten an Schulen entgegenzuwirken.

KONTAKT

Dr. Thorsten Junge
RWTH Aachen
Lehr- und Forschungsgebiet Allgemeine Didaktik mit dem Schwerpunkt Technik- und Medienbildung
thorsten.olaf.junge@rwth-aachen.de

© Luis Molinero Martínez - 123rf.com



Ausweitung der Kurszone #mlab14, ein medienpädagogischer MOOC

Jöran Muuß-Merholz, Friederike Siller, Jasmin Bastian

Zwar gibt es zu MOOCs intensive Diskussionen – spätestens seit 2013 auch im deutschsprachigen Raum (z. B. Schulmeister 2013). Allerdings gewinnt die Kontur des Begriffs dadurch nicht unbedingt an Schärfe. Mathieu Plourde prägte das Wort, dass am Akronym MOOC (Massiv Open Online Course) die Bedeutung jedes einzelnen Buchstabens verhandelbar sei (siehe Abb. 1). Im Folgenden nehmen wir aus der Perspektive eines MOOC-Veranstalters das „C“ unter die Lupe. Rückblickend auf unseren letzten Kurs stellen wir in Frage, ob der Kurs in der Tat ein Kurs war.

Kontext

Das Media Literacy Lab führt kompakte MOOCs für Studierende im Bereich der Medienpädagogik sowie Interessierte aus der medienpädagogischen Praxis durch (vgl. Siller 2013 und Bastian/Siller/Muuß-Merholz/Siebertz 2013). Gemeinsam arbeiten die Teilnehmenden in einem kollaborativ-vernetzten Prozess an aktuellen Problemstellungen aus dem medienpädagogischen Feld. Im Folgenden geht es um den Kurs #2 (Februar/März 2014) mit dem Titel Kinderzimmer-Productions – eine Expedition in digitale Kinder- und Jugendwelten (#mlab14), der als „offener Online-Kurs zu digitalen Kreativitäts- und Produktionsräumen von Kindern und Jugendlichen“ angekündigt und durchgeführt wurde (<http://medialiteracylab.de/2-kinderzimmer-productions/>). Teilgenommen haben ca. 200 Personen.

Thema, Formen, Orte

In Anlehnung an Konzepte der Maker Education (vgl. Sharples u.a. 2013)

Das Media Literacy Lab führt kompakte MOOCs für Studierende im Bereich der Medienpädagogik sowie Interessierte aus der medienpädagogischen Praxis durch.

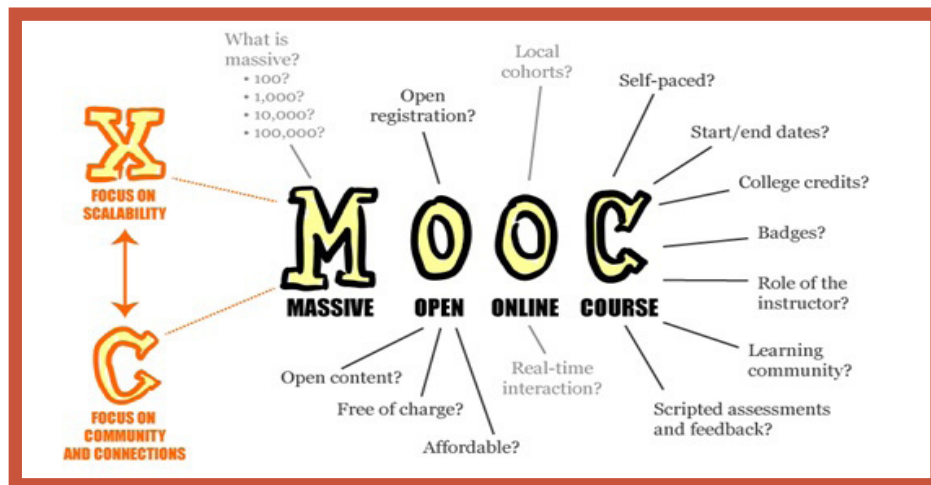


Abb. 01: Every letter is negotiable – MOOC Poster (V3) by Mathieu Plourde / @mathplourde unter CC by 2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.de>) via Flickr (<https://www.flickr.com/photos/mathplourde/8620174342/>) (Ausschnitt)

wurden die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sowie die produkt-gestalterischen Tätigkeiten Heranwachsender in den Blick genommen. Die leitende Frage war: Woran tüfteln, was bauen und produzieren, gestalten und designen Kinder und Jugendliche mithilfe digitaler Werkzeuge, auf vernetzten Plattformen und in virtuellen Räumen? Die digitalen Werkzeuge und Angebote wurden von den Kursteilnehmern im Selbsttest ausprobiert (z. B. Mozilla Webmaker, Minecraft, 3D-Drucker).

Es gab von Seiten der Kursleitung keine inhaltliche Begleitung im engeren Sinne. Die moderierende Begleitung bestand vornehmlich auf der Ebene der Strukturgebung und Hilfestellung bei der Organisation der Arbeitsgruppen. Die Kursaktivität fand überwiegend innerhalb von Arbeitsgruppen statt, die sich selbstständig mit einem frei gewählten Schwerpunkt auseinandersetzten. Dabei stammten die Anbietenden und Koordinierenden der Arbeitsgruppen aus dem Kreis der Teilnehmenden selbst.

Um ein gemeinsames Gerüst zu bieten und einen Austausch über die Arbeitsgruppen hinaus zu befördern, waren alle Arbeitsgruppen aufgerufen, produktorientiert zu arbeiten. Zum Abschluss jeder Arbeitsgruppe sollte ein vorzeigbares Ergebnis, ein Artefakt stehen. Als Form war dabei ein Exponat vorgesehen, das einen Ausschnitt des Themas für Außenstehende erklärt. Diese Exponate wurden zum Kursende in einer Galerie unter freier Lizenz veröffentlicht: die makergallery.de.

Die Koordination erfolgte über eine öffentliche Google+-Community (<http://google.com/+u33u3t>). Die Arbeitsgruppen organisierten die Zusammenarbeit dezentral. Einige von ihnen nutzten dafür ebenfalls die Community-Funktionen von Google+ oder Facebook, andere organisierten sich über E-Mail, WhatsApp oder Treffen vor Ort. Darüber hinaus gab es mit der Gruppe #mlabtalks eine „Sonder-Arbeitsgruppe“, die maßgeblich von Personen aus dem Kurs-Team organisiert wurde. Über Hangouts on Air stellten im Kurszeitraum fast täglich Experten aus Wissenschaft und Praxis Thesen und Produkte aus ihrer Arbeit vor und zur Diskussion.

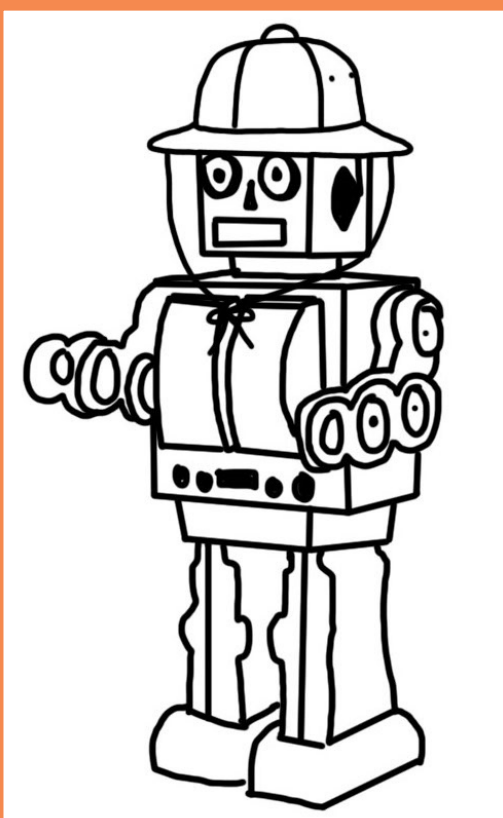


Abb. 02: Der mlab-Roboter

Dieses Angebot war öffentlich und wurde nicht nur über die Grenzen der Arbeitsgruppen, sondern auch über die Grenzen des Kurses hinweg wahrgenommen.

Wann ist ein Kurs ein Kurs?

Nehmen wir hinführend auf die Fragestellung nach einer Bestimmung von „Kurs“ als Minimalkriterien an:

1. Dauer: Es gibt einen von den Veranstaltenden festgesetzten Anfang und ein Ende.
2. Status: Es gibt einen definierten Status „Kursteilnehmende“, welcher sich von dem Status „Kursveranstalter“ unterscheidet.

Zu 1.) Zwar existierte je ein Termin für den offiziellen Kursstart und für das offizielle Kursende. Allerdings faserten diese Enden in beide Richtungen stark aus. Schon vor Kursstart wurden beim Kurs-Team viele Wünsche und Vorschläge für Arbeitsgruppen eingereicht. Teilweise wurden Gruppen auch komplett eigenständig organisiert, ohne dass das Kurs-Team überhaupt davon wusste. Ein „Leben nach Kursende“ wird auch noch – wenngleich stark zurückgenommen – Monate nach dem Kurs aus einzelnen Arbeitsgruppen vermeldet (ein exakter Überblick existiert nicht, da die Gruppen ja dezentral organisiert waren bzw. sind). Dieses Phänomen ist auch aus MOOCs bekannt, bei denen teilweise der Hashtag des Kurses auch nach Kursende noch als gemeinsame Klammer für Beiträge auf Twitter oder in Blogs diente (vgl. Bremer und Weiß 2013).

Zu 2.) Es gab eine Anmeldung für den Kurs, für den die eigene E-Mail-Adresse auf der Homepage des Media Literacy Labs hinterlassen werden musste. Allerdings war die Teilnahme auch möglich, indem man einfach Mitglied der (technischen) Kurs-Community auf Google+ wurde. Tatsächlich war ein nennenswerter Teil der Community-Mitglieder nur auf Google+, aber nicht per E-Mail registriert – und umgekehrt. Hinzu kam eine nicht bekannte Anzahl von Menschen, die nur punktuell an Aktivitäten der Arbeitsgruppen teilnahmen. Darunter fallen insbesondere Personen, die ...

1. nur in einer Arbeitsgruppe, aber nicht in der Gesamtgruppe aktiv waren,
2. nur an den Hangouts der #mlabtalks teilnahmen,
3. an Treffen von Gruppen vor Ort teilnahmen, aber gar nicht online in Erscheinung traten.

MOOC = Massive Open Online Community?

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Kurs #mlab14 schon die Minimalkriterien für einen Kurs nicht voll erfüllt. Vor diesem Hintergrund müssen Konzepte von didaktisch offenen Online-Kursen sich auch an verwandten Konzepten wie dem der Community orientieren. Insofern ist auch das „C“ in MOOC verhandelbar – etwa im Sinne von Massive Open Online Community. ☰

LITERATUR

BASTIAN, Jasmin; Siller, Friederike; Muuß-Merholz, Jöran; Siebertz, Tabea (2013): Projektbasierte MOOCs in der medienpädagogischen Arbeit. In: Medienpädagogik Praxis-Blog. Verfügbar unter: <http://www.medienpaedagogik-praxis.de>

BREMER, Claudia; Weiß, David (2013): Massive Open Online Courses: Kategorisierung und Analyse des Teilnehmerverhaltens am Beispiel der OPCOs 2011 und 2012 In: Thomas Köhler, Nina Kahnwald (Hrsg.): Online Communities, Enterprise Networks, Open Education and Global Communication. 16. Workshop GeNeMe, 13. Tagung am 7./8.10.2013 in Dresden

PLOURDE, Mathieu (2013): Every letter is negotiable – MOOC Poster (V3). Verfügbar unter: <https://www.flickr.com/photos/mathplourde/8620174342/>

SCHULMEISTER, Rolf (2013): MOOCs – Massive Open Online Courses. Offene Bildung oder Geschäftsmodell? Waxmann.

SHARPLES, M., McAndrew, P., Weller, M., Ferguson, R., FitzGerald, E., Hirst, T., and Gaved, M. (2013): Innovating Pedagogy 2013: Open University Innovation Report 2. Milton Keynes: The Open University. Verfügbar unter: http://www.open.ac.uk/personal-pages/mike.sharple/Reports/Innovating_Pedagogy_report_2013.pdf

SILLER, Friederike (2013): OER als Gemeinschaftsprojekt. Am Beispiel des Offenen Onlinekurses ‚Gute Apps für Kinder‘. In: Hamburger eLearning Magazin (11 / 12-13), S. 49-50. Verfügbar unter: <http://www.uni-hamburg.de/elearning/hamburger-elearning-magazin-11.pdf>

KONTAKT

Jöran Muuß-Merholz
Agentur für Bildung
post@joeran.de



© Anatolii Babii - 123rf.com

Fachliches Netzwerken im Bildungsbereich

Klaus Meschede

In der internationalen Diskussion¹ über webbasiertes Lernen verstärkt sich die Tendenz, Networking in erster Linie als Mindset oder Kombination von Skills zu sehen und weniger als Anwendung von Werkzeugen. Die eher „toolorientierte“ Personal-Learning-Environment (PLE) -Auffassung wandelt sich allmählich zu einer erweiterten Konzeption mit dem Ziel: “apply the PLE concept in the context of personal development of dispositions that are deemed to be necessary for the independent pursuit of learning activity beyond the constraints of formal education”². Pierre Lévy³ spricht in der Präsentation⁴ „Collective-Intelligence“, für eine Konferenz in Sao-Paulo (März 2014), noch anspruchsvoller von reflexiver kollektiver Intelligenz und „ecosystems of ideas emerging from collective intelligence in a new generation of social media“⁴⁵.

Diese Entwicklung spiegelt sich zwar noch nicht in der deutschen Forschungslandschaft wider, wie die Studie „Science2.0“⁶ vom Leibniz-Forschungsverbund (2014) zeigt („Aus der Alltagskommunikation bekannte und beliebte Web 2.0-Dienste wie Weblogs, Social-Networks und Social-Bookmarking-Dienste werden nur in geringem Maß zu beruflichen Zwecken von den Wissenschaftler/-innen eingesetzt.“ P.3), aber durchaus schon in der fachlichen Kommunikation

Aus der Alltagskommunikation bekannte und beliebte Web 2.0-Dienste wie Weblogs, Social-Networks und Social-Bookmarking-Dienste werden nur in geringem Maß zu beruflichen Zwecken von den Wissenschaftler/-innen eingesetzt (zitiert nach der Studie „Science2.0“, Leibniz-Forschungsverbund, 2014).

und Kooperation im Bildungsbereich allgemein. Entsprechend der provokanten Thesenformulierung von Martin Ebner (2014)⁷ „E-Learning Is Dead – Learning Will Be Anywhere“ arbeiten SchülerInnen, StudentInnen, LehrerInnen, ErzieherInnen etc. innerhalb und außerhalb von institutionellen Zusammenhängen fachlich intensiv zusammen. Dabei nutzen sie die Kanäle und Werkzeuge, die jeweils nach subjektivem Empfinden geeignet sind, von offiziell zur Verfügung gestellten Plattformen und PLE-Zusammenstellungen bis hin zu allen gängigen Webangeboten wie Twitter, Facebook (Fb), Youtube, Google+, Scoop.it etc.

Dass es sich bei diesen Aktivitäten um fachliches Networking handelt, wie es z. B. an englischsprachigen Universitäten wie der San José State University⁸ in Kalifornien in einem aufwändigen Modul⁹ vermittelt wird, mag man vielleicht bei dem in offiziellen Bildungskreisen nicht gerade beliebten Anbieter Facebook nicht vermuten. Aber gerade dort spielt sich fachliches Netzwerken in zunehmendem Umfang und steigender Qualität ab. Dort kommunizieren und kooperieren SchülerInnen in geheimen oder geschlossenen Gruppen (unter Ausschluss der Lehrerschaft), StudentInnen in Erstsemester- und Seminargruppen etc. (ohne ProfessorInnen), Fachleute aller Couleur in offenen oder geschlossenen Themengruppen.

Exponierte Beispiele für Fachgruppen sind z. B. „Medienpädagogik“¹⁰ oder „Netzwerk Sozialarbeit und Sozialpädagogik“¹¹. Facebook ist zwar eigentlich für den privaten Austausch konzipiert, eignet sich aber paradoxerweise gerade deshalb gut für fachliches Networking. Weil die meisten der für die angestrebte fachliche Kommunikation in Frage kommenden Personen aus den Kreisen der SchülerInnen und StudentInnen sowieso schon privat bei Fb sind, ist die Fachgruppe nur einen Klick entfernt. Aktivitäten in den Gruppen werden zeitnah wahrgenommen, das kann die Kommunikation intensivieren. Eigene Aktivitäten wie Posten, Liken, Kommentieren oder Hochladen von Dateien können mit wenig Aufwand durchgeführt werden. Zusätzlich besteht oft die Möglichkeit, fachliche Aktivitäten außerhalb der Gruppe wahrzunehmen, z. B. über „Freundschaften“ mit besonders aktiven Gruppenmitgliedern.

Eine Besonderheit im fachlichen Netzwerken über Social-Media gibt es zur Zeit noch in der Personengruppe der LehrerInnen. Hier herrschen oft noch Vorurteile

Eine Besonderheit im fachlichen Netzwerken über Social Media gibt es zur Zeit noch in der Personengruppe der LehrerInnen. Hier herrschen oft noch Vorurteile vor, die einerseits aus der Beobachtung von problematischer Facebooknutzung bei Jugendlichen, andererseits aus einer weitverbreiteten schulbürokratischen Stigmatisierung von Fb resultieren.

vor, die einerseits aus der Beobachtung von problematischer Facebooknutzung bei Jugendlichen, andererseits aus einer weitverbreiteten schulbürokratischen Stigmatisierung von Fb resultieren. Es fehlt eine kontinuierliche Vermittlung der positiven Möglichkeiten von Social-Media in der LehrerInnenbildung und –fortbildung, wobei auch die Vielfalt von Social-Media verdeutlicht werden müsste.

Diese Schwierigkeiten können aber durchaus überwunden werden, wie man z.B. an der Entwicklung der Fb-Fachgruppe „Pädagogikunterricht NRW“¹² sehen kann. Nach Gründung der Gruppe Anfang 2012 gab es zunächst kein erkennbares Interesse beim angesteuerten Personenkreis (ca. 5300 Pädagogikkurse insgesamt in NRW im Schuljahr 2012/13). Erst durch einen Artikel¹³ in der Verbandszeitschrift des Verbandes der PädagogiklehrerInnen (VdP)¹⁴ kam ein Mitgliederaufschwung zustande. Nach Überschreiten der 100er Marke stellte sich dann allmählich der Schneeballeffekt ein. Da in der Gruppe ein ständig wachsendes Archiv (Dateien und Linksammlungen) aufgebaut wurde, stieg die Attraktivität für die LehrerInnen. Diese Attraktivität wurde durch die zunehmende Aktivität vieler Gruppenmitglieder weiter erhöht, vor allem auch durch die Bereitschaft, in dringenden Fällen, z.B. Klausurerstellung, zu helfen. Dabei wurden auch häufig direkte Hilfen über verdeckte persönliche Nachrichten (PN) gegeben. Im März 2014 erwies sich das Angebot eines Gruppenmitglieds, Klausurensammlungen über Mailinglisten privat auszutauschen, als hochkarätiger Motor für die Gruppenentwicklung. Ende März 2014 hatte die Gruppe über 600 Mitglieder; gleichzeitig zeigen sich erste Nachahmungseffekte in der Gründung von Gruppen wie „Deutschunterricht NRW“¹⁵ oder „Tauschbörse ...“¹⁶.

Bildungspolitisch sind solche Networking-Aktivitäten vor allem deshalb wichtig, weil sie bei den LehrerInnen eine durch persönliche Erfahrung gewonnene positive Einstellung zu Lernen 2.0 generieren, die perspektivisch zur Anpassung von Schule an die Anforderungen des Informationszeitalters beitragen kann. ■

VERWEISE

¹<http://openeducationeuropa.eu/en/node/133307>

² ebd. Fiedler 2013 P. 8

³ <http://pierrelevyblog.com/>

⁴ <http://pierrelevyblog.com/2014/03/09/the-slides-of-three-lectures-in-brazil-march-2014/>
⁵ (P. 8)

⁶ http://www.qucosa.de/recherche/frontdoor/?tx_slubopus4frontend%5bid%5d=13296

⁷ <http://de.slideshare.net/mebner/elearning-potentiale-und-trends>

⁸ <http://www.sjsu.edu/>

⁹ <https://23things.sjsu.edu/module-20-personal-learning-networks-is-now-available/>

¹⁰ <https://www.facebook.com/groups/131402253579323/>

¹¹ <https://www.facebook.com/groups/netzwerksozial/>

¹² <https://www.facebook.com/groups/411014862247415/>

¹³ <http://unternehmenskulturzweinnull.wordpress.com/2012/11/12/fachliches-arbeiten-in-der-netzwerkgesellschaft/>

¹⁴ <http://www.vdp.org/>

¹⁵ <https://www.facebook.com/groups/1486254578261390/>

¹⁶ <https://www.facebook.com/groups/217576418449584/>

KONTAKT

Klaus Meschede

Bildungsreferent

345km678@gmx.de



© tomwang - 123rf.com

Horizon Report 2014

Technologien, Trends und
Herausforderungen

Helga Bechmann

Die Hochschulausgabe des Horizon Report wird seit 2004 jährlich vom New Media Consortium (NMC) und der EDUCAUSE Learning Initiative (ELI) herausgegeben und gilt weltweit als eine der aktuellsten und renommiertesten Informationsquellen über neue Technologien im Hochschulbereich. Das Multimedia Kontor Hamburg (MMKH) zeichnet sich seit 2009 für die deutsche Übersetzung der Hochschulausgabe in Kooperation mit dem NMC verantwortlich und stellt diese frei zugänglich über die eigene Webseite zur Verfügung. Zudem ist das MMKH Mitglied im Horizon-Report-Beirat.

Der Report stellt sechs Technologien vor, die sich voraussichtlich innerhalb der kommenden fünf Jahre an Hochschulen durchsetzen werden. Dazu werden Beispiele aus der Praxis sowie weiterführende Literaturhinweise gegeben. Ergänzend werden die sechs stärksten Schlüsseltrends untersucht, die die Einführung der Technologien vorantreiben, sowie die sechs größten Herausforderungen, die diese blockieren könnten. Die Trends und Herausforderungen werden in dieser Ausgabe erstmals ebenso ausführlich behandelt wie die Technologien. Die Technologien werden dadurch in den Kontext von Hochschulpolitik, organisatorischen Fragestellungen und Lehr-/Lernpraxis gestellt. Hochschuleinrichtungen soll durch diese ganzheitliche Betrachtung ein Leitfaden an die Hand gegeben werden, um technische Innovationen und Investitionen strategisch zu planen.

Die sechs Technologien, die für den Horizon Report 2014 ausgewählt wurden – jeweils zwei pro Zeithorizont –, sind:

- Zeithorizont ein Jahr oder weniger: Flipped Classroom; Learning Analytics
- Zeithorizont zwei bis drei Jahre: 3D Printing; Games und Gamifizierung
- Zeithorizont vier bis fünf Jahre: Quantified Self; Virtuelle Assistenten.

Besonders neuartig sind naturgemäß die zwei Technologien, die erst am langfristigen Horizont sichtbar werden:

Quantified Self beschreibt das Phänomen, Daten zu erfassen, die im täglichen

Mit der Verbreitung von Online-Learning und offenen Bildungsressourcen müssen Hochschulvertreter der Frage begegnen, was die Alleinstellungsmerkmale von Universitäten sind und den Wert der Hochschulbildung aus der studentischen Perspektive neu denken.

Leben produziert werden. Mit Wearables wie Uhren, Armbändern und Ketten, die automatisch Daten sammeln, können Menschen ihre Fitness, Schlafzyklen und Essgewohnheiten überwachen. Es lassen sich Szenarien denken, in denen diese Lebensführungsdaten verwendet werden, um individuell auf Lernende einzugehen.


Virtuelle Assistenten wie Apples „Siri“ können durch künstliche Intelligenz und Spracherkennung Unterstützung bei diversen Aktivitäten leisten, wie bei der Berechnung von Fahrtrouten, der Reiseplanung und der Organisation des eMail-Eingangs. Sie fördern den Nutzungskomfort und die Produktivität, was sie ebenso interessant für den Einsatz in akademischen Szenarien macht.

MOOCs – Massive Open Online Courses, die die deutsche Hochschullandschaft derzeit intensiv beschäftigen, sind laut Horizon Report 2014 hingegen bereits ein nachlassender Trend. Sie laufen in den USA nicht so erfolgreich, wie der Hype um sie vermuten ließ. Dennoch hat die Publicity-Welle viele Universitäten dazu gebracht, eine Internet-Strategie zu entwickeln und ihr Curriculum um qualitativ hochwertige Online-Materialien von international Lehrenden anzureichern.

Das **Online-Learning** selbst steckt mitten in einem Neuerfindungsprozess, bei dem es zunehmend um die Integration von Online-, Blended- und kollaborativem Lernen geht. Der Begriff eLearning fällt im Report nur noch selten, daher behält die Übersetzung den Terminus Online-Learning entsprechend bei. Damit sich Studierende nachhaltig auf das Lernen in Online-Umgebungen einlassen, muss das Lernerlebnis personalisiert werden, so eine der zentralen Thesen des Reports. Durch **Big Data und Learning Analytics** ist dies bereits jetzt technisch möglich. Bei allen Vorteilen, die eine individuell auf den einzelnen Lerner zugeschnittene Umgebung hat, wird jedoch auch angesprochen, dass für die sichere Verwendung personenbezogener Daten dringend Lösungen gefunden werden müssen.

Mit der Verbreitung von Online-Learning und offenen Bildungsressourcen müssen Hochschulvertreter der Frage begegnen, was die Alleinstellungsmerkmale von Universitäten sind und den Wert der Hochschulbildung aus der studentischen Perspektive neu denken. Unter den schwierigsten und komplexesten Herausforderungen wird daher im Report die Erhaltung der **Relevanz von Hochschulbildung** thematisiert, und es werden potenzielle neue Geschäftsmodelle für Hochschulen diskutiert.

Der Horizon Report 2014 liegt jetzt auf Deutsch vor. Die deutsche Ausgabe kann von der MMKH Homepage als PDF kostenfrei heruntergeladen werden.

Der Horizon Report steht unter einer Creative-Commons-Lizenz. Der Arbeitsprozess zur Erstellung des Reports findet online statt und kann im Horizon Project Wiki nachvollzogen werden, einschließlich einer umfassenden Materialsammlung zu den Technologiethemen: <http://www.horizon.wiki.nmc.org/>. 

KONTAKT

Helga Bechmann

Multimedia Kontor Hamburg

h.bechmann@mmkh.de

[http://www.mmkh.de/newsmaterial/
materialdownloads.html](http://www.mmkh.de/newsmaterial/materialdownloads.html)

<http://www.horizon.wiki.nmc.org/>

© Sergey Nivens - 123rf.com



Hintergründe & Leitfragen

des Hochschulforums
Digitalisierung

Oliver Janoschka

Mit der zunehmenden Präsenz digitaler Medien in der Hochschullehre stellen sich deutschen Hochschulen, aber auch Unternehmen und insbesondere der Politik weitreichende Fragen, auf die es bislang wenig befriedigende Antworten gibt. Die Bereitschaft, in heterogenen Kompetenzteams unter Einbeziehung einer breiten Fachöffentlichkeit solche Fragen systematisch aufzugreifen, macht den besonderen Charme des nationalen »Hochschulforums Digitalisierung« aus – eines vom BMBF für drei Jahre geförderten Kooperationsprojektes vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der Hochschulrektorenkonferenz und dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)

Bei dem gerade gestarteten Vorhaben herrscht Einigkeit darüber, dass angesichts einer zunehmend technologisch geprägten Veränderungsdynamik in der Gesellschaft auch für die deutsche Hochschullandschaft verstärkter Handlungsbedarf besteht. Vor diesem Hintergrund rücken insbesondere folgende sechs Fragen in den Fokus der Diskussion:

1. Welche Herausforderungen können durch Digitalisierung gelöst werden?
2. Was verändert Digitalisierung?
3. Welche Chancen bietet Digitalisierung?
4. Welche Risiken stellen sich durch Digitalisierung?
5. Welche Herausforderungen bestehen bei der Implementierung digitaler Bildungsformate?
6. Welche Handlungsempfehlungen lassen sich für welche Zielgruppen formulieren?

Eine gut gestaltete Digitalisierung der Hochschullehre ist ein einflussreicher Faktor im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung der Hochschulen und kann einen Lösungsbeitrag zur Bewältigung der genannten Herausforderungen leisten.



hochschulforum
digitalisierung

Abb. 01: Logo

Allgemeine Herausforderungen des Hochschulsystems

Die Konsortialpartner sehen eine ganze Reihe von Herausforderungen, die sich unmittelbar auf die Hochschulen im Land auswirken:

Zu nennen sind hier neben dem demographischen Wandel, der wachsenden Nachfrage nach qualitativ hochwertig ausgebildeten Fachkräften, den gestiegenen Studienanfängerquoten und der damit einhergehenden wachsenden Diversität im Hochschulsystem auch die angespannte Lage der öffentlichen Haushalte sowie die internationale Vernetzung und Studierendenmobilität.

Eine gut gestaltete Digitalisierung der Hochschullehre ist ein einflussreicher Faktor im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung der Hochschulen und kann einen Lösungsbeitrag zur Bewältigung der genannten Herausforderungen leisten.

Definition eines prozessualen Digitalisierungsbegriffs

Technisch betrachtet umfasst der Begriff der Digitalisierung im Kern die Erfassung, Aufbereitung, Speicherung und Überführung analoger in binär kodierte Datenmengen. Diese ermöglicht ein bisher unerreichtes Potential von technischer Konvergenz von Medien, verknüpft mit großen Rechenleistungen und hohen Datenübermittlungsraten. Die Digitalisierung im weiteren Wortsinne und im Verständnis des Hochschulforums stellt darüber hinaus jedoch einen tiefgreifenden Wandlungsprozess mit häufig ungewissen Herausforderungen und Chancen dar. Um nur ein Beispiel zu nennen; die Digitalisierung verändert Kostenstrukturen und birgt das Potential für Kostenreduktionen. Auf der anderen Seite zeigen erste Versuche, wie etwa mit Massive Open Online Courses, auch deutlich die hohen Kosten, die bei aufwendigen Herstellungsprozessen entstehen können.

Auftaktveranstaltung mit der Methode des Design-Thinkings Ende Mai 2014 am Hasso-Plattner-Institut (HPI) in Potsdam

Die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen der Hochschulbildung war auch Gegenstand beim zweitägigen Auftakt des Forums mit über 70 Expertinnen und Experten. Beim Kick-Off Event entwickelten sie gemeinsam mit Studierenden ihre Visionen des zukünftigen Studienalltags in einer digitalen Gesellschaft mithilfe der interdisziplinären Methode des „Design Thinkings“.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der sechs Themencluster, deren Spektrum von innovativen Lehrformen, über den Wandel in Hochschulorganisationen



Abb. 02: Expertinnen und Experten des Hochschulforums Digitalisierung (Foto: Himself)

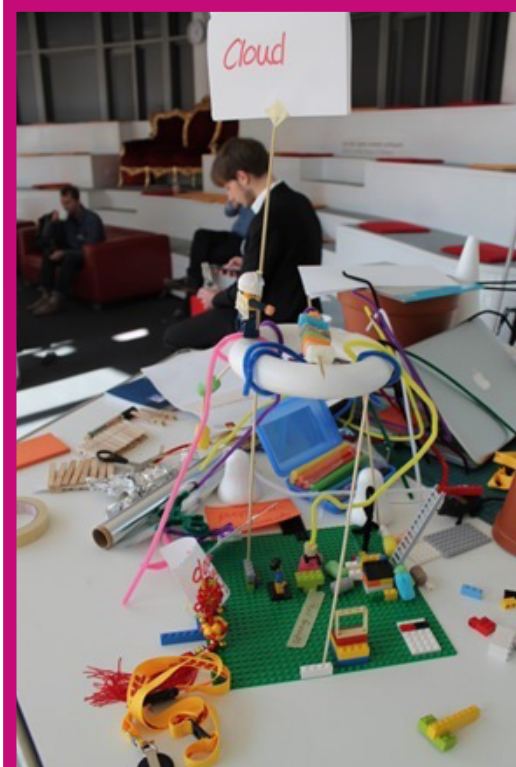


Abb. 03: Prototyp zur digitalen Zukunft der Hochschulen (Foto: HPI-Akademie)

bis hin zu strategischen Fragen der Governance reicht. Jedem Cluster steht ein Themenpate vor, der die Arbeit in einem iterativen Prozess mit den weiteren Experten aus Hochschulen, Unternehmen oder Politik vorantreibt:

1. „Neue Geschäftsmodelle & Technologien & Lebenslanges Lernen“,
Themenpate: Hans Pongratz, Geschäftsführender Vizepräsident für IT-Systeme & Dienstleistungen (CIO) Technischen Universität München;
2. „Internationalisierung und Marketingstrategien“,
Themenpate: Dr. Dorothea Rüländ, Generalsekretärin des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes;
3. „Change Management und Organisationsentwicklung“,
Themenpate: Professor Dr. Wilfried Müller, ehemaliger Rektor der Universität Bremen;
4. „Innovationen in Lern- und Prüfungsszenarien“,
Themenpate: Professor Dr. rer. nat. Jörn Loviscach, Professor für Ingenieurmathematik und technische Informatik an der Fachhochschule Bielefeld;
5. „Curriculum Design und Qualitätssicherung“,
Themenpate: Professor Dr.-Ing. Helmut Hoyer, Rektor der FernUniversität in Hagen;
6. „Governance und Policies“,
Themenpate: Professor Dr. Michael Jäckel, Präsident der Universität Trier

Die Geschäftsstelle, die beim Stifterverband angesiedelt ist, dient der Koordination der Themengruppen und fungiert als Ansprechpartner für die Öffentlichkeit. Der Lenkungskreis, der aus Vertretern der Initiatoren, des BMBFs sowie der KMK besteht, hat die strategische Weiterentwicklung des Projekts zur Kernaufgabe.

Im weiteren Verlauf wird die Einbindung verschiedener Fachcommunities sowie der Austausch mit einer interessierten Hochschulöffentlichkeit beständig an Bedeutung gewinnen. Es ist explizites Ziel des Forums, über die bereits berufenen Experten weitere Interessierte und mit der Digitalisierung beschäftigte Personen anzusprechen. Die eingangs aufgeworfenen Fragen werden dabei realistischerweise auch nach drei Jahren nicht vollständig beantwortet sein, aber wenn die Digitalisierung der Hochschulbildung am Ende dieses Zeitraums als richtungsweisendes Gestaltungs- und Handlungsfeld der Hochschulen flächendeckend verankert wurde, so hat sich in Deutschland schon viel bewegt. ■

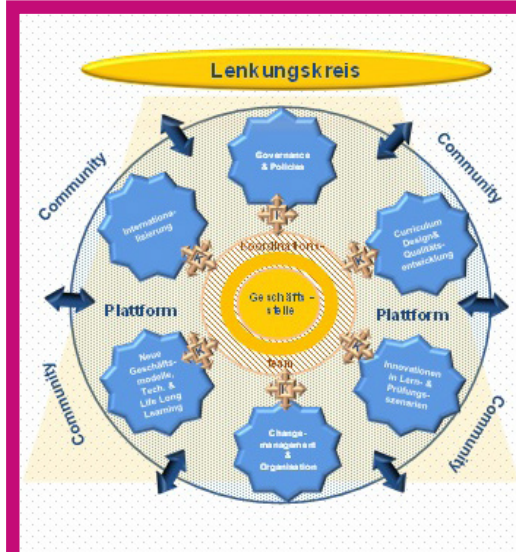


Abb. 04: Struktur des Hochschulforums

KONTAKT

Oliver Janoschka
 Programmleiter Forschung, Transfer
 und Wissenschaftsdialog
 Stifterverband für die Deutsche
 Wissenschaft

oliver.janoschka@stifterverband.de
<http://www.stifterverband.de>



© Andrei Merkufov / 123rf.com

thermoE meets ONYX

Entwicklung eines kompetenzorientierten E-Assessments für das Fach Technische Thermodynamik

Torsten Lorenz, Ronny Freudenreich

Der im Zuge des Bologna-Prozesses stattfindende Wandel wirkt sich in vielerlei Hinsicht auf den Hochschulalltag aus. Neben der u. a. durch die Modularisierung erfolgten Erhöhung des Prüfungsaufkommens stieg in den letzten Jahren auch die Anzahl der Studierenden (vgl. KLEINEFELD, 2009; SCHMEES, 2011). Spezielle E-Assessments können dabei helfen, durch eine automatisierte Ergebnisauswertung von Prüfungsaufgaben den Arbeitsaufwand aufzufangen. Zielgerichtet eingesetzt kann so mehr Zeit für die persönliche Betreuung der Lernenden gewonnen werden.

Beim Einsatz von E-Assessment-Anwendungen müssen neben den rechtlichen und personellen Voraussetzungen insbesondere technische und didaktische Schwerpunkte beachtet werden (vgl. LEHMANN et al. 2012). Die Technische Universität Dresden (Professur für Technische Thermodynamik) und die Hochschule Zittau/Görlitz (Fachbereich Maschinenwesen, Fachgebiet Technische Thermodynamik) nehmen sich mit dem Projekt thermoE (Projektlaufzeit 07/2013 – 06/2014) dieser Herausforderung an. Ziel dieser durch das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) geförderten Kooperation ist die Entwicklung von kompetenzorientierten E-Prüfungen im E-Assessment-Tool ONYX, welche die automatisierte Lernzielkontrolle der fachspezifischen Lernziele der Technischen Thermodynamik ermöglicht. Das Projekt fungiert als Vorreiter für mathematisch geprägte Prüfungsfächer und dient dazu einen Handlungsrahmen für die Gestaltung multimedial basierter Prüfungen zu erarbeiten.

Das im Rahmen des Projektes entwickelte Verfahren ist darauf ausgerichtet, die komplexen fachtypischen Aufgabenstellungen so in ONYX abzubilden, dass eine automatisierte Auswertung der von den Studierenden erarbeiteten

Das Projekt fungiert als Vorreiter für mathematisch geprägte Prüfungsfächer und dient dazu einen Handlungsrahmen für die Gestaltung multimedial basierter Prüfungen zu erarbeiten.

„Gegeben sei ...“	
Teil 1: Ausgangsfrage(n)	Teil 2: E-Prüfungsfrage(n) in ONYX
Beantworten Sie folgende Fragen:	
a) Zeichnen Sie qualitativ den Temperaturverlauf!	a-1) Welche der folgenden Abbildungen beschreibt den Temperaturverlauf ? (Kreuzen Sie die richtige Lösung an.)
b) Berechnen Sie den Wärmestrom! (Ermittlung aller zur Berechnung notwendigen Formeln)	b-1) Welche Formel haben Sie zur Berechnung des Wärmestroms verwendet? (Geben sie die Formelnummer aus der Formelsammlung an.)
(Ermittlung aller zur Berechnung nötiger Variablen aus der Stoffwerttabelle)	b-2) Geben Sie den Wärmeleitkoeffizient in der geforderten Maßeinheit an!
(Ermittlung aller zur Berechnung nötiger Variablen durch Berechnung von Zwischenergebnissen)	b-3) Geben Sie den Wärmeleitwiderstand in der geforderten Maßeinheit an!
(Umstellung Von Formeln zur Berechnung von Zwischenergebnissen)	b-4) Welche der folgenden Formeln haben Sie zur Berechnung des Wärmeleitwiderstandes verwendet? (Kreuzen Sie die richtige Lösung an.)
(Berechnung des Endergebnisses aus den Zwischenergebnissen)	b-5) Geben Sie den Wärmestrom in der geforderten Maßeinheit an!

Abb.: Beispielaufgabe zum kompetenzorientierten E-Assessment in Fach Technische Thermodynamik

Lösungen möglich ist. Insbesondere mathematische Aufgabenstellungen, deren Lösung die selbstorganisierte Bearbeitung mehrerer, miteinander verknüpfter Teilaufgaben erfordert, stellt dabei eine besondere Schwierigkeit da. Zwar bietet ONYX Aufgabentypen zur Unterstützung von Berechnungen, jedoch erlauben sie lediglich die Betrachtung von Endergebnissen.

Das im Rahmen des Projektes entwickelte Verfahren kombiniert verschiedene Aufgabentypen zur Überprüfung des Rechenwegs und zum Nachweis der zur Lösung der Teilaufgaben nötigen Fähigkeiten. Die Ausgangsaufgabe wird zu diesem Zweck durch mehrere Unteraufgaben, welche im Ergebnis die zur Lösung nötigen Teilschritte der Ausgangsaufgabe widerspiegeln, ergänzt. Die einzelnen Unteraufgaben sind so ausgerichtet, dass sie zum einen zum Nachweis der zu prüfenden Kompetenzen führen und zum anderen den Charakter der Komplexaufgabe, z. B. Hilfestellungen, die durch spezielle zusätzliche Fragestellungen herbeigeführt werden, nicht maßgeblich verändern.

Die Durchführung der Prüfung gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil bekommen die Studierenden wie gewohnt die Prüfungsaufgabe vorgelegt und lösen diese händisch bzw. entsprechend dem bisher üblichen Schema selbstorganisiert. Teil 2 dient dazu, die erarbeiteten Ergebnisse (vom Papier) in die

Prüfungssoftware zu übertragen. Die Probanden beantworten daher im Anschluss an Teil 1 spezielle Fragen (Unteraufgaben) in ONYX. Diese E-Prüfungsfragen ergeben sich aus dem Lösungsprozess der Ausgangsaufgabe und spiegeln die einzelnen von den Probanden zu erbringenden Teilschritte wider. Ein Beispiel für die Umsetzung des beschriebenen Verfahrens zur Durchführung von E-Prüfungsaufgaben ist in Abbildung 1 dargestellt. Die linke Seite zeigt (schwarz) die Fragestellung von Hand auf Papier sowie (blau) die Überlegungen, welche die Prüflinge selbstständig in diesem Zusammenhang zu vollziehen haben. Die rechte Seite zeigt die daraus resultierenden, in der Folge zu beantwortenden E-Prüfungsfragen.

Durch gezielte Fragestellung nach Formeln, Stoffwerten, spezifischen Zusammenhängen, Zwischenergebnissen etc. kann der Fokus der Aufgabenstellung je nach zu prüfender Kompetenz gesteuert werden. Die strukturierte Fragenfolge kann mit entsprechender Ausrichtung auch dazu genutzt werden, die Studierenden an das schrittweise Vorgehen zur Lösung derartiger Aufgaben heranzuführen bzw. im Sinne eines Self-Assessments der individuellen Prüfungsvorbereitung zu dienen. Erste Evaluationsergebnisse belegen die Eignung des Verfahrens. Darüber hinaus hat es sich gezeigt, dass der gezielte Einsatz derartiger Testfragen zu einer deutlichen Aktivierung und zur Motivation der Studierenden beiträgt.

Mit dem über das Verbundprojekt „Lehrpraxis im Transfer“ durch das Bildungsministerium für Bildung und Forschung geförderte Lehr-Lern-Projekt, „SPAts“ (Projektlaufzeit 04/2014 – 03/2015) soll das hier entwickelte Verfahren genutzt und auf andere Fachbereiche übertragen werden. Ziel ist es, dass Studierende selbstständig im Sinne eines Peer-Assessments Fragen erstellen, die ihren KommilitonInnen als Lernzielkontrolle dienen. ■

LITERATUR

LEHMANN, C.; ALBRECHT, C.; FEIGE, K. (2012): E-Assessment als Methode zur qualitätsorientierten Gestaltung E-Learning gestützter Hochschullehre. In: Kawalek, J.; Hering, K.; Schuster, E. (Hrsg.), Tagungsband – 10. Workshop on e-Learning (WeL'12), Zentrum für eLearning – HS Zittau/Görlitz, Görlitz, 2012; S. 83-91.

KLEINEFELD, N. (2009): E-Prüfungen an deutschen Hochschulen und der Bologna-Prozess. In: Hamburger eLearning-Magazin. 1/2009, S.25

SCHMEES, M. (2011): E-Assessment an Hochschulen. In: 07 Hamburger eLearning-Magazin. 2/2011, S.31

KONTAKT

Prof. Dr. rer. nat. habil. Cornelia Breitkopf

Technische Universität Dresden

Professur für Technische Thermodynamik

Cornelia.Breitkopf@tu-dresden.de

<http://tu-dresden.de>

Dipl.-Kfm. Torsten Lorenz, M.A.

Technische Universität Dresden

Professur für Technische Thermodynamik

Torsten.Lorenz1@tu-dresden.de

<http://tu-dresden.de>



© kzenon - 123rf.com

Studieren im Studio

Studentische Videoproduktionen im Sprachunterricht an der Hochschule Wismar

Jakob Diel, Ina Gray, Christopher Könitz, Jürgen Cleve

Die Hochschule (HS) Wismar betreibt seit Mai 2012 ein Videoproduktionsstudio mit Greenscreen-Technologie. Das Studio wird sowohl zur Produktion von Lehrmaterialien durch ProfessorInnen als auch zur Produktion von Lernmaterialien durch Studierenden genutzt. Die Produktion studentischer Filme soll in diesem Beitrag vorgestellt und unter bildungstheoretischen Gesichtspunkten betrachtet werden.

Videos in der Sprachausbildung

Das Projekt wird gemeinsam vom E-Learning- und dem Sprachenzentrum der HS Wismar durchgeführt. Im Rahmen von "Allgemeinen Prüfungsleistungen" besuchen Studierenden obligatorisch (z. B. English for Architects) oder freiwillig (z. B. Intermediate 1) Englischkurse. Ziel der Videoaufnahmen ist das Anwenden des erlernten Vokabulars in kreativer Form. Bis zum fertigen Film müssen die Studierenden verschiedene Phasen des Lernens durchlaufen.

Die erste Phase besteht aus dem Sprachunterricht im Seminarraum. Wie in herkömmlichen Lehrformaten werden den Studierenden dabei die curricularen Inhalte beigebracht – in diesem Fall das englische Fachvokabular. Dabei werden Themen behandelt und diskutiert, die in den meisten Fällen auch Gegenstand der Videos sind: Intercultural Communication, Business Negotiation oder Job Interview. In dieser Phase ist das individuelle Aneignen von Fachvokabular zentral. Zum Abschluss dieser Phase bekommen die Studierenden eine Führung durch das Studio und eine Einführung in die Filmproduktion und -analyse nach Bordwell und Thompson¹, so dass der Produktionsablauf wie auch die Bewertungskriterien der Filmsprache deutlich werden.

In der anschließenden zweiten Phase kombinieren bzw. transformieren die Studierenden diese Informationen in Form eines Storyboards, das die curricularen und audiovisuellen Aspekte miteinander verbindet. Dies kann einerseits in Form einer thematisch zentrierten Präsentation oder andererseits als narra-

In einer ersten Umfrage bewerteten über 70% der 40 befragten Studierenden den Einfluss dieser Methode auf ihr Lernverhalten als positiv. Auch in persönlichen, informellen Rückmeldungen wurde das Arbeiten im Studio und das Produzieren von Filmen als gewinnbringend und lohnende Erfahrung bezeichnet.



Abb 01.: Screenshot – Talkshow zum Erbrecht

tive Verarbeitung des curricularen Lernstoffs in Form einer fiktiven Geschichte erfolgen. Hierbei haben narrative Formate den Vorteil, dass sie lebensweltliche Erfahrungen und Erwartungen kommender beruflicher oder privater Herausforderungen thematisieren und damit zum Gegenstand von Bildungsprozessen werden können.

In der dritten Phase setzen die Studierenden ihre Storyboards mit Hilfe des E-Learning-Zentrums im Aufnahmestudio um. Hierbei können sie eigene Kostüme, Gegenstände, Videos oder Bilder für Settings mitbringen und in den Podcast integrieren. Dafür wird in der Regel ein Termin von zwei bis drei Stunden vereinbart, um Aufnahme und Schnitt durchzuführen. Durch die Greenscreen-Technik und einen Live-Mischer werden die Studierenden in Echtzeit vor einem gewünschten Hintergrund aufgenommen, was die Nachbearbeitung deutlich vereinfacht. Abschließend erfolgt die digitale Nachbearbeitung. Je nach Motivation und Interesse werden die Studierenden in alle Teilschritte der Produktion eingeweiht und einbezogen.

Die abschließende vierte Phase umfasst die Evaluation des Videopodcasts im Rahmen des Sprachkurses. Zunächst sehen sich die Studierenden die Podcasts gemeinsam an und geben in einem Peer-to-Peer-Review ein schriftliches Feedback. Dieses umfasst sowohl die sprachliche als auch die audiovisuelle Qualität. Dadurch lernen die Studierenden sich und ihre Fähigkeiten besser einzuschätzen und diese Einschätzungen zu begründen. Anschließend müssen die Studierenden den Podcast transkribieren und mit den Anmerkungen aus dem Seminar und dem Drehbuch vergleichen. Dadurch findet einerseits eine tiefgehende Reflexion über die eigenen Sprachmuster und fehlerhafte Formulierungen statt. Andererseits wird den Studierenden ein Raum eröffnet, der – mit

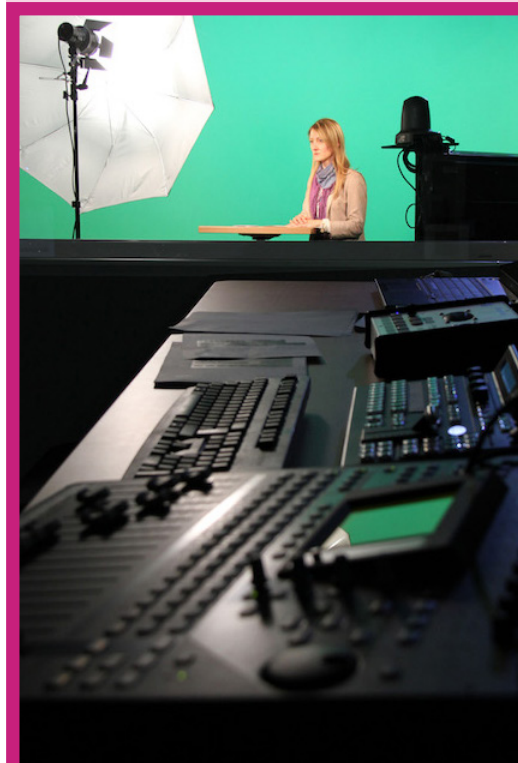


Abb. 02: Blick vom Regieraum in das Greenscreenstudio



Abb 03.: Tutorial zum Thema
'own cloud'

zeitlichem Abstand – zu Reflexion über Selbst- und Weltverhältnisse anregen kann.²

In einer ersten Umfrage bewerteten über 70% der 40 befragten Studierenden den Einfluss dieser Methode auf ihr Lernverhalten als positiv. Auch in persönlichen, informellen Rückmeldungen wurde das Arbeiten im Studio und das Produzieren von Filmen als gewinnbringend und lohnende Erfahrung bezeichnet. Hauptkritikpunkt seitens einiger Studierenden ist der höhere Aufwand gegenüber herkömmlichen Prüfungsformen. Das empfinden einige als unangenehme Belastung, einige sind im Anschluss aber auch sehr stolz, dass sie die Angst vor der Kamera und den vermeintlichen Mehraufwand überwunden und einen Videopodcast produziert haben, den sie auch Freunden und Verwandten zeigen können. Da die Mehrheit gern und mit Spaß für einen Videopodcast arbeitet, kann dieser Kritikpunkt auch als Fürsprache für das erweiterte Prüfungsformat verstanden werden.

Das Erstellen von Videopodcasts als Prüfungsform in der Sprachausbildung ist ein gutes Beispiel dafür, Inhalte und Kompetenzen zu entwickeln und zugleich Reflexionsräume zu eröffnen. Die Studierenden können damit den akademischen Kontext mit dem lebensweltlichen Kontext verbinden, was die Motivation deutlich steigert. Das zeigt sich auch in der Nachfrage: im Sommersemester 2014 sind schon über zwanzig Videoaufnahmen in Planung bzw. bereits durchgeführt. Als Folge daraus entwickelt das E-Learning-Zentrum der Hochschule Wismar zusammen mit den DozentInnen Szenarien, die im verstärkten Maße den Studierenden Raum für die eigene Entwicklung geben, kritisches Denken begünstigen und damit E-Learning nachhaltig in den Lehralltag integrieren. ■

VERWEISE

¹BORDWELL, D./ Thompson, K. (2008): Film Art. An introduction. 8. Aufl., Boston: McGraw-Hill.

²Vgl. dazu: Könitz, C. / Diel, J. / Cleve J. (2013): Learning potentials of E-Assessments. Developing multiple literacies through media enhanced assessment. Online unter: <http://issuu.com/acpil/docs/ecel2013-proceedings-vol2/5>, S. 209-217.

KONTAKT

Jakob Diel

E-Learning-Zentrum der Hochschule
Wismar

elearning@hs-wismar.de



© Andriy Popov - 123rf.com

„How to moodle yourself“

Die studentische E-Learning-Beratung an der Europa-Universität Viadrina

Susanne Schwarz, Richard Huber

Das Arbeits- und Entwicklungsfeld der elektronischen Lehre ist an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) (EUV), wie an vielen anderen Universitäten auch, an der Schnittstelle zwischen Technik, Lehre und Studierenden-Service beheimatet. Die EUV verfügt über ein ausgeprägtes kultur- und sozialwissenschaftliches Profil. Zwischen 50 und 60 Prozent der Studierenden pendeln mehrfach wöchentlich zwischen der Metropolregion Berlin und der Stadt Frankfurt (Oder). Alle Formen des mobilen, ortsungebundenen und individuellen Wissenserwerbs stehen daher ganz weit oben auf der Wunsch- und Anforderungsliste von Studierenden und Lehrenden. Das Streben nach guten E-Learning-Angeboten, begründet mit für die EUV-typischen und fachspezifischen Anforderungen sowie neuen didaktischen Konzepten, fordert die Verantwortlichen aus den Bereichen Lehre und Technik.

Mittelfristige Ziele sind innovative, die Studierenden zum Mitmachen einladende Lehr- und Lernformen und damit die weitere Verbesserung der Studienbedingungen¹. Die Informations- und Kommunikationstechnik-Planung, hin zu einer „Elektronischen Europa Universität Viadrina bis 2017“ (E²UV17), definierte „E-Learning“ als zentralen Entwicklungsschwerpunkt.

Die aktuelle Studierendenbefragung belegt den Wunsch nach mehr und stärker multimedial aufbereiteten Lehrinhalten sowie die Ausweitung und bessere Aufbereitung von Videoaufzeichnungen der Lehrveranstaltungen (vgl. Albrecht/Nuyken 2013). Die Einbindung von neuen Medien fördert – neben Lernmotivation und der Selbstlernkompetenz – auch die Medienkompetenz bei den

Die aktuelle Studierendenbefragung belegt den Wunsch nach mehr und stärker multimedial aufbereiteten Lehrinhalten sowie die Ausweitung und bessere Aufbereitung von Videoaufzeichnungen der Lehrveranstaltungen.

Studierenden. E-Portfolios, die das eigene Lernen reflektieren und dokumentieren, können heute etwa einer Bewerbung beigelegt werden. Zudem bietet E-Learning Möglichkeiten, die heterogenen Lernphilosophien der Studierenden individuell zu bedienen. Gerade an der Viadrina, mit einem Anteil an Studierenden nichtdeutscher Herkunft von ca. 25 Prozent, ist das ein entscheidendes Erfolgskriterium.

Da viele Hochschullehrende gerade erst behutsame Schritte in Richtung neuer Formen der elektronischen Lehre machen, gilt es, eine differenzierte Kommunikationskultur zum Themenfeld E-Learning zu schaffen und eine Unterstützungsstruktur zu entwickeln. Ein zentrales Instrument dabei ist die studentische E-Learning-Beratung für Lehrende, welche im Folgenden kurz vorgestellt wird:

Studien zum Kompetenzerwerb bei Lehrenden zum Einsatz von neuen Medien zeigen, dass klassische Schulungsangebote wie Workshops nicht ausreichend sind. Bemängelt werden eine zu geringe Nachhaltigkeit und zu wenige praktische Bezüge zur eigenen Lehre. Besonders positiv wird hingegen die persönliche Beratung eingeschätzt (vgl. Hasanbegovic/Kerres 2006). Daher entschied man sich an der EUV, neben dem Erfahrungsaustausch zwischen aktiven E-Learning-AnwenderInnen hin zu E-Learning-EinsteigerInnen, eine Unterstützungsstruktur mit studentischen E-Learning-BeraterInnen aufzubauen². Diese qualifizierten Studierenden beraten Lehrende, wie Didaktik in Verbindung mit digitalen Medien gezielt in die bestehende Lehre eingebaut werden kann.

Im Frühjahr 2013 fiel der Startschuss für das Projekt „Qualifikation in Kooperation“³ zwischen der EUV, der Fachhochschule Potsdam, der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg und der Technischen Universität Wildau, um gemeinsam studentische E-Learning-BeraterInnen auszubilden. Für die einzelnen Hochschulen ist die kooperative Ausbildung in mehrfacher Hinsicht eine Chance. Die Beteiligten profitieren wechselseitig von der jeweiligen Fachexpertise, gleichzeitig spart dieses Vorgehen knappe Ressourcen. Diese Synergieeffekte setzen sich auch nach Abschluss der Ausbildung, beispielsweise durch ein gemeinsames Weiterbildungsangebot, fort. Auf diesem Wege konnte an den beteiligten Hochschulen ein motiviertes, in allen Bereichen der elektronischen Lehre versiertes Beratungs- und Expertennetzwerk aufgebaut werden. Die Qualifikation zum/r zertifizierten E-Learning-BeraterIn setzt sich aus vier Präsenzveranstaltungen und drei Online-Phasen zusammen.

Studien zum Kompetenzerwerb bei Lehrenden zum Einsatz von neuen Medien zeigen, dass klassische Schulungsangebote wie Workshops nicht ausreichend sind.

Die Präsenztage finden jeweils an den vier Standorten statt. Das eigenständige Bearbeiten von Aufgaben strukturiert die Online-Phasen. Die Qualifikation umfasst einen Arbeitsaufwand von rund 50 Stunden, an deren Ende die Studierenden ein Zertifikat erhalten. Anschließend werden sie als studentische MitarbeiterInnen eingestellt. Inhaltlich erarbeiteten sie sich didaktische und technische Grundlagen im Bereich E-Learning. Daneben setzen sich die Teilnehmenden mit ihrer Rolle als studentische/r BeraterIn auseinander und üben Gesprächs- und Fragetechniken ein.

Seit dem Winter 2013 beraten die studentischen MitarbeiterInnen an der EUV im Umfang von 10 Stunden pro Woche und führten bisher knapp ein Dutzend persönlicher Beratungen durch. Im Gegensatz zu anderen Programmen müssen sich die Lehrenden an der EUV hierfür nicht bewerben. Bisher konnten alle Beratungsgesuche erfüllt werden. Zur Vorbereitung auf das erste Treffen wird mit einem Leitfaden herausgefunden, was die Ratsuchenden konkret erwarten, welche Ziele sie haben und wie ihr Kenntnisstand ist. Die Beratung erfolgt 1:1 nach persönlicher Terminabsprache in den Büros der Lehrenden, gelegentlich auch per Mail oder Telefon. Es wird nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ beraten, weshalb die Ratsuchenden selbst aktiv sind. Die Themen sind dabei sehr breit gefasst, im Fokus stehen häufig Anwendungen der Lernplattform Moodle. Da immer mehr Lehrende auf E-Portfolios setzen, steigt hierzu der Beratungsbedarf. Gefragt wird sowohl nach der grundsätzlichen didaktischen und technischen Umsetzung als auch nach konkreten Tools, die eingesetzt werden können, um das kollaborative Lernen unter den Studierenden zu befördern.

Ein weiteres Feld stellt Beratung zum didaktisch begründeten Einsatz und der Erstellung von Videomaterialien beispielsweise für Inverted Classrooms dar. Bei Bedarf kontrollieren die studentischen BeraterInnen die erstellten Materialien. Auf Wunsch setzt sich die Unterstützung während des Semesters fort. Wichtig ist zudem eine klare Aufgabenverteilung zwischen ratsuchender Person und den Beratenden, wozu am Ende des Gesprächs festgehalten wird, wer für welche Aufgaben zuständig ist. Zu jeder Beratung wird außerdem ein ausführliches Protokoll erstellt.

Allmählich steigt die Nachfrage nach Unterstützung, was vor allem auf Empfehlungen zurückzuführen ist. Die positiven Rückmeldungen betonen die Flexibilität und individuelle Passgenauigkeit der studentischen Beratung und zeigen, dass das Projekt auf dem richtigen Weg ist. ☰

VERWEISE

¹Ein konkretes Beispiel für ein innovatives Lehr-Lerninstrument an der EUV stellen Huber und Nowakowski in dieser Ausgabe vor.

²Über positive Erfahrungen mit studentischen E-Learning-BeraterInnen verfügte die FH Potsdam. Auf dem dort erarbeiteten Konzept basierte die im Sommer durchgeführte „Qualifikation in Kooperation“

³Weitere Informationen zur „Qualifikation in Kooperation“ lassen sich unter folgendem Link finden <http://www.th-wildau.de/hochschule/einrichtungen/servicezentrum-lernen-und-lehren-sel2/ebb/etut-quali.html>

KONTAKT

Susanne Schwarz,
Europa-Universität Viadrina,
Zentrum für Schlüsselkompetenzen
und Forschendes Lernen
sschwarz@europa-uni.de

<http://www.europa-uni.de/de/struktur/zfs/fuer-Lehrende/ElearningTutoren/index.html>

Richard Huber
Chief Information Officer (CIO) und
Beauftragter für den Datenschutz an
der Europa-Universität
huber@europa-uni.de
<http://www.europa-uni.de/cio>

© Kirill Makarov - 123rf.com



Bewährtes E-learning-Werkzeug

in neuem „HTML5-Glanz“

Kamil Nowakowski, Richard Huber

Werkzeuge, Verfahren und neue Strategien rund um den Bereich der elektronischen Lehre, zu Videoaufzeichnungen und zu neuen Lernformen stehen im aktuellen Jahr 2014 im Mittelpunkt vielfältiger Aktivitäten und Neukonzeptionen¹. Ein zentraler Baustein dieser Strategie ist die Erneuerung bewährter Technologien, die schon in früheren Jahren an der Europa-Universität Viadrina entwickelt wurden.

Im Webbereich des Informations-, Kommunikations- und Multimediazentrums (IKMZ) der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) (EUV) wurde dazu Mitte April die Neuimplementierung eines bewährten Software-Werkzeuges im Bereich Web-Lecturing vorgestellt. Dabei werden in zwei parallelen Streams zugleich das Bild der/des Dozierenden und die gerade dazu passende Folie angezeigt.

Die derzeit unter unten stehender Website präsentierten exemplarischen Vorlesungsaufzeichnungen werden aktuell direkt im Learning Management System bzw. im Content Management System – je nach Einsatzzweck – abgelegt.

Mittelfristig ist der Einsatz einer Mediendatenbank wie Collective Access oder Easy-DB geplant. Parallel dazu arbeitet das Informations-, Kommunikations- und Multimediazentrum (IKMZ) der Viadrina am Umbau bisheriger CIP-Pool-Räume in spezialisierte Videoaufzeichnungs-Labore.

Die DozentInnen können Vorlesungsaufzeichnungen mit vergleichsweise geringem Aufwand in einzelne Kapitel unterteilen, die sich in einer Navigationsleiste direkt ansteuern lassen. Durch die Nutzung zweier paralleler Videostreams können auch Animationen und Videofilme parallel zum aufgezeichneten Stream des/der Vortragenden abgespielt und gleichermaßen in Einzelkapitel unterteilt

Die derzeit unter unten stehender Website präsentierten exemplarischen Vorlesungsaufzeichnungen werden aktuell direkt im Learning Management System bzw. im Content Management System – je nach Einsatzzweck – abgelegt.

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

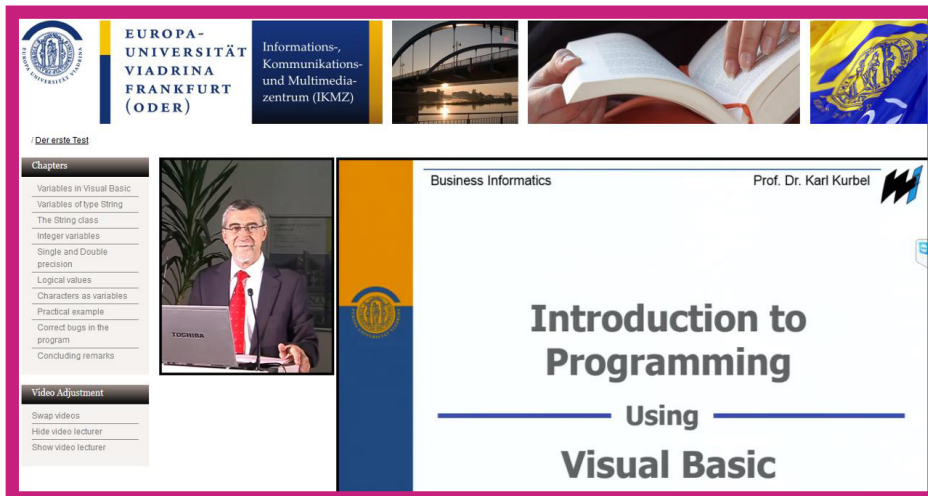


Abb.: Exemplarischer Screenshot aus typischer Vorlesungsaufzeichnung mit zwei synchronen Video-Streams und Kapitelbaum

werden. Die NutzerInnen können sich die Darstellung nach eigenen Wünschen (unterschiedliche Platzierung von Folien-Stream und Stream der Referierenden, Ein- und Ausblenden des einen oder anderen Streams) konfigurieren.

Der technische Ansatz basiert auf einer vollständigen Implementierung des Werkzeugs in Standard-HTML5. Alle in diesem Standard beschriebenen Videoformate können genutzt werden. Das mit HTML5 eingeführte Document-Object-Model wird für die Implementierung der Synchronisation der eingebundenen Videos benutzt. Dadurch wirken sich alle Nutzerinteraktionen (Abspielen, Pausieren, Ziehen des Schiebereglers, Springen durch die Navigation) stets auf beide Videostreams gleichzeitig aus. Durch die ausschließliche Nutzung von Open-Source-Software können die Entwicklungs- und Folgekosten für die Technologie niedrig gehalten werden. Durch die Trennung der Aufnahme der Vortragenden zum Stream der veranschaulichenden Folien und Medien (direkt in den zweiten Stream eingebrachte Medien) wird eine hohe Qualität der Lerninhalte erzielt. Die Nutzung des HTML5-Standards erlaubt eine einfache und vollständige Integration in typische CMS- und LMS-Umgebungen. Der erzielte Lernfortschritt wird den NutzerInnen durch grafisch unterschiedliche Auszeichnung der bereits abgearbeiteten und der noch zu erlernenden Kapitel angezeigt.

Eine Langfassung des Beitrags ist im Tagungsband der Multi-Konferenz Wirtschaftsinformatik (MKWI 2014), Paderborn, 2014, S. 790-804, erschienen.

Online: http://www.mkwi2014.de/Content/Tagungsband_MKWI2014.pdf

Interessenten und NachnutzerInnen der Entwicklung sind eingeladen, sich unter der Mailadresse <entwicklung@europa-uni.de> an das Entwicklungsteam der Europa-Universität Viadrina zu wenden. ☰

VERWEISE

¹Zum Hintergrund der E-Learning Strategie an der EUV siehe den Beitrag von Schwarz und Huber in dieser Ausgabe.

KONTAKT

Richard Huber
Chief Information Officer (CIO) und
Beauftragter für den Datenschutz an
der Europa-Universität
huber@europa-uni.de
<http://www.europa-uni.de/cio>

© Tatiana Venkova - 123rf.com



Ein Blick

hinter die MOOC-Kulissen

Andreas Wittke

Im März 2013 gab es an der Fachhochschule Lübeck tiefgreifende Änderungen, denn oncampus hat seinen ersten MOOC “Grundlagen des Marketing” gestartet. oncampus versteht sich als Vorreiter für modernes E-Learning, entwickelt seit über 13 Jahren digitale Online-Fernstudiengänge und bietet sie über den Verbund der Virtuellen Fachhochschule (VFH) an. Da oncampus schon immer nur aus digitalen multimedialen Inhalten bestand und bereits Erfahrung in der Online-Lehre vorweisen kann, sind MOOCs der nächste logische Schritt.

Das Konzept

Das Grobkonzept war wie folgt formuliert: Man wollte einen xMOOC mit 22 Videoeinheiten und jeweils ca. 8-15 Min. Länge produzieren. Die Videos sollten mit Fragen unterstützt werden, aber der Schwerpunkt lag auf zwei Fallbeispielen. Der Zeitumfang für die Bearbeitung umfasste mit den Skripten und den Aufgaben plus Zusatzmaterial ca. 5 CPS. Der Kurs sollte erstmalig auf dem deutschen MOOC-Markt mit einer Klausur beendet werden können. Der MOOC wurde offiziell als Weiterbildungskurs der FH Lübeck anerkannt und die Klausur entsprach einer Präsenzklausur.

Die Produktion

Jede Produktion ist anders und daher schlecht vergleichbar. Die Kosten können schon aus den kleinsten Gründen enorm unterschiedlich sein. Hier wurde ein Budget von ca. 20.000 Euro gesetzt, was sehr knapp bemessen ist. Marketing erfordert jedoch keine Außenaufnahmen, keine FX-Effekte und auch keine Laboraufnahmen und war daher ein ideales MOOC-Thema. Bei der Produktion wurden extrem günstige und trotzdem visuell als auch didaktisch anspruchsvolle Produktionskonzepte entworfen.

Im Oktober 2013 startete der Kurs mit über 2.000 Teilnehmern und endete im Januar mit 6.374 und ist damit bis heute der größte deutschsprachige MOOC bei iversity.

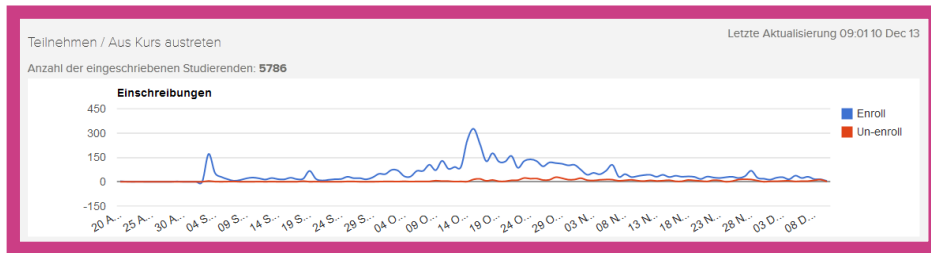


Abb. 01: Die Entwicklung der Ein- und Ausschreibungen vom Marketingstart bis zur 10. Kurswoche

Der Ablauf

Im Oktober 2013 startete der Kurs mit über 2.000 Teilnehmern und endete im Januar mit 6.374 und ist damit bis heute der größte deutschsprachige MOOC bei iversity. Trotz dieser enorm hohen Teilnehmerzahl war von Anfang an die Beteiligung in den Foren erstaunlich gering. Durch verschiedene didaktische Maßnahmen, z. B. aktuelle Themen und Live Sessions, wurde diese jedoch gesteigert. Die gesamte Betreuung verteilte sich auf zwei Personen; eine organisierte den Kursablauf, kontrollierte das didaktische Konzept, beobachtete und analysierte den Kurs und beantwortete organisatorische Fragen – der Autor unterstützte mit fachlichen Beiträgen.

Die Prüfung

Es gab zwei Prüfungen: zum einen ein Online-Examen mit 100 Multiple-Choice-Fragen, welches mit einem herunterladbaren Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme belohnt wurde. Die Teilnahme am Test war für alle möglich und wurde von 215 Personen wahrgenommen. Zum anderen gab es eine kostenpflichtige Präsenz-Klausur, die vor Ort unter Aufsicht geschrieben wurde. Die Klausur wurde an 5 Standorten in Deutschland zeitgleich angeboten. Parallel haben Studierende die gleiche Klausur in Präsenz geschrieben. 29 Personen haben an der Prüfung teilgenommen und 25 davon bestanden.

Die Evaluation

Der Kurs wurde am Anfang und am Ende evaluiert. Die erste Umfrage mit 278 Rückmeldungen ergab: 52% hatten einen akademischen Abschluss und 39% studierten Voll- oder Teilzeit. Sehr optimistisch wollten 84% den Kurs komplett durcharbeiten und immerhin 14% wollte die Hälfte schaffen. Für 77% war das Thema wichtig oder sehr wichtig für einen neuen Beruf und für 65% war es für den bestehenden Beruf unmittelbar interessant. Am gegenseitigen Vernetzen und Kennenlernen gab es wenig Interesse; nur jeder Dritte wollte dies überhaupt und nur 2% signalisierten hierfür starkes Interesse.

Die Videos wurden insgesamt sehr gut bewertet. Bei den Aufgaben konnte man anmerken, dass sie zum einen kein zentraler Bestandteil des Kurskonzeptes



Abb.02: Evaluationsergebnisse bei der Abschlussbefragung mit 173 Rückmeldungen beim MOOC "Grundlagen des Marketing"

waren, was vor allem für Aufgaben mit Videobezug galt, und zum anderen hatte die Plattform noch keine ausgereifte Technik für ein erfolgreiches Peer-Review. Viele Teilnehmer waren positiv beeindruckt, dass die Online-Lehre so gut funktioniert und lobten die Interaktivität. Präsenztermine wurden zu keiner Zeit vermisst.

Nachhaltigkeit

Schon beim Beginn des Konzeptes war es geplant, die Videos des MOOC später bei YouTube und iTunes U als eigenständige E-Lecture-Reihe zu veröffentlichen. Damit dies möglich war, mussten schon vor der Produktion die rechtlichen Aspekte wie Urheberrecht, Plagiate und Persönlichkeitsrechte geklärt werden. oncampus verfolgt seit 2010 eine offene YouTube-Strategie und veröffentlicht sehr viele Videos auf <http://www.youtube.com/oncampusfh>

Damit ist der Anbieter inzwischen der größte deutsche YouTube-Kanal aller deutschen Hochschulen. Die Marketing-MOOC-Videos wurden erst nach dem Kursende auf YouTube veröffentlicht und haben inzwischen über 30.000 Klicks gesammelt. Alle Videos haben sehr positive Kritiken und Kommentare bekommen, obwohl sie ohne Betreuung und ohne Zusatzmaterialien dort bereit gestellt werden. "Open Educational Resources sind das, was vom MOOC übrig bleibt."

Ausblick

Aufgrund des großen Erfolgs und der kostengünstigen Wiederholungsmöglichkeit wird der Marketing-MOOC gerade ein zweites Mal mit knapp 2.500 Teilnehmern durchgeführt. Parallel wurde der Hanse MOOC (<http://www.hanse-mooc.de>) entwickelt, der auf einer eigenen Moodle-Mooc-Plattform läuft. Neben den beiden MOOCs hat oncampus inzwischen ein MOOC-Portal eingeführt, welches unter <http://mooc.oncampus.de> erreichbar ist und wo zukünftig noch weitere MOOCs erscheinen werden. Zukünftige Partner wurden bereits angesprochen und Planungen laufen.

MOOCs könnten die Frischzellenkur des E-Learnings sein und die neuen Angebote interaktiver, medialer und offener gestalten. ☰

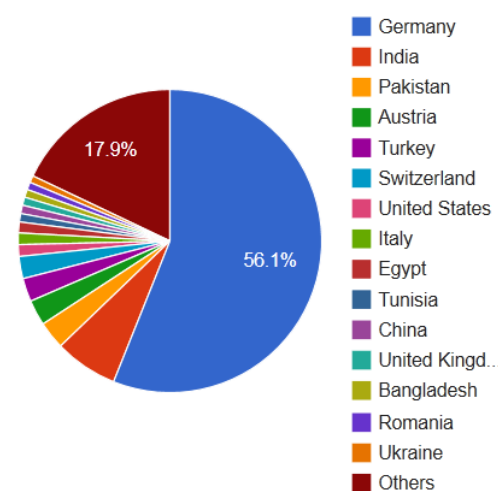


Abb.03: Die Kurszusammensetzung der TeilnehmerInnen nach Nationalität.

KONTAKT

Dipl.-Ing. Andreas Wittke
FH Lübeck
wittke@fh-luebeck.de



OpenOLAT

Version 9.4.

Florian Gnägi

Zweieinhalb Jahre nach Start der Open-Source-Initiative präsentiert sich das LMS OpenOLAT in der Version 9.4. mit einer großen und beständig wachsenden Community.

Im dritten Jahr des Bestehens von OpenOLAT hat nun auch die Universität Innsbruck (UIBK) die Migration von OLAT nach OpenOLAT erfolgreich durchgeführt. Durch die gesteigerte Effizienz von OpenOLAT im 9.3 Release konnte die UIBK ein vereinfachtes Setup anwenden und dadurch auf einen Clusterbetrieb verzichten, was die Wartung und den Betrieb für eine solche Großinstallation stark vereinfacht. Sie reiht sich neben dem Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz (VCRP), der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und der Hochschule Furtwangen (HFU) in die Liste der Großinstallationen im Hochschulbereich ein, die alle mit OpenOLAT 9.x arbeiten.

Um eine derart wachsende Community zu fokussieren und den Austausch zu fördern, wurde im vergangenen Jahr das OpenOLAT-Partnerprogramm gestartet. Dessen Ziel ist die nachhaltige Finanzierung der Weiterentwicklung und Wartung von OpenOLAT. Als Open-Source-Initiative ist OpenOLAT auf Finanzierung von Außen angewiesen, um den wachsenden Anforderungen an Funktionalität und Usability gerecht zu werden, und nicht zu stagnieren. Die Partner, die in die vier Kategorien Bronze, Silber, Gold und Platin eingeteilt werden, haben ein aktives Mitspracherecht und befinden sich im engen Austausch mit den Entwicklern. So können sie z. B. mithelfen die geplanten Entwicklungen zu priorisieren und nehmen Einfluss auf die Entwicklungsrichtung. Gleichzeitig gibt das Partnerschaftsprogramm der Community ein Gesicht nach außen und hilft damit den Bekanntheitsgrad und die Verbreitung zu vergrößern.

OpenOLAT 10, das im dritten Quartal dieses Jahres herausgegeben wird, glänzt vor allem durch eine komplette Überarbeitung des Layouts und einen neuen Einstiegsbereich.

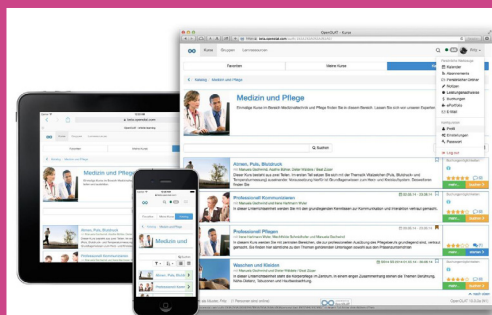


Abb: Responsives Verhalten, vereinfachte Navigation und eine stärkere Visualisierung für die kommende OpenOLAT Version 10

Durch die gute Zusammenarbeit mit der Community konnten viele neue Funktionalitäten in OpenOLAT umgesetzt werden. So wurden in der OO9-Reihe viele Question and Test Interoperability (QTI)/Testing-Module hinzugefügt. Neben dem Fragenpool, der vor allem Testautoren kräftig unterstützt, gibt es jetzt auch den QTI Word Export für schriftliche Prüfungen, eine überarbeitete Massenbewertung sowie ein neues, graphisches QTI Statistik-Werkzeug, um visuell ansprechende Reports zu generieren. Die WebDAV-Funktionalität wurde neu implementiert und unterstützt nun das Sperren von Dokumenten während der Bearbeitung. Mobile Browser und Windows können nun WebDAV auch ohne lästige Zusatzwerkzeuge verwenden. Mit 9.4 wird zudem das neue Kurselement „Checkliste“ mit diversen Funktionen verfügbar sein.

OpenOLAT 10, das im dritten Quartal dieses Jahres herausgegeben wird, glänzt vor allem durch eine komplette Überarbeitung des Layouts und einen neuen Einstiegsbereich. Responsives Verhalten, vereinfachte Navigation und eine stärkere Visualisierung ermöglichen die einfache Verwendung von OpenOLAT auf mobilen Endgeräten. Damit werden den Bedürfnissen von Mobile-Learning und MOOCs Rechnung getragen und die aktuellen Trends im Web-Design mit aufgegriffen.

Die jährliche Anwendertagung wird unter dem Namen OOtalks als Barcamp weiterhin mit großem Erfolg abgehalten. Jeder ist dazu eingeladen. Die diesjährigen OOtalks fanden am 2. Juni in den Räumen der Berufsbildungsschule Winterthur statt. Mehr als 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Bildungsinstitutionen und Unternehmen haben sich aktiv in Sessions, Workshops und Plenumsdiskussionen eingebracht und sich über die große Vielfalt von Anwendungen und Lernszenarien sowie die technischen und inhaltlichen Weiterentwicklungen informiert. Für die Partner, darunter die Goldpartner UIBK und der VCRP, gab es einen Tag später zusätzlich das Treffen OOvisions, an dem dieses Jahr auch die Hochschule Furtwangen zum ersten Mal teilnahm. Der Termin für die OOtalks 2015 steht bereits fest. Bitte den 7. Mai 2015 schon einmal vormerken!

Weitere Informationen zu OpenOLAT, der OpenOLAT Community sowie dem Partnerprogramm finden Sie unter <http://www.openolat.com>

Weitere Informationen zu den OOtalks sowie Videoaufzeichnungen oder Präsentationsunterlagen finden Sie unter <http://goo.gl/GDba4C>. ☰

Responsives Verhalten, vereinfachte Navigation und eine stärkere Visualisierung ermöglichen die einfache Verwendung von OpenOLAT auf mobilen Endgeräten. Damit werden den Bedürfnissen von Mobile-Learning und MOOCs Rechnung getragen und die aktuellen Trends im Web-Design mit aufgegriffen.

KONTAKT

Florian Gnägi
Geschäftsführer frentix GmbH
contact@frentix.com

OLAT & OPAL UserDays

OLAT & OPAL

User Days 2014

Angela Peetz

Bereits zum dritten Mal hat die BPS Bildungsportal Sachsen GmbH am 3. und 4. Juni zu den OLAT & OPAL User Days eingeladen. So trafen sich 32 OLAT-AnwenderInnen und Mitglieder aus der OLAT CE Community zum regen Austausch an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden. Die Leitworte „Entdecken, Gestalten, Kooperieren, Austauschen und Inspirieren“ auf dem Tagungsflyer wurde durch eine bunte Mischung der Veranstaltungsformate Vorträge, Workshops und World Café mit Leben gefüllt.

So wurde im World Café an vier Thementischen diskutiert, was ein mobiles OLAT alles können muss, über den Einsatz von Learning Analytics nachgedacht, die Möglichkeiten OLAT-Installationen zu vernetzen sondiert oder Visionen über die Zukunft des Lernens und der unterstützenden elektronischen Systeme entwickelt. In den beiden parallelen Workshops hat einerseits das Thema „Verbesserung von Hilfe/Anleitungen“ den Community-Gedanken besonders befördert, ähneln sich doch Probleme und Herausforderungen an den einzelnen Institutionen, so dass die Pflege gemeinsamer Dokumente und Medien von allen Anwesenden angestrebt und als Gewinn gesehen wird. Andererseits war die Durchführung von MOOCs in offenen OLAT-Kursen ein Thema.

So vielfältig wie OLAT selbst war auch die Zusammensetzung der Vorträge. So zeigte Dr. Björn Burmeister der Hapag Lloyd AG, wie das von der Bildungsportal Sachsen GmbH umfangreich erweiterte OLAT Enterprise für das teilautomatische Management und die Abwicklung des weltweiten Mitarbeitertrainings eingesetzt wird. Nebenher stand hierbei die besondere Herausforderung, datenintensive SCORM-Lerneinheiten in Regionen mit schwacher Bandbrei-

So vielfältig wie OLAT selbst war auch die Zusammensetzung der Vorträge.

te zu verteilen. Mithilfe einer Zusatzentwicklung unter dem internen Namen WEASEL (WebAccelerator for speedy E-Learning) konnte auch dieses Problem gelöst werden. Dieser Ansatz könnte auch für den Einsatz umfangreicher E-Learning-Einheiten in Schwellen- und Entwicklungsländern interessant sein. Mit „Planlosen Autoren und Chaos-Kursen“ erinnerte Jeannette Schmid einmal mehr daran, wie wenig die Potentiale von OLAT im tatsächlichen Einsatz Anwendung finden. Stehen nicht ausreichende Ressourcen zur Verfügung, um die Lehrenden adäquat auf dem Weg in die mediengestützte Lehre zu begleiten, entstehen eher kontraproduktive Anwendungsszenarien. Leider ist dies jedoch die Regel und nicht die Ausnahme an den meisten öffentlichen deutschen Hochschulen. Technikverfügbarkeit allein macht keine gute Lehre aus!

Wie angehenden Studierenden ohne Abitur der Einstieg in ein Hochschulstudium erleichtert werden kann, stellte Claudia Heller aus der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden anhand des Projektes „E-Stube“ (<http://www.e-stube.wiim.de>) vor. Ausblicke in die Zukunft gab es nicht nur zu den Produkten OLAT und ONYX selbst, sondern es wurde von Prof. Dr. Konrad Froitzheim auch die Hochschul-App myTU (<http://mytu.tu-freiberg.de>) der TU Bergakademie Freiberg vorgestellt, die als integriertes Element, neben Mensaplan, Bibliothekskatalog und STOP-Button für Vorlesungen (<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/app-fuer-studenten-professor-erhaelt-in-vorlesung-direkt-feedback-a-871523.html>) zukünftig auch direkt den Sprung in OLAT mobile (<https://www.bps-system.de/cms/produkte/aktuelle-projekte/asist/?L=xmlohskstirtpju>) unterstützt. Eingerahmt wurde das Programm von Vorträgen der BPS GmbH, die neugierig auf die nächsten Releases machen. So wurden die mathematischen Fähigkeiten des Prüfungswerkzeugs ONYX immens ausgebaut beispielsweise mit dynamischen Variablen, die für jeden Prüfling zufällige Zahlen z. B. für Berechnungen ausgibt (<https://www.bps-system.de/cms/produkte/aktuelle-projekte/projekt-elmat>). Zum Abschluss gab es einen Ausblick in die Zukunft von OLAT, mobil und usable. 2015 soll es mit neuer GUI und vereinfachten Prozessen bei gleicher umfangreicher Funktionalität das bisherige OLAT ablösen. Einen ersten Eindruck kann man sich unter <https://demo.bps-system.de/opal> verschaffen.

Neugierig geworden? Der nächste OLAT Userday kommt bestimmt. Geplant ist er Anfang Juni 2015 – dann mit noch mehr Workshop- und Community-Arbeit. ■

Zum Abschluss gab es einen Ausblick in die Zukunft von OLAT, mobil und usable. 2015 soll es mit neuer GUI und vereinfachten Prozessen bei gleicher umfangreicher Funktionalität das bisherige OLAT ablösen.

KONTAKT

Dr. Angela Peetz
eLearning-Beauftragte der
Universität Hamburg
Zentrales eLearning-Büro UHH
angela.peetz@uni-hamburg.de
<http://www.uni-hamburg.de/elearning/netzwerk/einrichtungen/zeb.html>



© Andrei Kovalev - 123rf.com

„Zwischen Hype und Revolution“

MOOCs als Katalysatoren der Hochschulbildung?

Semih Sazkeser, Oliver Janoschka

Das Experimentieren mit den neuen Wirkungsfeldern und Anwendungsmöglichkeiten von MOOCs in der Hochschulbildung könnte als Paradigmenwechsel in die Annalen der Hochschulforschung eingehen. Doch mehr als gewagte Zukunftsprognosen fallen angesichts der kurzen Entwicklungszeit dieses Phänomens nach wie vor schwer.

Deutlich ertragreicher ist der Blick darauf, was in Deutschland und in den USA in den letzten ein bis zwei Jahren bereits in Bewegung gekommen ist. Der Stifterverband hat dazu in den vergangenen Monaten nationale und internationale Experten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft befragt und zahlreiche Interviews geführt. Dieses einmalige Videomaterial wurde Anfang April im Rahmen einer speziellen MOOC-Woche über den YouTube-Bildungskanal des Stifterverbands veröffentlicht und zur Diskussion gestellt.

Den Abschluss der Woche bildete ein Live-Hangout, um im gemeinsamen Gespräch zwischen Experten die Bedeutung des MOOC-Phänomens erfahrbar werden zu lassen und mit der interessierten Öffentlichkeit zu diskutieren. Alle Videos der MOOC-Reihe finden sich als Playlist hier: <http://bit.ly/MOOCPlaylist>. Jan Philipp Schmidt, Experte vom MIT Media Lab in Cambridge und Mitgründer der P2P University, sieht mithilfe der neuen Medien die Möglichkeit, die Magie des Lernens und damit die Einzigartigkeit und Originalität des Lernprozesses in den Fokus zu stellen. Aus seiner Perspektive geht es bei aller Veränderung nicht darum, den Campus zu ersetzen, sondern ihn zu erweitern. Im Gespräch zwischen ihm und Jörn Loviscach, dem durch YouTube weltweit bekannt gewordenen Mathematikprofessor von der Fachhochschule Bielefeld, wird deutlich, dass die Frage, welche Kernkompetenzen nur in Präsenzveranstaltungen

Das Verstehen und Lösen von Problemen scheint das bloße Auswendiglernen und Wiedergeben zu ersetzen. Dies kann alteingesessene Verhaltensweisen ändern und neue Perspektiven für eine effektivere Zusammenarbeit eröffnen.



Abb.: „MOOCs: Wie verändern Online-Kurse die Hochschulen? (Expertentalk)“ Liveübertragung vom 10.04.14 auf dem Youtubechannel des Stifterverbandes <https://www.youtube.com/watch?v=gs9dOyt1U3o>

vermittelt werden können, neu gestellt werden muss: „Augmented Education“ als Entwicklungstrend des zukünftigen Hochschulstudiums?

Professor Paul Kim, Chief Technology Officer und Vice Dean der School of Education an der Stanford University, wirbt für die Idee des Konnektivismus. Der Studierende wird dabei nicht als isoliertes, sondern als vernetztes Individuum verstanden, eingebunden in ein globales Kollektiv mit Kommilitonen und weitreichenden Hilfsmitteln. Die Lehrenden würden dabei immer mehr zu Moderatoren und Vermittlern durch den Informationsdschungel, der „wahre Professor“ aber sei das Netz selbst.

Doch was bedeutet dieser Paradigmenwechsel? Fernab von Modellen, die im klassisch geprägten eindimensionalen Lehrstil verhaftet sind, führen uns Netzwerktheorien und Ansätze digitaler Lehr-Lerndidaktik auf ganz neue Pfade. Kurz gefasst: Das Verstehen und Lösen von Problemen scheint das bloße Auswendiglernen und Wiedergeben zu ersetzen. Dies kann alteingesessene Verhaltensweisen ändern und neue Perspektiven für eine effektivere Zusammenarbeit eröffnen, sofern ein höherer Austausch von Ideen über soziale- und Bildungsnetzwerke stattfindet. Eine höhere Personalisierung im Studium, die neue modulare Systeme nicht nur als Blöcke, sondern als Bausteine begreift.

Aber auch wenn wir im Moment eine rasante technologische Entwicklung erleben und diese vorantreiben: Was bedeutet das eigentlich für unsere Gesellschaft? Sebastian Thrun, Mitbegründer von Udacity, sieht reale Probleme und echte Motivation hinter den Bildschirmen und stellt essentielle Fragen, etwa:

Wie gehen wir heutzutage mit Informationen um, die nicht Wissen bedeuten müssen? Was bedeuten die neuen Verschränkungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft?

Wie gehen wir heutzutage mit Informationen um, die nicht Wissen bedeuten müssen? Was bedeuten die neuen Verschränkungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft? Sind Berufs- und Erfolgsaussichten wichtig für den Inhalt akademischer Bildung? Wie sind die Ansprüche an Bildung und Ausbildung miteinander zu vereinen?

Den Status quo und erst recht die Zukunft der digitalen Bildung zwischen neuen Gruppierungen, Netzwerken und Verlinkungen zu verorten, fällt nicht leicht. Können wir überhaupt eine gewisse Linearität ausfindig machen? Ist es das gemeinschaftliche Ergebnis am Ende eines Kurses, oder eher doch das personalisierte Studium, das den Lernenden zum Kurator seines eigenen Lebenslaufs erhebt?

Für Joachim Metzner, Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz, scheint klar, dass Hochschulen verstärkt das Monopol auf akademische Bildung verlieren werden, wenn sie nicht handeln. Dem E-Learning müsse eine wesentlich größere Rolle in der Hochschulbildung eingeräumt werden, einschließlich neuer Regelungen, etwa der Anrechenbarkeit von MOOCs auf das Lehrdeputat von Professoren. Auch für die strategische Hochschulentwicklung sieht er neue Herausforderungen. Wie sind der Bologna-Prozess und der Vertrag von Lissabon mit der Digitalisierung zu vereinen? Wenn man über Akkreditierungs- und Rechtsfragen nachdenke, sei der MOOC keine Privatsache der Professorinnen und Professoren und wichtige Entscheidungen über die Verteilung von Ressourcen müssten neu getroffen werden.

Die Stimmen und Positionen, die über die MOOC-Woche mit den Pionieren und Early-Movers zum Ausdruck kommen, sind vielfältig und machen Lust auf mehr. Eines wird bei den Interviews, wie auch in der abschließenden Diskussionsrunde beim Hangout bei aller Begeisterung für dieses neue Lernformat deutlich; es bleibt ein langer Weg bis MOOCs in der Mitte der deutschen Hochschulwelt ankommen. ■

Eines wird bei den Interviews, wie auch in der abschließenden Diskussionsrunde beim Hangout bei aller Begeisterung für dieses neue Lernformat deutlich; es bleibt ein langer Weg bis MOOCs in der Mitte der deutschen Hochschulwelt ankommen.

KONTAKT

Oliver Janoschka
Programmleiter Forschung, Transfer
und Wissenschaftsdialog
Stifterverband für die Deutsche
Wissenschaft
oliver.janoschka@stifterverband.de
<http://www.stifterverband.de>

© Francisco Turnes - 123rf.com



News, Dates and Services

Augmented Reality und Augmented Virtuality an der Hochschule Wismar

Augmented-Reality-Anwendungen stehen für neue, interaktiv aufbereitete Lehrinhalte.

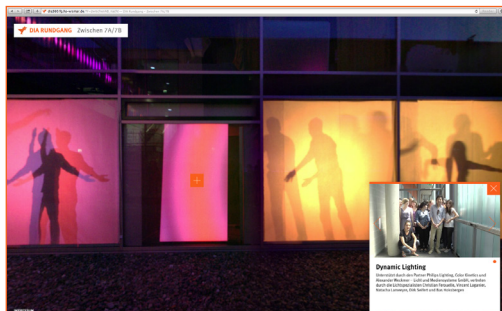


Abb: Screenshot des virtuellen Rundgangs

Die Hochschule Wismar setzt Augmented-Reality-Anwendungen in der Lehre und Dokumentation von Veranstaltungen ein. Mit Hilfe von Smartphones oder Tablets ist es möglich, 3D-Modelle in realer Umgebung zu produzieren, um den realen Raum um digitale Informationen

anzureichern. Derzeit kann die Jahresausstellung der Fakultät Gestaltung von 2013 online "begangen" werden. Außerdem haben ProfessorInnen und Studierende die Ausstellung "Je t'aime MV" mit digitalen 3D-Modellen angereichert. Zukünftig plant das E-Learning-Zentrum die Verwendung dieser Technologie in Laboren: Funktionsweisen, Gefahrenhinweise oder Aufgabenstellungen zu Versuchsaufbauten oder Maschinen können vor Ort abgerufen und erklärt werden. Zudem können die Labore dann online aufgesucht und erkundet werden. Der didaktische Gewinn dabei besteht – neben der Zeit- und Ortsunabhängigkeit – in der Verknüpfung von Ort und Raum mit den meistens ohnehin im Netz verfügbaren Informationen.

Link: dia360.fg.hs-wismar.de

Weitere Informationen schicken wir Ihnen auf Anfrage gerne per E-Mail zu:

elearning@hs-wismar.de

GMW14

Lernräume gestalten – Bildungskontexte vielfältig denken

Die 22. Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft #GMW14 mit dem Titel «Lernräume gestalten – Bildungskontexte vielfältig denken», vom 1. bis 4. September 2014 an der Pädagogischen Hochschule Zürich, lädt dazu ein, das Thema «Lernräume» aus unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren.

Die darin enthaltenen Begriffe «Lernen», «Räume» und «Gestaltung» eröffnen vielschichtige Lesarten und Verbindungen. Der Begriff «Lernräume» rückt die didaktische Gestaltung der Orte und Umgebungen des

„Change: Hochschule der Zukunft“ Publikation zur Konferenz 2013

Der Band „Change: Hochschule der Zukunft“, zur gemeinsamen Veranstaltung von Campus Innovation, Konferenztag Studium und Lehre der Universität Hamburg sowie zur Jahrestagung des Universitätskollegs 2013, ist in der Schriftenreihe des Universitätskollegs erschienen. Die Publikation greift in ausgewählten Fachbeiträgen die Themen der Konferenz auf und bietet ergänzend zu den Vortragsaufzeichnungen die Möglichkeit, einzelne Beiträge vertiefend nachzulesen. Enthalten ist u. a. auch ein Beitrag zum Netzwerk eLearning-Servicestrukturen an der Universität Hamburg.

UK Schriftenreihe:

<http://www.universitaetskolleg.de/de/publikationen/schriftenreihe.html>

PDF zum Download:

<http://www.universitaetskolleg.de/de/publikationen/uk-schriften-003.pdf>

Vortragsaufzeichnungen:

<http://www.campus-innovation.de>

Kontakt: Helga Bechmann | Multimedia Kontor Hamburg | Saarlandstraße 30
22303 Hamburg | Tel. 040-303 85 79-14 | E-Mail: h.bechmann@mmkh.de

Campus Innovation 2014 20. und 21. November im Curio-Haus Hamburg

Die gemeinsame Veranstaltung von Campus Innovation, Konferenztag Studium und Lehre und Jahrestagung des Universitätskollegs findet am 20. und 21. November 2014 im Curio-Haus Hamburg statt. Das diesjährige Konferenzmotto lautet „Change: Digital Readiness - Die Rolle der Hochschulen im zukünftigen Bildungs- und Gesellschaftssystem“. In diesen Tagen schreibt das Multimedia Kontor Hamburg auch wieder seinen podcampus-Wettbewerb aus: Gesucht wird der beste Videopodcast aus Hochschule und Wissenschaft, der auf der Campus Innovation prämiert werden wird. Alle Informationen erhalten Sie unter <http://www.campus-innovation.de>.



Lernens in den Mittelpunkt, mit denen sich Lernende und Lehrende gemeinsam auseinandersetzen.

Auf der Tagung werden State-of-the-Art-Themen aus dem Bereich Medien in der Wissenschaft behandelt sowie aktuelle Zustände und Bedarfe von Bildungseinrichtungen präsentiert und diskutiert. Für Teilnehmende ist dies eine einzigartige Gelegenheit zur Netzwerkbildung, des Austausches und vor allem des Zugangs zu neuen Anwendungsfeldern.



E-Learning-Weiterbildung an der Universität Hamburg

Die Universität Hamburg bietet Weiterbildung für Berufstätige im E-Learning-Format an. Die Module aus den Bereichen Betriebswirtschaftslehre, Arbeitsrecht, Arbeits- und Organisationspsychologie sowie Projektmanagement und Wissensmanagement sind auf das Erlangen von Kompetenzen für den Beruf und Führungsverantwortung ausgerichtet.

Dabei wird ein Blended-Learning-Konzept verfolgt d. h. eine Mischung aus Präsenzseminaren und moderierten Online-Phasen auf der Lernplattform OLAT. Dies bedeutet für die Teilnehmenden, dass sie zeitlich flexibel und ortsunabhängig an der Universität Hamburg studieren können. Sie werden dabei individuell von Lehrbeauftragten der Universität Hamburg begleitet. Folgende Module werden ab Oktober angeboten:

BWL Einführung:

Veranstaltungszeitraum:

29.10.14 bis 14.02.15

Präsenztage: 08.11.14 und 14.02.15

Projekt-, Prozess- und Qualitätsmanagement:

Veranstaltungszeitraum:

01.10.14 bis 21.02.15

Präsenztage: 11.10.14 und 21.02.15

Change Management und Lernen in Organisationen:

Veranstaltungszeitraum:

24.10.14 bis 21.03.15

Präsenztage: 01.11.14 und 21.03.15

Arbeits- und Organisations- psychologie:

Veranstaltungszeitraum:

17.10.14 bis 31.01.15

Präsenztage: 25.10.14 und 31.01.15

Im Vorfeld der Weiterbildungsmodule findet die Einführung in das Lernkonzept und die Lernplattform OLAT statt (online). Sie lernen gemeinsam in einer Learning-Community mit den anderen Teilnehmenden und den Dozent/innen.

Kontakt und Beratung: Lena Oswald | 040/42883-2478

E-Mail: l.oswald@aww.uni-hamburg.de | Web: <http://www.aww.uni-hamburg.de>



Die Tagung richtet sich an eLearning-Expertinnen und Experten sowie an EntscheidungsträgerInnen der Hochschulfelder, aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und bietet Fachbeiträge aus den Disziplinen Medien- und Hochschuldidaktik, digitale Infrastrukturen, aber auch aus der Informatik oder der Schulpolitik. Die Teilnehmenden sind vorrangig Lehrpersonen, IT-Entscheidende und BildungspraktikerInnen und -forschende.

Der Tagungsbeitrag für vier Tage beträgt 450 CHF. Für Frühbuchende, Mitglieder der GMW und Studierende gelten vergünstigte Tagungsbeiträge. Die Anmeldung ist seit dem 1. Juni 2014 unter www.gmw2014.ch geöffnet.

GMW 14
Gesellschaft für Medien
in der Wissenschaft e. V.



Universitätskolleg-Schriften Band 5 Tutoring und Mentoring an der Universität Hamburg

Das Universitätskolleg der Universität Hamburg entwickelt und erprobt in über 40 Teilprojekten zahlreiche innovative Angebote für eine gelingende Studieneingangsphase. Einen erheblichen Anteil stellen vielfältige Tutoring- und Mentoringmaßnahmen dar.

Vordergründig geht es in den Beiträgen des gedruckt vorliegenden, aber auch als ePaper verfügbaren fünften Bandes um studentisch getragene Einzel- und Gruppenveranstaltungen, die als Präsenzformate zunächst sehr traditionell Gespräche zur gleichen Zeit am gleichen Ort nahelegen. Dennoch spiegeln die Darstellungen ein breites Spektrum der Durchdringung mit Methoden und Anwendungen des eLearning wider.

Der erste Teil arbeitet Zielsetzung, Begriffsbestimmung und Professionalisierung auf, um überleitend einen kritischen Überblick über die historische Entwicklung zu geben, gewissermaßen als Wegbereiter für eTutoren, Teletutoren, eMentoren oder eTrainer. Der umfangreiche zweite Teil gibt einen Überblick über insgesamt acht verschiedene Projekte. Sie alle greifen auf die Organisation der Angebote mittels E-Mail, Doodle, CommSy, STiNE oder sogar Facebook zurück, um Termine zu vereinbaren, Materialien auszutauschen oder gemeinsame Diskussionen zu führen. Dort, wo wissenschaftliches Arbeiten zum Gegenstand der Tutorien gemacht wird, kommen Studierende um die digitale Literaturrecherche, Literaturverwaltungsprogramme, Office-Anwendungen oder kollaborative Tools zum asynchronen Schreiben nicht herum. Schließlich gibt es mit den Beiträgen von Heyner und Ivo van den Berk/Wey-Han Tan zwei Projekte, die versuchen, die Arbeit mit ePortfolios zu implementieren. Dies gelingt bislang nur leidlich, obwohl verschiedene Alternativen in OLAT, CommSy, Mahara und Wordpress erprobt wurden. Der dritte Teil skizziert die Lage der Hamburger Orientierungseinheiten und Perspektiven ihrer Weiterentwicklung.

Der Band erfüllt seinen Anspruch, gleichzeitig einen leicht verständlichen Einblick in die praktische Arbeit der Teilprojekte zu geben und darüber hinaus verschiedene theoretische Diskussionsstränge zu bedienen. Trotz der nur selten explizit dargestellten eLearning-Anteile lässt sich erahnen, welche Gestaltungsspielräume für passende virtuelle und mobile Szenarien dort erschlossen werden können.

<http://www.universitaetskolleg.de/de/publikationen/schriftenreihe.html>

Kontakt: Universität Hamburg | Betriebseinheit Universitätskolleg | E-Mail:
redaktion.kolleg@uni-hamburg.de



Abb: Cover 'Tutoring und Mentoring'

Die Zukunft Freier Bildungsmaterialien OER-Konferenz 2014 (Berlin, 12. und 13. September 2014)

2013 startete Wikimedia Deutschland die erste große OER-Konferenz in Deutschland. Freie Lehrmaterialien und der Begriff OER (Open Educational Resources) waren schon lange zuvor auch in Deutschland als Themen im Gespräch. Vielleicht symptomatisch für die Zukunft der Bildungsgestaltung gab es aber weder eine wirklich breite Diskussion noch Konsens zwischen Interessierten und Aktiven.

Deshalb wollten wir 2013 einzelne Gruppen zusammen und das Thema im größeren Kontext auf den Tisch bringen. 2014 machen wir den zweiten Schritt: Nach dem Zusammenbringen kommt der Blick nach vorn. Wir wissen, wo wir stehen, aber wohin kann und soll sich OER entwickeln? Welche Chancen bringen freie Lehr- und Lernmaterialien, welche Risiken gibt es – und wie gehen wir all das an? Darum geht es bei der OER-Konferenz 2014.

#OERde14

Am 12. und 13. September 2014 lädt Wikimedia Deutschland in Berlin zur zweiten Konferenz zu Open Educational Resources ein. Die OERde14 ist eine Kombination aus Fachkonferenz und Barcamp und bietet den Teilnehmenden damit viel Raum für Vernetzung und Austausch. Die OERde14 liefert einen umfassenden Überblick über den Stand von Freien Bildungsmaterialien in Deutschland und international. Der thematische Schwerpunkt liegt auf der zukünftigen Entwicklung von Freien Bildungsmaterialien. Förderin der Konferenz ist die Bundeszentrale für politische Bildung.

Wer sollte kommen?

Die OERde14 richtet sich gleichermaßen an Entscheidungstragende wie auch an Praktikerinnen und Praktiker: Willkommen sind Akteure aus Schule, Hochschule und Bildungsarbeit, Entscheidungstragende aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, Medien und Verlage sowie alle weiteren an OER Interessierten.

Die Themen

Die Konferenz bietet Raum für gesellschaftspolitische, didaktische wie auch praktische Diskussionen. Es werden fünf thematische Tracks zu den Bereichen Didaktik & Methodik, Praxis & Erfahrung, Rahmenbedingungen & Gesellschaft, Forschung & Theorie sowie Technik & Standards stattfinden. Das Konferenzprogramm wird Anfang Juli bekannt gegeben.

Weitere Informationen unter <http://www.wikimedia.de/wiki/OERde14>



finkenau academy Workshop-Termine im Wintersemester 2014/15

Im Rahmen seiner „finkenau academy“ führt das Multimedia Kontor Hamburg Praxisworkshops in der Medienproduktion durch. Die Workshops richten sich vorrangig an Angestellte und Studierende der sechs öffentlichen staatlichen Hamburger Hochschulen. Für diese ist die Teilnahme kostenfrei, eine Anmeldung ist jedoch erforderlich. Im kommenden Wintersemester bietet das MMKH folgende Workshop-Termine und Themen an:

22.10.2014: Fototraining für Einsteiger

29.10.2014: Kameratraining Video

04.11.2014: Einführung in die Postproduktion von Audiobeiträgen mit Audacity

12.11.2014: Einführung in den Filmschnitt (Theorie)

26.11.2014: Portraitfotografie (Fortgeschrittenen-Kurs)

03.12.2014: Den eigenen Filmbeitrag planen und realisieren

10.12.2014: Filmlabor - Filmkritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Filmprojekt.

Weitere Infos unter: <http://www.mmkh.de>

Strategiewettbewerb Hochschulbildung und Digitalisierung

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Heinz Nixdorf Stiftung fördern die Digitalisierung der Hochschulen.

Wie kann die Hochschullehre durch Onlinevorlesungen oder digitale Wissensplattformen verbessert werden? Welche neuen Serviceangebote können Hochschulverwaltungen für Studierende und Mitarbeitende anbieten? Wie können Hochschulen über das Internet neue Zielgruppen erschließen? Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Heinz Nixdorf Stiftung suchen die besten Antworten auf diese und viele andere Fragen. Denn noch immer setzen sich zu wenige Hochschulen mit dem Thema Digitalisierung strategisch auseinander.

Im Rahmen eines neuen Förderprogramms werden Hochschulen bei der Entwicklung umfassender Digitalisierungsstrategien unterstützt, um das Internet und neue Technologien für die Lehre noch besser nutzbar zu machen. In einem Wettbewerb werden die acht Hochschulen mit den besten Ideen ausgezeichnet und mit insgesamt 1,2 Millionen Euro gefördert. Bewerben kann sich jede Hochschule in Deutschland.

Gefordert ist ein Konzept für die Digitalisierung der Hochschule in den nächsten drei bis fünf Jahren. Darin müssen konkrete Maßnahmen und Ziele sowie bereits eingeführte Digitalisierungsprojekte ebenso beschrieben sein wie deren strategische Einbettung in das jeweilige Hochschulprofil. Eine Jury entscheidet, welche acht Hochschulen für die überzeugendsten Strategiekonzepte eine Fördersumme von jeweils 150.000 Euro erhalten. Zusätzlich gibt es für die Preisträger die Gelegenheit, in gemeinsamen Workshops ihre Konzepte und Schwerpunkte zur Digitalisierung vorzustellen und sich über deren Entwicklungsprozesse auszutauschen.

Interessierte Hochschulen können sich ab sofort bis zum 30. September 2014 bewerben - mit neu entwickelten Digitalisierungsstrategien, aber auch mit der Weiterentwicklung bestehender Konzepte. Wichtig ist, dass die Strategie zum jeweiligen Hochschulprofil passt. Die Förderung beginnt im Januar 2015 und läuft über zwei Jahre.

Mehr Informationen finden Sie unter:

<http://www.stifterverband.de/digitalisierungsstrategie>

Das Förderprogramm Hochschulbildung und Digitalisierung ist Teil der Bildungsinitiative des Stifterverbandes: <http://www.stifterverband.de/bildungsinitiative>



Das 1x1 des eLearning

An dieser Stelle präsentieren wir Ihnen die Fortsetzung unseres eLearning-Glossars. Hier werden wichtige Begriffe aus der Welt des Online-Lehrens und -Lernens kurz erklärt und Literaturhinweise gegeben. Das Glossar ist frei zugänglich auf der **OLAT-Installation der Universität Hamburg** zu erreichen. Es wird mit den kommenden Ausgaben unseres Magazins fortlaufend um neue Begriffe ergänzt.

Responsive Webdesign

Die steigende Nutzung von Mobile Devices wie Tablets und Smartphones mit zumeist sehr kleinen Displays erfordert ein grundlegendes Umdenken hinsichtlich der Gestaltung von Learning Management Systemen und weiteren eLearning-Werkzeugen. Responsive Webdesign gewährleistet mit einem dynamischen grafischen Aufbau von Webseiten die Anpassung an verschiedene Displaygrößen. Dieser Designansatz beruht auf der Verwendung von Media Queries, die je-

IMPRESSUM

Hamburger eLearning-Magazin | ISSN 2198-0381
Zentrales eLearning-Büro der Universität Hamburg
(c) ZeB 2014

Nachdruck nur mit Quellenangabe.
Inhaltlich verantwortlich gemäß § 10 Absatz 3 MDSStV:
Dr. Angela Peetz

Das Zentrale eLearning-Büro ist eine Einrichtung der Universität Hamburg. Die Universität Hamburg ist eine Körperschaft des Öffentlichen Rechts. Sie wird durch den Präsidenten Prof. Dr. Dieter Lenzen vertreten.

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Wissenschaft und Forschung
Hamburger Strasse 37
D-22083 Hamburg

Kontakt:

Zentrales eLearning-Büro der Universität
Hamburg • Schlüterstr. 64,
20146 Hamburg • Tel. 040-42838-7258

Chefredakteurin:

Britta Handke-Gkouveris

Redaktion:

Britta Handke-Gkouveris, Daniel Kowalski,
Florian Rink, Malte Ehlers, Carsten Haker,
Angela Peetz, Kolja Storm

Layout, Bild & Satz:

Kolja Storm

AutorInnen dieser Ausgabe:

Bhikkhu Anālayo, Christina Schwalbe, Ralf Appelt, Nicolas Apostolopoulos, Ulrike Mußmann, Jeelka Reinhardt, Athanasios Vassiliou, Cornelia Brückner, Marlen Schumann, Andrea Lißner, Daniel Halkiew, Doren Prinz, Andrea Dobkowitz, Peter Ferdinand, Rahel Szalai, Kevin Atkins, Wenke Müller, Jana Riedel, Claudia Börner, Thorsten Junge, Christiane Rust, Jöran Muuß-Merholz, Friederike Siller, Jasmin Bastian, Klaus Meschede, Helga Bechmann, Semih Sazkeser, Oliver Janoschka, Torsten Lorenz, Ronny Freudenreich, Jakob Diel, Ina Gray, Christopher Könitz, Jürgen Cleve, Susanne Schwarz, Richard Huber, Kamil Nowakowski, Andreas Wittke, Florian Gnägi, Angela Peetz.

Disclaimer:

Für die Inhalte der Websites, auf die das Magazin verlinkt, wird vom ZeB ausdrücklich keine Verantwortung übernommen. Alle Angaben sind ohne Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht zwangsläufig die Ansicht der Redaktion wider.

Erscheinungsweise:

Das Hamburger eLearning-Magazin erscheint halbjährlich (Juni, Dezember) und wird über die Mailingliste „eLearning Community Hamburg“ verschickt. Alle Ausgaben stehen als Download im Archiv des Hamburger eLearning-Magazins zur Verfügung (<http://www.uni-hamburg.de/elearning/helm/>).

Bezugsmöglichkeit:

Sie können die Mailingliste „eLearning Community Hamburg“ unter https://mailman.rz.uni-hamburg.de/mailman/listinfo/elearning_community_hamburg abonnieren bzw. kündigen.



weils die Art und Eigenschaften des benutzten Gerätes abfragen und damit gewährleisten, dass die darzustellende Webseite dementsprechend angepasst wird.

Der Begriff geht auf eine Veröffentlichung von Ethan Marcotte im Jahr 2010 zurück:

<http://alistapart.com/article/responsive-web-design>

Learning Analytics

Werden Daten über Lernende und ihre Lernprozesse z. B. mithilfe von eLearning-Systemen oder spezialisierten Tools erhoben und aufbereitet sowie für verschiedene Zwecke analysiert und interpretiert, hat sich dafür inzwischen der Begriff Learning Analytics etabliert. Häufigstes Ziel ist das Verfolgen des individuellen oder gruppenbezogenen Lernfortschritts, die Analyse von Test- und Prüfungsergebnissen (Ex-ante/Ex-post) sowie allgemein die Verbesserung der Qualität von Lehre und Studium. Ausführlich beschäftigt sich das Webportal [e-teaching.org](http://www.e-teaching.org) in folgendem Beitrag mit diesem Begriff: http://www.e-teaching.org/didaktik/qualitaet/learning_analytics/

Call for Papers #13

Die dreizehnte Ausgabe des Hamburger eLearning-Magazins wird im Dezember 2014 erscheinen. Der Einsendeschluss für Beiträge ist der **10. Oktober 2014**.

Themenschwerpunkt:

Barrierefreies eLearning - Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Die neue Ausgabe des Hamburger eLearning-Magazins wird der Frage nachgehen, inwiefern eLearning-Angebote den barrierefreien Zugang zu Lehrveranstaltungen und Lerninhalten an Hochschulen und dem Hochschulsumfeld unterstützen und fördern können.

Im Spannungsfeld von Technik, Didaktik und gesetzlichen Vorgaben sind dabei u.a. folgende Fragestellungen von besonderem Interesse:

- Wie lässt sich Barrierefreiheit durch die (Um-) Gestaltung didaktischer Szenarien erreichen? Welche neueren Ansätze und Methoden setzen sich in diesem Bereich aktuell durch?
- Welche Anforderungen sind an eine barrierefreie Gestaltung von Learning-Management-Systemen zu stellen? Wie sieht hier die Realität derzeit aus?
- Welche technischen Hilfsmittel und Werkzeuge sind besonders geeignet, Zugänge zu erleichtern oder überhaupt erst zu ermöglichen?
- Welche digitalen Hürden gilt es hinsichtlich barrierefreier eLearning-Angebote zukünftig zu überwinden? Wie kann diesen begegnet werden?

- Findet das Thema bereits Einzug und angemessene Berücksichtigung in eLearning- oder Digitalisierungsstrategien der Hochschulen?
- Wie wird der Umgang mit dem Themenkomplex aus Sicht der Zielgruppe barrierefreier Angebote empfunden?
- Stellen Sie Ihr Praxisprojekt oder Forschungsvorhaben aus dem Bereich barrierefreies Lehren und Lernen vor.

Unabhängig vom Themenschwerpunkt stehen Ihnen auch die anderen Rubriken für längere und kürzere Berichte sowie für News zum Thema eLearning zur Verfügung. Die Magazinbeiträge dürfen jedoch keinen kommerziellen Hintergrund haben und sollten frei verfügbare Angebote im Sinne von Open Access, Open Source und Open Educational Resources vorstellen oder Berichte von nicht-kommerziellen eLearning-Angeboten aus den Hochschulen und dem Hochschulsumfeld betreffen.

Den Call sowie alle wichtigen Informationen zur Veröffentlichung finden Sie auf folgenden Webseiten:

<http://www.uni-hamburg.de/elearning/helm/call.html>

<http://www.uni-hamburg.de/elearning/helm/informationen.html>

Bei Interesse an einer Veröffentlichung nehmen Sie gern auch Kontakt zu uns auf:

Britta Handke-Gkouveris
Dr. Angela Peetz
Tel. +49 40 42838 7258
ZeB@uni-hamburg.de